Nr. 178.

Die Presse.

28. Jahrgr.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Dienstag den 2. August 1910.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Für die Schriftleitung verantwortlich (i. V.): Franz Miller.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Von neuen Steuern

ist schon wieder hier und da einmal in der Presse die Rede. Man soll den Teufel nicht an die Wand malen. Viel klüger, als von neuen Steuern zu sprechen, wäre es, praktische Fingerzeige zu geben, wie und wo gespart werden kann, damit eher an eine Verminderung als an eine Vermehrung der Steuerlast gedacht werden kann. Mit neuen Steuern möge man uns gefälligst vom Halse bleiben; wir haben deren gerade genug. Daran wird auch nichts geändert, wenn man uns vorerzählt, daß in dem einen oder dem andern Lande der Welt die eine oder die andere Steuerquelle reichlicher fließe als bei uns. Man verschone uns mit neuen Steuern; denn die, die wir haben, sind schon drückend genug. Auch hinsichtlich der indirekten Steuern soll man den Bogen nicht zu straff spannen, denn dadurch werden große Industriezweige zumteil dauernd, durchweg aber vorübergehend, in eine arge Notlage gebracht. Man verschone uns mit neuen Steuern, denn durch diese ewigen Steuerhöhungen wird unser Kredit im Auslande beinahe ebenso erschüttert, wie durch das stetige Anwachsen der Reichsschuld, zumal dieses durch den bisherigen Steuersegen nicht verhindert worden ist. Man verschone uns mit neuen Steuern, denn damit wird der Sozialdemokratie nur wirksamer Agitationsstoff geliefert und ihr Anwachsen gefördert. Die Sozialdemokratie und ihre Schleppenträger drängen ja am meisten auf eine Vermehrung der Ausgaben hin; wenn es sich aber um die Beschaffung der Mittel handelt, dann versagen sie hohnlachend. Und werden die Mittel dann von anderer Seite bereitgestellt, dann ziehen die Herren sozialen und anderen Demokraten unter kluger Benutzung der durch Steuererhöhungen und Steuern entstandenen Unzufriedenheit erfolgreich zu Felde. Unter diesen Umständen kann man der Regierung nur zurufen: werde hart gegenüber allen Ansprüchen, die eine Vermehrung der Ausgaben im Gefolge haben! Werde hart gegenüber solchen Ansprüchen, auch wenn Billigkeitsrücksichten dafür sprechen. Es ist kein Geld dafür da — basta! Der Privatmann, muß sich in der gleichen Situation einschränken; er muß auf mancherlei wünschenswerte Dinge verzichten. Tut er es nicht, wirtschaftet er auf Pump ins Gelage hinein, dann ist er ein Lüdrian, der verdient, unter Kuratel gestellt zu werden. Auch Reich, Staat und Gemeinde sollen sich nach der Decke strecken. — Bekanntlich ist die Ausdehnung der Erbschaftssteuer auf Witwen und Waisen gefallen. Das dadurch entstandene Loch in dem Ertrage der Steuerreform ist auf andere Weise ausgefüllt worden. Und das ist gut so, denn durch die Ausdehnung der Erbschaftssteuer auf Witwen und Waisen wäre die tatsächlich bestehende steuerliche Bevorzugung des mobilen Kapitals nur verschärft worden. Die Freunde jener Ausdehnung der Erbschaftssteuer werden nun aber nicht müde, diese Ausdehnung noch nachträglich zu fordern. Vielleicht begeistern sie sich auch nur deshalb so sehr dafür, weil sie hoffen, daß sich schließlich doch keine Mehrheit dafür finden wird. Durch allerlei Verdrehung haben sie es ja dahin gebracht, in gewissen Kreisen dem Verlangen der Ausdehnung der Erbschaftssteuer auf Ehegatten und Kinder einen populären Anstrich zu geben und damit Wähler zu ködern. Leider hat es an der nötigen Gegenbewegung gefehlt, weil man sich gesagt hat, Dinge, die so klar liegen, wie daß einmal eins eins ist, braucht man nicht erst zu verteidigen. Da muß sich die Erkenntnis selbst Bahn brechen. Das wird sie vielleicht auch tun; aber wann? bis dahin können wir durch eine vergiftende Agitation in recht unerquickliche Verhältnisse hineingeraten sein. Will man dies vermeiden, so wird man gut tun, die Finanzwirtschaft so einzurichten, daß das deutsche Volk vor weiteren Steuererhöhungen und neuen Steuern bewahrt wird.

—k.

Politische Tagesschau.

Reichstagsersatzwahl in Cannstatt-Ludwigsburg.

Die Reichstagsersatzwahl im Kreise Cannstatt-Ludwigsburg (Württemberg 2), die durch den freiwilligen Verzicht des Nationalliberalen Dr. Hieber auf sein Reichstags- und Landtagsmandat notwendig geworden war, hat, wie vorausgesehen, infolge der von der liberalen und demokratischen Presse noch fortgesetzt betriebene Verhetzung der bürgerlichen Parteien, mit dem Siege des Sozialdemokraten geendet. Es erhielten der gemeinsame Kandidat der nationalliberalen Partei und der freisinnigen Volkspartei Fabrikant Oettinger (nationalliberal) 9528, Redakteur und Landtagsabgeordneter Dr. Wolff (konservativ, Bauernbund) 4930 und Redakteur und Landtagsabgeordneter Keil (Sozialdemokrat) 18 705 Stimmen. Keil ist somit mit einer Majorität von 4247 Stimmen gewählt. — Dr. Hieber hatte den Wahlkreis, der schon von 1884 bis 1890 im nationalliberalen Besitz gewesen war, von 1898 bis zu seiner Beförderung in sein neues Amt, die ihn zur Niederlegung seiner Mandate zwang, stets behauptet, bei den Wahlen von 1907 sogar im ersten Wahlgange bei einer Wahlbeteiligung von 34,542 oder fast 85 Prozent. Er hatte 18,787 Stimmen erhalten, sein sozialdemokratischer Gegenkandidat Keil 15,488, der Zählkandidat des Zentrums Gröber 98 bei 19 zersplitterten Stimmen.

Ein Ueberschuß für die Reichskasse

ist von dem Finanzjahr 1909 zu erwarten, da in diesem einmal Mehr-Einnahmen und ums andre Minder-Ausgaben zu verzeichnen sind. Das ist eine recht angenehme Aussicht, der die Bestätigung schon in wenigen Wochen durch die Veröffentlichung des Finalabschlusses der Reichs-Hauptkasse folgen wird.

Die Berliner Großbanken,

mit Ausnahme der Berliner Handelsgesellschaft, haben jetzt ihre Zweimonatsbilanzen per 30. Juni d. Js. veröffentlicht. Diese Bilanzen weisen eine starke Zunahme der Kassenbestände auf. Die Steigerung der Depositen, die bereits in den ersten 4 Monaten d. J. (die Veröffentlichung der Zweimonatsbilanzen erfolgt jetzt zum dritten Male) hat sich fortgesetzt.

Wir klagen zu viel an, wir bestrafen zu viel; aber wir denunzieren auch zuviel.

So sagte in Lüdenscheid der Präsident des Oberlandes-Gerichts zu Hamm in einem Vortrag, in dem er die Schaffung eines Fürsorge-Ausschusses für die Stadt anregte. Wenn alle die Leute, so betonte der hervorragende Jurist, die bei der größten Kleinigkeit, bei recht geringen Übertretungen durch Kinder sich fragen würden, was sie für das richtige hielten, wenn es sich um das eigne Kind handelte, dann würden die Anklage-Behörden und die Gerichte nicht so oft in die Lage kommen, gegen die Kinder die Strafgesetze in Anwendung zu bringen.

Der freigebige Hansabund.

Der Hansabund soll, wie eine Berliner Korrespondenz mitteilt, dem Zentralausschusse der vereinigten Innungsverbände Deutschlands die Summe von 15 000 Mark zu dem Zwecke zur Verfügung gestellt haben, damit der Zentralausschuß begabten, strebsamen jungen Handwerksmeistern, Werkmeistern usw. Gelegenheit geben könne, die Weltausstellung in Brüssel zu besuchen. — Die Herren vom Hansabund lassen es sich schon etwas kosten, um das Handwerk für sich einzunehmen. Schade, daß sie nicht schon früher ihr warmes Herz für das Handwerk entdeckt haben. Hoffen wir, daß diese Liebe nach den Reichstagswahlen nicht wieder erkalten wird.

Den liberalen Mauserungs- und Großblockträumen

dient der „Vorwärts" mit folgender „herablassender" Erklärung: „Für die Sozialdemokratie besteht nicht der geringste Grund, ihre Taktik oder gar ihre Ziele irgendwie zu ändern. Wir bleiben dieselben, an den Liberalen wird es sein, zu zeigen, wie weit ihr Liberalismus der Angst vor der roten Flut standhält." Die „Freisinnige Zeitung" nimmt von dieser Auslassung des sozialdemokratischen Parteiorgans zur „Großblockidee" ohne jede Gegenäußerung Notiz.

Die 560-Millionen-Anleihe im ungarischen Abgeordnetenhause.

Das ungarische Abgeordnetenhaus verhandelte Sonnabend über die Vorlage betreffend die 560-Millionen-Anleihe. Finanzminister Lukacz benutzte die Gelegenheit, um den in einem Teile der auswärtigen Presse erschienenen anscheinend systematischen Angriffen gegen den ungarischen Staatskredit entgegenzutreten. Der Minister hob hervor, es habe wohl Augenblicke gegeben, in denen Ungarn gezwungen gewesen sei, seine Ausgaben mit der größten Strenge einzuschränken, um seinen Verpflichtungen gegenüber dem Auslande gewissenhaft nachzukommen, es sei aber niemals vorgekommen, daß das auswärtige Kapital an ungarischen Papieren auch nur einen Heller verloren hätte, weil der ungarische Staat zahlungsunfähig gewesen sei oder seinen Verpflichtungen nicht habe nachkommen wollen. (Lebhafte Zustimmung.) Der Minister trat hierauf der Behauptung entgegen, daß die Anleihe zu Kriegsrüstungen verwendet werden solle. Die Verwendung der Anleihe sei in der Vorlage genau umschrieben. Dem übrigen sei jedermann, der die Richtung der auswärtigen Politik Ungarns kenne, vollkommen davon überzeugt, daß es keinerlei aggressive Absichten hege. Die Regierung verlange bezüglich des Zeitpunktes der Aufnahme der Anleihe sowie hinsichtlich des Geldmarktes, auf dem sie aufgenommen werden solle, wie auch hinsichtlich des Anleihetypus weiteslgehende Vollmacht. (Lebhafter Beifall.) Die Vorlage wurde hierauf im einzelnen mit überwiegender Mehrheit angenommen.

Die Auswanderung aus Ungarn,

insbesondere aus einem der reichsten ungarischen Komitate, dem Komitate Csanand, nimmt eine immer größere Dimension an, sodaß mit der Gefahr einer wirtschaftlichen Krise zu rechnen ist. In den letzten zwei Wochen allein sind 400 Einwohner, zumeist Landwirte im besten Mannesalter, ausgewandert. Aus Nagylak wanderten 32 Familien aus. Im Bezirke Batonya haben in den letzten Tagen 180 Personen Auswanderungspässe verlangt. Von manchen Orten ist fast die ganze Bevölkerung in Amerika.

Kundgebungen der spanischen Katholiken.

Kirchlich gesinnte Blätter mieteten, nach einer Meldung aus Madrid, Schiffe und stellten Eisenbahntransportmittel für eine am 7. August in San Sebastian vor dem König als Protest gegen die von dem Ministerium Canalejas getroffenen Maßregeln gegen die Klöster und die Geistlichkeit geplante Kundgebung bereit. Es ist möglich, daß die Genehmigung hierzu versagt wird. Der Organisationsausschuß zu der für den 31. Juli geplanten, von der Regierung untersagten Kundgebung ließ in Bilbao eine Bekanntmachung anschlagen, durch die die Katholiken aufgefordert werden, auf alles vorbereitet zu sein und eifrig dafür zu wirken, daß am 31. Juli Ergebenheitstelegramme an den Papst abgehen.

Ankauf deutscher Kriegsschiffe durch die Türkei.

Wie in Konstantinopel verlautet, schweben zwischen der türkischen und deutschen Regierung Verhandlungen, die den Ankauf der deutschen Linienschiffe „Brandenburg" und „Kurfürst Friedrich Wilhelm" durch die Türkei betreffen. Es scheint, daß die Pforte gewillt ist, möglichst bald zum Abschluß zu gelangen, um so mehr, als England erklärt hat, daß es keine in seiner Marine im Gebrauch gewesenen Kriegsschiffe verkaufen wolle. Da der für die deutschen Schiffe gefordete Kaufpreis — eine halbe Million Pfund — sehr vorteilhaft ist, da ferner zugleich die gesamte Geschützmunition mit geliefert wird und schließlich die Übernahme sofort erfolgen kann, dürfte die Türkei so rasch zu greifen, daß diese beiden Schiffe noch vor Ankunft des neuen griechischen Panzerkreuzers „Averoff" in Athen in türkischen Gewässern eintreffen. Damit hält man die türkische Flotte trotz des „Averoff" der griechischen wieder für vollkommen überlegen. Das erste von den vier bei der Schichauwerft angekauften Torpedoboote ist hier eingetroffen und von der Bevölkerung lebhaft begrüßt worden. — Einem Mitarbeiter des „B. T." wurde bei einer Anfrage auf dem Reichsmarineamt bestätigt, daß tatsächlich Verhandlungen zwischen der Türkei und der deutschen Regierung wegen Überlassung zweier älterer Schiffe, die für unsere Marinezwecke unbrauchbar seien, schweben. Doch sei jedoch weder über den Charakter der Schiffe, noch die Höhe der Kaufsumme eine bestimmte Auskunft zu erlangen gewesen.

Samos!

Die Bewohner des „autonomen Fürstentums" Samos, das unter türkischer Oberhoheit steht, rebellieren wieder einmal gegen den vom Sultan eingesetzten „Fürsten", d. h. Gouverneur. Am Freitag ist von Konstantinopel ein Bataillon nach Samos abgegangen. Die Pforte hat den Protestdepeschen auf Samos, welche die Absetzung des Fürsten Kopassis verlangen, nicht stattgegeben. Der Fürst hat den Belagerungszustand über Karlovassi verhängt. Ein Kanonenboot und zwei Torpedoboote sind bereits nach Samos abgesandt worden.

Zur Lage in China.

Nach einer Kabelmeldung aus Schanghai haben der Generalgouverneur der Mandschurei sowie die Gouverneur von Ho-Tung-Kiang und Kirin um Enthebung von ihren Ämtern gebeten, da sie sich den Schwierigkeiten nicht gewachsen fühlen, welche durch den russisch-japanischen Vertrag entstanden sind.

Abdul Hamids Tochter Anstifterin der Verschwörung?

Dem „Daily Chronicle" wird gemeldet, daß eine Tochter Abdul Hamids die Anstifterin der Verschwörung sein soll, die kürzlich gegen die Jungtürken unternommen worden ist. Die Prinzessin wollte Rache dafür nehmen, weil das Komitee der Jungtürken ihrer Heirat mit einem Major Widerstand entgegensetzte.

Rassenkämpfe in Texas.

In Slocum und Anderson (Texas) sind ernste Rassenkämpfe ausgebrochen. Zehn Neger wurden getötet, drei Weiße schwer verwundet. Die Unruhen, zu deren Unterdrückung Truppen abgesandt sind, dauern fort.

Revolution in Honduras.

Nach in Newyork vorliegenden Meldungen hat am Montag bei Ceiba in Honduras ein Kampf zwischen Revolutionären und Regierungstruppen stattgefunden, in dem hundert Mann getötet und zweihundert verwundet worden sind.

Der Präsident von Brasilien,

Marschall Hermes da Fonseca begibt sich von Paris, wo er seine Familie abholt, zunächst zum Besuch der Weltausstellung nach Brüssel, von wo er wieder nach Berlin kommt, um einer Einladung des Kaisers zur Teilnahme von den Kieler Flottenmanövern folge zu leisten.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Juli 1910.

— Der Kaiser ist am Sonnabend Nachmittag an Bord der „Hohenzollern" in

Swinemünde eingetroffen und wurde von der nach Tausenden zählenden Menge, die am Hafen versammelt war, begrüßt. Der Kaiser bleibt drei Tage in Swinemünde und begibt sich Mittwoch früh an Bord des Begleitschiffes „Sleipner" nach Stettin. Mittwoch um 2 Uhr nachmittags kehrt der Kaiser wieder nach Berlin zurück. Heute Vormittag hielt Se. Majestät Gottesdienst an Bord der „Hohenzollern" ab. Die Nordlandsgäste des Kaisers gehen heute von Bord der Kaiserjacht.

— Wie die Kaiserin, hat auch der Kaiser anläßlich der Dreihundertjahrfeier der Stadt Elberfeld auf das an ihn gerichtete Huldigungstelegramm mit Dankesworten erwidert, in denen er den in Elberfeld lebenden und wirkenden Gemeinsinn der Bürgerschaft rühmt, diese vornehmste Bürgertugend somit als nachahmenswertes Vorbild für die Gemeinwesen überhaupt hinstellt.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben sich heute Abend zu längerem Aufenthalte nach Schloß Hopfreben im Bregenzer Walde begeben.

— Generaloberst Freiherr v. d. Goltz, der Inspekteur der 6. Armee-Inspektion, wird mit Begleitung von fünf türkischen Offizieren vom 3. bis 10. und vom 18. bis 20. d. Mts. Besichtigungen von Truppenteilen des 17. Armeekorps beiwohnen. Die Begleitung besteht aus dem Divisionsgeneral erster Klasse und Kommandierenden General der zweiten türkischen Armee Abdullah Pascha, dem Oberst und Abteilungschef im türkischen Großen Generalstabe Pertev Bey, dem Major im türkischen Generalstabe und Militärattaché bei der Berliner türkischen Botschaft Enver Bey und zwei jüngeren Offizieren des türkischen Generalstabes. Ferner wird der Major im Großen Generalstabe von Heymann die Herren begleiten. — Im „Danziger Hof" sind für diese Reisegesellschaft, die am 4. August, abends 8.41 Uhr, hier eintrifft, Quartiere bestellt worden.

— Zum Unterstaatssekretär im preußischen Eisenbahnministerium anstelle des Unterstaatssekretärs Fleck, der um seine Versetzung in den Ruhestand eingekommen ist, wird, wie verlautet, Ministerialdirektor Offenberg ernannt werden.

— Der deutsche Botschafter in Tokio, Freiherr Mumm von Schwarzenstein der dieser Tage beim Reichskanzler in Hohenfinow weilte kehrt erst im Oktober auf seinen Posten nach Japan zurück.

— Die Konservativen des Wahlkreises Lyck-Oletzko-Johannisburg haben die bisher liberale „Lycker Zeitung" angekauft.

— Aus Preußen ausgewiesen wurde als lästig gefallener Ausländer der dänische Pastor Albeck aus Kopenhagen, der wiederholt auf dänischen Parteiversammlungen im Kreise Hadersleben ohne Erlaubnis geredet hat und trotz Verwarnungen und eines ausdrücklichen Verbots am vorigen Sonntag abermals eine Versammlung abzuhalten versuchte.

Kiel, 30. Juli. Der Marinefiskus hat jetzt gegen den im Werftprozeß freigesprochenen Magazindirektor a. D. Heinrich und die Erben des verstorbenen Großkaufmanns Repennig einen Prozeß auf Schadenersatz in Höhe von 24000 Mk. angestrengt. Er kommt nach Beendigung der Gerichtsferien in der zweiten Hälfte des September vor dem Kieler Gericht zur Verhandlung.

Elberfeld, 30. Juli. Aus Anlaß der 300-Jahrfeier Elberfelds wurde heute Vormittag im Rathause über 200 bedürftigen Veteranen die vom Offizierverein Elberfeld gesammelte Ehrengabe überreicht. Alsdann erfolgte die Enthüllung des von dem Künstler Werner Hoetger geschaffenen Gerechtigkeitsbrunnens, eines Geschenkes des Geheimen Kommerzienrates Freiherrn von der Heydt. Am Nachmittag wurde der ebenfalls von dem Genannten überlassene und von der Bürgerschaft hergestellte Spielplatz der Stadt übergeben.

Kassel, 30. Juli. Der Oberpräsidialrat Dr. Mauve ist zum Regierungspräsidenten in Aurich ernannt worden.

Trier, 30. Juli. Bischof Korum erläßt an die ihm unterstellten Geistlichen die Aufforderung, ihm sofort eingehenden Bericht über die in den Enzyklika-Versammlungen gehaltenen Reden zugehen zu lassen.

München, 30. Juli. Der großbritannische Gesandte am bayerischen Hofe, Sir Ralph Paget, wurde von seinem Posten abberufen und zum großbritannischen Gesandten in Belgrad ernannt.

Ausland.

Brüssel, 30. Juli. Der Vorsitzende der der deutschen Ausstellungsjury, Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern Dr. Richter, ist hier eingetroffen und beim Reichskommissar Geheimrat Albert abgestiegen.

London, 30. Juli. Der König, die Königin und Prinzessin Mary machten heute zum ersten Male seit der Thronbesteigung eine Fahrt durch die Stadt. Sie wurden allenthalben lebhaft begrüßt.

Petersburg, 31. Juli. Das Militärbezirksgericht verurteilte gestern im ersten Intendatur-Revisions-Prozeß fünf Angeklagte, darunter 2 Hauptleute, wegen Unterschlagung zu drei Monaten Hauptwache bis zu drei Jahren sechs Monate Strafabteilung und Verlust der Ehrenrechte. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

Provinzialnachrichten.

Rosenberg, 29. Juli. (Opfer der fahrlässigen Eltern. Unfall.) In Abwesenheit der Mutter ging der fünfjährige Knabe des Arbeiters Hepke in Pachuttken in die Nachbarwohnung des Arbeiters Steppuhn, nahm dort ein 1½ Jahre altes Kind aus der Wiege und warf es in die am Herd stehende Wassertonne. Als die ahnungslose Mutter nach einigen Stunden vom Felde zurückkehrte, fand sie nach vielem Suchen ihr Kind tot in der Wassertonne. Jetzt erst erzählte der Junge, daß er das Kind nur aus Spaß in die Wassertonne geworfen hätte. — In Peterkau bei Dt.-Eylau brachten die Kinder des Arbeiters Zerfowski nach dem Sonnen die Betten wieder ins Zimmer zurück. Sie warfen die schweren Betten auf eine Wiege, in der das jüngste, 9 Monate alte Kind schlief. Als die Eltern abends von der Erntearbeit heimkehrten, fanden sie das Kind als Leiche vor. — Der Arbeiter Bendig geriet bei der Arbeit mit der rechten Hand in die Spundmaschine. Ihm wurde der rechte Arm bis über das Handgelenk hinaus vollständig zerquetscht.

Tuchel, 30. Juli. (Ein eigenartiges Mißgeschick) begegnete einem Redakteur des „Bremer Tagebl.", der auf der Landstraße Rotenburg—Scheessel friedlich seines Weges pilgerte. Das Verhängnis nahte sich ihm auf dem Fahrrade in Gestalt eines Gendarmen, der den Wanderer infolge des steckbrieflich angegebenen braunen Anzuges sowie hoher Stirn und Kneifer ohne weiteres als den mit 102500 Mark flüchtigen Kassenkontrolleur Supplit aus Tuchel indentifizierte. Da alle Vorstellungen nichts halfen, mußte der Redakteur wohl oder übel seine Wanderung aufgeben und mit dem Gendarmen nach dem sechs Kilometer entfernten Rotenburg zurückkehren, wo durch den Landrat der Irrtum mit Hilfe des Fernsprechers bald aufgeklärt wurde.

Marienburg, 29. Juli. (Während der Kaisermanöver) erhält die Stadt Marienburg am 3. und 4., 6. und 7. September 9000 Mann Einquartierung.

Danzig, 30. Juli. (Die Nonne ist wieder da!) Mit einer gewissen Regelmäßigkeit stellt sich alljährlich in den heißen Tagen des Hochsommers der gefährlichste Feind unserer Fichtenwaldungen, die Nonne, ein. Nun wir seit Ende Mai die ersten übermäßig warmen Tage haben, hat sich nach der „Danz. Ztg." auch wieder der gefährliche Falter eingefunden, der in den gestrigen Abendstunden die Gaslampen in den Straßen am Bahnhof umtanzte und die Wände und Laternenmaste bedeckte. Zwar tritt die Nonne diesmal nicht in solchen Mengen auf wie früher, doch kann ein plötzlicher Ostwind neue Scharen zuführen.

n **Dt.-Eylau**, 31. Juli. (Verschiedenes.) Wie bereits gemeldet, wurde am Freitag der Weichensteller Kaminski, der in Raudnitz stationiert war, verhaftet. Die Nachforschungen werden fortgesetzt. Großer Wert wird auf die Ermittelung eines Radfahrers gelegt, der am 28. Juni gegen 2½ Uhr morgens auf der Chaussee Dt.-Eylau-Neudorf einem Arbeiter begegnet ist. Der verhaftete Weichensteller K. gilt bei den Leuten, die ihn näher kennen, als ein solider und vernünftiger Mensch, dem niemand eine solche Tat zugetraut hätte. Das Beweismaterial gegen den Verhafteten soll aber erdrückend sein. — Der Gutsbesitzer Marquardt hat seine 406 Morgen große Besitzung, das Stadtgut Freete, an den Besitzer Schimanski aus Neudorf verkauft. — Der Schäfer R. aus Neudorf wurde beim Aufladen eines Zuchtbullen von diesem so heftig gegen eine Wand gedrückt, daß er schwere Verletzungen an Brust und Rücken davontrug. — Zum Ankauf 3- und 4jähriger Remonten wird am 8. August, vormittags 8 Uhr, ein öffentlicher Markt abgehalten werden.

r **Hohensalza**, 31. Juli. (Beförderung. Landwehrverein.) Der Polizeibureauassistent Abendroth ist zum Stadtsekretär der Stadt Culm (Westpr.) gewählt. — Der hiesige Landwehrverein feierte bei zahlreicher Beteiligung heute im Schützenhause mit Festumzug durch die Stadt, Konzert und Tanz sein diesjähriges Sommerfest; Stadtrat Felsch brachte ein Kaiserhoch aus.

Posen, 30. Juli. (Selbstmordversuch.) Heute Vormittag erschien im Dienstgebäude der Ansiedlungskommission ein Russe (anscheinend deutscher Rückwanderer), um wegen einer Ansiedlung vorstellig zu werden. Nachdem er mit einem Beamten verhandelt hatte, sollte er in der Wartehalle noch einige Minuten warten. Während dieser Zeit zog er sein Taschenmesser und schnitt sich die Kehle durch, außerdem schlitzte er sich den Bauch ein Stück auf und verletzte sich dabei an der Leber. Er wurde sofort nach dem Diakonissenkrankenhause gebracht und operiert; es besteht Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. Der Grund zu dieser Tat konnte bisher noch nicht ermittelt werden, da der Mann infolge des Schnittes durch die Kehle nicht sprechen kann. Er sprach gut deutsch, hatte eine größere Summe Geld bei sich und einen russischen Paß. Sein Name ist noch nicht festgestellt.

Birnbaum, 29. Juli. (Jugendliche Frevler.) Kürzlich wälzten in der Nähe von Grünetanne zwei 13jährige Schulknaben große Steine auf die Eisenbahngleise, auch sollen sie eine Streckenglocke zerschlagen haben. Die Burschen konnten gestellt werden und sehen ihrer strengen Bestrafung entgegen.

Kolberg, 29. Juli. (Das neu errichtete Mineral- und Thermalbad) wurde durch einen festlichen Akt dem Verkehr übergeben. Das nach Entwürfen von Prof. Vetterlein-Darmstadt errichtete Badegebäude enthält eine große Sprudelhalle mit Wandelgängen und eine Anzahl Baderäume. Der Sprudel hat eine Temperatur von 28 Grad Wärme.

Kolmar, 29. Juli. (Spende.) Porzellanfabrikdirektor Willöper von hier hat dem hiesigen vaterländischen Frauen-Zweigverein zum Bau eines Siechenhauses 10000 Mark gespendet. Dadurch ist der Verein in die Lage versetzt, einen lange gehegten Wunsch, den Bau eines Siechenhauses, in Erfüllung gehen zu lassen.

Treptow a. T., 29. Juli. (Durch einen Bullen getötet.) Auf dem Rittergut Mühlenhagen wurde der Hofmeister Müller von einem wütenden Bullen aufgespießt, an die Wand gedrückt und getötet.

1. Rasensportfest des Bezirks Graudenz.

Graudenz, 1. August.

Am Bezirkstag, der gestern im Hotel „Goldener Löwe" stattfand, nahmen teil die Vereine Graudenz, Thorn und Bromberg. Herr Bezirksvorsitzer Ingenieur Schury teilte mit, daß ihm das Amt des 1. Vorsitzers des Bezirks Graudenz-Thorn-Bromberg auf ein Jahr vom Verbande übertragen worden ist. Die Gesuche um Unterstützung für Thorn und Bromberg sind dem Herrn Oberpräsidenten eingereicht. Schneidemühl, Hohensalza, Gnesen und Konitz sollen dem Bezirk Graudenz-Thorn angeschlossen werden. Eine Statistik der Fußballspieler des Bezirks, die als Rekruten in das Heer eingetreten sind, ist aufgestellt; es waren 12 im Jahre 1909, 10 im Jahre 1910. Die neuen Satzungen des baltischen Rasensportverbandes haben manche Änderung mit sich gebracht; so ist das Verbot aufgehoben, daß ein Verein, der im Verbande ist, nicht ein Wettspiel gegen einen Verein ausführen darf, der sich nicht dem Verbande angeschlossen hat. Von jedem Wett- und Gesellschaftsspiel sollen dem Bezirk bei Vermeidung einer Strafe von 1 Mark Berichte eingesandt werden. Als Schiedsrichter für Fußballwettspiele wurden die Herren Drenikow und Röhl vom Thorner Verein aufgestellt. Ein Propaganda-Wettspiel soll anfangs September in Hohensalza zwischen Thorn und Bromberg mit einem Graudenzer Schiedsrichter ausgetragen werden. Der Verband kann jedoch für die Fahrt keine Unterstützung gewähren. Anfangs Oktober soll eine Propagandafahrt nach Schneidemühl unternommen werden, wo eine aus Graudenzern, Brombergern und Thornern zusammengesetzte Mannschaft gegen den dortigen Klub „Hertha" spielen soll. In Schwetz und Neuenburg sollen Sportvereine gegründet werden. Die Verbandsspiele beginnen Anfang Oktober; bis zum 15. September müssen die Mannschaften gemeldet sein. Thorn wird sich mit zwei Leuten an dem Verbandsspiel beteiligen, während Graudenz die übrigen neun Mann stellt.

Am Nachmittag fand auf dem Ausstellungsplatz am Schlachthof, der sich gut eignet, das Sportfest statt, an dem sich 42 Mitglieder der Vereine Bromberg, Danzig, Graudenz, Marienwerder, Osterode und Thorn beteiligten; anwesend waren auch vier Mitglieder des Vereins Elbing. Im 11 Meter Mallauf, deutscher Rekord $10^{4}/_{5}$ Sekunden, siegte Pawlitz-Graudenz, im zweiten Vorlauf Schumann-Graudenz, beide in $12^{3}/_{5}$ Sekunden; zweiter wurde Gebler-Bromberg, bezw. Conrad-Bromberg; im Entscheidungslauf siegte Schumann mit $12^{2}/_{5}$ Sekunden gegen Gebler ($12^{3}/_{5}$ Sek.). Im Fußballweitstoßen siegte Heibutzki-Osterode mit 48 Meter; den zweiten Preis errang Vogel-Graudenz mit 46,20 Meter. Im Diskuswerfen — offen nur für den Bezirk — erlangte Herr Westphal-Thorn mit 27,90 Meter die Bezirksmeisterschaft; den zweiten Preis errang Schumann-Graudenz mit 26,10 Meter. Im 400 Meter-Mallauf — offen für den Verband — siegten Johannsen-Danzig mit $59^{2}/_{5}$ Sekunden; zweiter wurde Jansen-Marienwerder, dritter Szelinski-Graudenz. Im Dreikampf — offen für den Bezirk — siegte Schumann-Graudenz gegen Tegge-Bromberg und Schulz-Graudenz. Im Diskuswerfen — offen für den Verband — errang Aschmann-Danzig mit 32,40 Meter den ersten, Schumann-Graudenz mit 27,70 Meter den zweiten Ehrenpreis. Vom Thorner Verein besetzte Herr Westphal mit 27,15 Meter die vierte Stelle. Im olympischen Stafettenlauf über 800, 200, 200, 400 Meter siegte der Ballspiel- und Eislaufverein Danzig, der mit sehr guter Mannschaft vertreten, in 4 Minuten 16 Sekunden über Marienwerder und Graudenz. Zu einem interessanten spannenden Ereignis gestaltete sich der 1000 Meter-Mallauf, zu dem sieben Läufer sich am Start einfanden. Das stark besetzte Feld lichtete sich während der 2. und 3. Runde, und zum Endkampf fanden sich schließlich nur noch Reimann-Graudenz, Kohl-Thorn und Tegge-Bromberg. Während Reimann mit 3—4 Meter Vorsprung sicher als erster durch das Ziel ging, entspann sich zwischen Kohl und Tegge ein harter Kampf, der mit einem knappen Siege des Brombergers endete. Besonderer Anteilnahme seitens der Zuschauer erfreute sich das Tauziehen zwischen Marienwerder und Graudenz. Graudenz unterlag, da Marienwerder einen famosen Schlußmann, Gewicht 2 Zentner, hatte, der das Tau für Marienwerder wie ein Anker hielt. Es wurde dann noch eine 400 Meter-Stafette durch Graudenzer Mannschaften gelaufen; siegende Mannschaft $50^{3}/_{5}$ Sekunden. Hieran schloß sich ein Fußball-Wettspiel zwischen Graudenz und Marienwerder, das mit 5 : 0 zugunsten von Graudenz endete. Die Preisverteilung erfolgte im Hotel „Goldener Löwe" durch Herrn Schury; die Preise bestanden in Ehrendiplomen, Bechern u. a. An dem Fest beteiligte sich auch der Kommandant Generalleutnant Mathy und andere Mitglieder des Offizierkorps.

Lokalnachrichten.

Thorn, 1. August 1910.

— (Ordensverleihung.) Herrn Stadtrat Alexander Rittweger in Thorn, der seit einer langen Reihe von Jahren den kirchlichen Körperschaften der evangel. neustädtischen Kirchengemeinde angehört, ist der Rote Adlerorden 4. Klasse allerhöchst verliehen und gestern von Herrn Superintendent Waubke überreicht worden.

— (Insolvenz im Holzhandel.) Zu dem Falliment der Holzfirma Schönfeldt und Weichert in Berlin wird mitgeteilt, daß die Aussichten auf das Zustandekommen eines außergerichtlichen Arrangements dadurch sehr ungünstig geworden sind, daß, wie sich jetzt herausstellt, der eine der Inhaber, Weichert, der geflüchtet ist, unlautere Wechseltransaktionen ohne Wissen des anderen Teilhabers vorgenommen hat. Es soll sich um größere Beträge handeln. Im Konkursfalle haben die Gläubiger wenig zu erwarten, da das Warenlager vom Lombardgläubiger voraussichtlich nicht freigegeben wird.

— (Westpr. Verein zur Prüfung und Züchtung von Gebrauchshunden zur Jagd.) Am 16. und 17. September wird bei Oliva die diesjährige Gebrauchshundprüfung auf den Jagdrevieren der Gesellschaft Oliva und Weißhof stattfinden. Nennungen von Hunden zur Suche sind bis zum 25. August an den Schriftführer des Vereins, Herrn Hauptmann v. Seebach-Danzig-Langfuhr, zu richten. An Geldpreisen sind insgesamt 900 Mark zur Verfügung gestellt worden. Am 15. September, abends, Begrüßung der Teilnehmer und Gäste im „Danziger Hof". Am 17. September Preisverteilung und gemeinsames Abendessen ebendaselbst.

— (Keine weitere Preiserhöhung der Streichhölzer.) Der Vorstand des Vereins deutscher Zündholz-Fabrikanten hat in Berlin getagt, im Gegensatz zu den gehegten Befürchtungen jedoch keine weitere Erhöhung der Zündhölzer-Preise beschlossen. Der Detailpreis von 30 Pfennigen für das Paket schwedischer Streichhölzer, zehn Schachteln, wird in absehbarer Zukunft unverändert bleiben.

— (Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.) Am Sonntag fand bei reger Beteiligung der Mitglieder das Bildschießen statt. Auf der Festscheibe, freihändig, erzielte den 1. Preis Herr Fuhrwerkshalter Boeste, den 2. Herr Sattlermeister Wegner, den 3. Herr Bauunternehmer Wittjohann; auf der Prämienscheibe ging als erster hervor Herr Uhrmacher Grunwald mit 56 Ringen, als zweiter und dritter die Herren Gerichtsvollzieher Knauf und Bauunternehmer Wittjohann mit je 55 Ringen.

— (Schützenverein Thorn-Mocker.) Bei dem gestrigen Wanderpreisschießen errangen den Wanderorden des Ostmarkenvereins Herr Kaufmann Naftaniel mit 48 Ringen; den Pokal Born Herr Schornsteinfegermeister Lemke mit 53 Ringen; den Wanderorden Sieg Herr Kantinenpächter Siederung mit 50 Ringen, den Wanderorden Krumm Herr Polizeiwachtmeister Monsich mit 53 Ringen. — Das Königschießen findet nicht am 21., sondern bereits am 14. d. Mts. früh 6 Uhr, mit nachmittags sich anschließendem Fest im Bürgergarten, statt.

— (Häuteverwertungs-Verein Thorn.) Am 27. Juli hielt der jetzt drei Jahre bestehende Verein im Schützenhause seine Jahresversammlung ab. Der Vorsitzer, Herr Tews, erstattete zunächst den Jahresbericht. Nach diesem gehören dem Verein 64 Mitglieder an, da fast sämtliche, mindestens alle bedeutenderen Schlächter dem Verein beigetreten sind. Infolge der sachgemäßen Behandlung der Häute und Felle, besonders auch durch die umsichtige Geschäftsleitung ist es der Vereinigung gelungen, hohe, zumteil sehr hohe Preise zu erzielen, sodaß ein Kassenüberschuß von 11013,32 Mark an die Mitglieder als Nachschußzahlung zur Verteilung gelangen konnte. Verkauft wurden 6082 Rinderhäute, 6826 Kalb- und 3473 Schaffelle, wofür insgesamt 204218,23 Mark erzielt wurden. Unkosten sind kaum 3000 Mark entstanden, da der Geschäftsleitung nur die Auslagen vergütet werden. Nach Erledigung der Tagesordnung fand ein gemeinschaftliches Essen statt, das der Küche des Schützenhauses Ehre machte. Während des Mahles wurde aus der Mitte der Versammlung ein Hoch auf die Gründer des Vereins, insbesondere den Vorsitzer, Herrn Gustav Tews, ausgebracht in Anerkennung für seine nunmehr dreijährige, mühevolle, aber für die Mitglieder segensreiche Tätigkeit.

— (Stiftungsfest des Ortsverbandes der deutschen Gewerkvereine H.-D. zu Thorn.) Am gestrigen Sonntag Nachmittag feierte der Ortsverband das 14jährige Stiftungsfest. Voran ging vormittags 10½ Uhr eine vom Verbande einberufene öffentliche Versammlung im Nicolai'schen Saale, zu der als Redner der Verbandssekretär Herr Neustädt-Berlin erschienen war. Die Versammlung war nur mäßig besucht. Nach Eröffnung der Sitzung durch Herrn Patecki, Vorsitzer des Ortsvereins der Konditoren nnd Bäcker, hielt Herr Neustädt einen Vortrag über die Forderungen der deutschen Gewerkvereine. Zu einer gedeihlichen wirtschaftlichen Entwicklung des ganzen Volkes, führt Redner aus, seien Arbeiterorganisationen erforderlich, die von Dr. Max Hirsch nach dem Vorbild der Trade Unions (Gewerkschaftsvereinigung), die er in England kennen gelernt und studiert, gegründet seien — nicht im Auftrage oder Dienst der freisinnigen Volkspartei, denn die Gewerkvereine Hirsch-Duncker seien religiös neutral und parteipolitisch unabhängig. Freilich fordert der Verband von seinen Mitgliedern, daß sie sich politisch betätigen, da sie sich sonst nicht zur Geltung bringen würden, aber es bleibe jedem überlassen, welcher Partei er sich anschließen will. Die Forderungen der Gewerkvereine seien Zahlung angemessener Löhne, die dem Arbeiter ermöglichen, am Kulturleben der Nation teilzunehmen, Verkürzung der Arbeitszeit, Ausbau der Arbeiterschutz- und Versicherungsgesetze. Die Löhne seien zwar gestiegen, aber die Lohnbewegung könne nicht zum Stillstand kommen, solange es z. B. in Thorn noch eine große Firma gebe, die ihren Arbeitern, auch Verheirateten, einen Anfangslohn von 22 Pf. die Stunde biete. Da sei die Frau gezwungen, mitzuarbeiten, was er zwar nicht schlechthin verwerfe, aber in Fällen, wo kleine Kinder vorhanden sind, die fremden Leuten anvertraut werden müßten, für einen ungesunden Zustand erklären müsse. Der Forderung der Verkürzung der Arbeitszeit dürfe man nicht entgegenhalten, daß früher mehr gearbeitet und das Volk gesund und kräftig dabei geblieben sei, denn früher sei die Arbeit menschlicher, keine Nerven und Geist tötende Maschinenarbeit gewesen. Im Versicherungswesen gehe Deutschland allen Staaten voran, das dürfe er als Arbeiterführer feststellen, ohne in den Verdacht zu kommen, ein treuer Regierungsanhänger zu sein; aber es sei doch noch manches zu vervollkommnen. Die Forderungen der Gewerkvereine durchzusetzen, seien Arbeiterorganisationen nötig. Zu bedauern sei, daß diese nicht, wie in England, von rein wirtschaftlichen Erwägungen ausgingen, sondern Religion und Parteipolitik mit den wirtschaftlichen Fragen verquickten, was zu Spaltungen geführt habe und auch zu dem inneren Widerspruch, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaften Tarifverträge schließen mit den Unternehmern, die sie als Klasse bekämpfen. Tarifverträge seien zu einer stetigen Entwicklung des Wirtschaftslebens nötig; die letzte große Aussperrung habe den Volkswohlstand sehr geschädigt und auch manchen kleinen Unternehmer ruiniert. Redner kam sodann auf die besonderen Forderungen der deutschen Konditoren und Bäcker, welche die Stiefkinder der sozialen Gesetzgebung seien, da sie allein noch Nachtarbeit hätten. Diese müsse beseitigt werden, was in Italien, Holland und einem Teil der Schweiz schon geschehen sei; auch in Frankreich sei man im Werke, sie abzuschaffen. Was dort möglich sei, müsse auch in Deutschland möglich sein. Redner schloß mit der Aufforderung zu kräftiger Werbearbeit für den Hirsch-Dunckerschen Verband. In der Erörterung ergriff nur Herr Patecki das Wort, um die Behauptungen von sozialdemokratischer Seite, daß Mitglieder des Ortsvereins der Konditoren sich als Lohndrücker erwiesen hätten, und andere Ausstreuungen über deren Gesundheitszustand als Verleumdungen zurückzuweisen, mit dem Bedauern, daß kein Gegner erschienen sei, um mit ihm abrechnen zu können. In einem Schlußwort faßte Herr Neustädt die Ausführungen des Vortrags noch einmal kurz zusammen. Der Liebe Müh, ihm die letzte Lokalplauderei der „Presse", die sich mit der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter beschäftigt, in die Hand zu spielen, um den Redner zu einem Ausfall gegen diese zu reizen, mußte umsonst sein, da die Plauderei hierzu keine Handhabe bot; der Pfeil schnellte vielmehr auf den Schützen zurück, indem Herr Neustädt bemerkte, daß solche Betrachtungen, wie in der Plauderei der „Presse", meist veranlaßt würden durch die Übertreibungen oder, wie er sich ausdrückte, durch den „ungesunden Radikalismus der andern". Redner, der im allgemeinen maßvoll sprach und, entsprechend dem Programm der guten, alten Zeit, „Unabhängigkeit von

Parteipolitik", sich nur wenig von der hansabündlerischen Verhetzung gegen die Landwirtschaft angekränkelt zeigte — so erklärte er es für unbegründet und volkswirtschaftlich ungebildet, den Agrariern die ganze Schuld an der Steigerung der Fleisch- und Brotpreise aufzubürden — schloß mit der Versicherung: Wir wollen eine nationale Arbeiterorganisation sein! Am Nachmittag 2 Uhr versammelten sich die Vereine abermals, diesmal in stattlicherer Zahl, bei Nicolai, von wo sie um 3 Uhr mit klingendem Spiel und wehenden Bannern den Marsch nach dem Festlokal, Viktoriapark, antraten. Ein gutes Konzert eines Teiles der Kapelle der 176er, Tombola, Schießbude u. a. sorgten bestens für Unterhaltung; der „Zeppelin" allerdings brachte es infolge Motordefekts nur zu einer 50 Meter-Fahrt und landete im Bürgergarten. Um 7 Uhr wurden Ansprachen gehalten von dem Vorsitzer des Ortsverbandes Herrn Schuhmachermeister Abromeit, der ein Kaiserhoch ausbrachte, dem der Gesang der Kaiserhymne folgte, und Herrn Neustädt-Berlin, der ermahnte, fest zur Fahne des Verbandes zu halten, um das hohe Ideal zu erreichen, jedem Deutschen das Vaterland lieb und wert zu machen. Den Beschluß des vom schönsten Wetter begünstigten Festes bildete ein Tanz im großen Saale.

— (Dampferfahrt nach Sartowitz.) An dem von der Bromberger Schleppschiffahrtsgesellschaft veranstalteten Ausflug von Brahemünde nach Sartowitz an Bord des Dampfers „Wilhelm", nahmen von Bromberg 150 Personen, von Thorn 11 Personen teil, die von dem Frachtdampfer „Genetiv" nach Brahemünde befördert wurden. Der Fahrpreis betrug 3,50 Mark, wozu noch die Kosten der Rückfahrt mit der Eisenbahn von Graudenz kamen.

— (Konzerte im Tivoli und Ziegeleipark.) Morgen, Dienstag, konzertiert im Tivoli die Kapelle der 176er; das Programm bringt u. a. die Ouverturen zu „Mignon" und „Orpheus in der Unterwelt", Fantasien aus „Walküre" und „Cavalleria rusticana", Adagio aus der „Sonate pathétique", Walzer und Potpourris. — Im Ziegeleipark gibt das Trompeterkorps des Ulanenregiments ein Abschiedskonzert vor seinem Ausrücken zu den Herbstübungen.

— (Besitzwechsel.) Herr Uhrmacher Max Lange hat sein Hausgrundstück Thorn, Neustadt, Elisabethstraße Nr. 4, an seinen Einwohner, Herrn Buchhändler J. Reich, für 58 000 Mark verkauft.

— (Verdingung.) Zur Vergebung der Fährgerechtigkeit über die Weichsel vom 1. Januar 1911 bis zum 31. Januar 1915 stand heute Mittag 12 Uhr im Stadtkämmerei-Amtszimmer Termin an. Es wurden folgende Gebote abgegeben: Herzberg (bisheriger Pächter) 6000 Mark (bisher 5000 Mark), Schiffsreederei Huhn 5000 Mark unter der Bedingung, daß der Dampfer „Viktoria" angenommen und die Kosten der Reparaturen über 10 Mark von der Stadt getragen werden. Der Zuschlag ist noch nicht erteilt.

— (Zu dem tödlichen Unfall im Hauptbahnhofstunnel) ist mitzuteilen, daß der Verunglückte der 56 Jahre alte Lehrer Gustav Czarnecki aus Griebenau, Kreis Culm, ist, der auf der Reise nach Bad Kissingen begriffen war.

— (Die Leiche des 18jährigen Richard Kroll,) der beim Baden in der Weichsel ertrunken, ist in der Nähe des Petroleumschuppens aufgefunden und geborgen worden und wird am Donnerstag beerdigt werden. Der Fall zeigt wieder, wie sehr jeder sein Leben aufs Spiel setzt, der an unbekannter, ungesicherter Stelle sich den Fluten des höchst gefährlichen Weichselstromes anvertraut; man darf hier nicht wagen, was man sich in den geregelten Wasserläufen der westlichen Flüsse unbesorgt erlauben kann.

— (Zugelaufen) sind zwei Hunde. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 3.

— (Gefunden) wurden eine Spange und eine Quittungskarte, lautend auf den Namen Wladislaus Wiorowski. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 1,38 Meter, er ist seit vorgestern um 28 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,77 Meter auf 2,57 Meter gefallen.

Luftschiffahrt.

Der brasilianische Präsident im „Parseval". Eine Luftreise im „Parseval 6" unternahm am Donnerstag der brasilianische Präsident Hermes da Fonseca, der mit mehrern anderen brasilianischen Herren die Anlagen der Luftfahrzeuggesellschaft in Bitterfeld besichtigte. Als das Luftschiff „P. 6" unter Führung von Oberleutnant Stelling einen Probeaufstieg unternahm, stieg der Prädent mit fünf anderen brasilianischen Herren in die Gondel und machte die Fahrt mit. Nach kurzer Zeit geschah die glatte Landung.

Mannigfaltiges.

(Zugunfall.) Sonnabend Vormittag gegen 11 Uhr entgleiste auf dem Bahnhof Priestewitz die Lokomotive des Leipziger Schnellzuges ohne erkennbare Ursache bei richtiger Weichenstellung und zog einen Personenwagen mit aus dem Gleis. Nach zwei Stunden war die Strecke wieder frei. Verletzt wurde niemand.

(Die Cholera in Rußland.) In den letzten 24 Stunden sind in Petersburg an Cholera 83 Personen erkrankt und 28 gestorben. Die Zahl der Erkrankten beträgt 439.

Neueste Nachrichten.

Der Vorsitzer des deutschen Kriegerbundes †.

Berlin, 1. August. Der Vorsitzer des deutschen Kriegerbundes, General d. J. z. D. Alexander Spitz, ist gestern Abend gestorben.

Zum Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank.

Berlin, 1. August. Die Berliner Handelsgesellschaft gibt bekannt, daß ihre Buchforderungen an die Niederdeutsche Bank 6,2 Millionen Mark betragen, die durch verkäufliche Effekten reichlich gedeckt sind. Das Engagement aus Wechseltransaktionen dürfte 1 Million 600 000 Mark nicht übersteigen.

30 000 Mark unterschlagen.

Berlin, 1. August. Nach Unterschlagung von 30 000 Mark wurde ein bei einer Großfirma im Zentrum Berlins tätiger Buchhalter verhaftet. Er war, als seine Untreue entdeckt wurde, nach der Schweiz entflohen, kehrte jedoch von dort vor einigen Tagen hierher zurück und fiel der Polizei in die Hände.

Ein schreckliches Vorkommnis.

Köln, 1. August. Hier stürzte ein sechsjähriger Knabe, der in den Anlagen mit seiner Mutter und seinem um 3 Jahre älteren Bruder spazieren ging, in einen Teich und ertrank vor den Augen seiner Angehörigen. Der neunjährige Bruder machte einen Rettungsversuch, ging aber selbst sofort unter. Verzweifelt stürzte sich auch die Mutter ins Wasser, sie wurde nur mit Mühe aus den Fluten gezogen und gewaltsam fortgeführt.

In den Flammen umgekommen.

Kolmar i. E., 1. August. In dem Schlafraum des Mechanikers Georg Hann, worin der Vater mit seinen drei Söhnen untergebracht war, brach in der Nacht zum Sonntag Feuer aus. Durch die starke Rauchentwicklung wurden die Schlafenden betäubt. Als später Hilfe kam, hatten drei drei Söhne im Alter von 14, 17 und 19 Jahren bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß sie im Laufe des gestrigen Nachmittags starben. Die Verletzungen des Vaters sind lebensgefährlich. Über die Ursache der Katastrophe weiß man nichts genaues.

Zehn Personen ertrunken.

Wien, 1. August. Nach einer Meldung aus Gmunden sind während eines Gewittersturmes gestern 14 Personen, Arbeiter und Mädchen, die auf einem Floß über den Gmundener See setzen wollten, verunglückt. Sämtliche Personen fielen ins Wasser; nur 4 wurden gerettet.

Spanien und der Vatikan.

Rom, 1. August. Der spanische Gesandte beim heiligen Stuhle ist heute Vormittag nach San Sebastian abgereist.

Prämiierung auf der Weltausstellung.

Brüssel, 1. August. Auf der Brüsseler Weltausstellung werden heute die deutschen Preisrichter ihre Arbeit beginnen. Es sind 120 Vertreter des Handels, der Industrie und des Schulwesens, die zusammen mit den Preisrichtern der übrigen Nationen ihres Amtes zu walten haben.

Von der Brüsseler Weltausstellung.

Brüssel, 1. August. Bei dem Zusammentritt der 120 deutschen Preisrichter im Deutschen Hause, die morgen die Arbeit beginnen, machte der Vorsitzer Richter aus dem deutschen Auswärtigen Amt die Preisrichter mit ihren Funktionen bekannt. Bei dem sich anschließenden Festmahl wurde von verschiedenen Seiten der Verdienste der leitenden deutschen Herren dankend gedacht.

Die Generalrats-Stichwahlen.

Paris, 1. August. In den Stichwahlen zu den Generalräten sind gewählt worden: 5 Konservative und Aktive Liberale, 16 Progressisten, 106 Republikaner der Linken und Sozialistisch-Radikale, 14 geeinigte Sozialisten; 2 Resultate stehen noch aus. In den Stichwahlen haben die Konservativen 5 Sitze, die Progressisten und Republikaner der Linken je einen Sitz verloren, die geeinigten Sozialisten 7 Sitze gewonnen.

Ausstand.

Paris, 1. August. Wie aus San Sebastian gemeldet wird, dehnt sich die Ausstandsbewegung bis Santander aus, wo in allen Bergwerken die Arbeit eingestellt wurde. Arbeiter durchstreifen das Minengebiet, um die Wiederaufnahme der Arbeit zu verhindern.

Ein Aviatiker Ehrenlegionär.

Paris, 1. August. Auf der Liste der anläßlich des Nationalfestes Dekorierten befindet sich auch der Aviatiker Paulhan, der zum Ritter der Ehrenlegion ernannt wurde.

Brand eines Warenhauses.

London, 1. August. Durch Kurzschluß in einer Schaufensterbeleuchtungsanlage entstand Sonnabend Abend in einem großen Weißwarengeschäft ein Brand, der das ganze Gebäude zerstörte. In den stark besuchten Geschäftsräumen brach eine wilde Panik aus. 5 Personen, darunter 3 Verkäuferinnen, verbrannten.

Angriff von Spaniern durch Eingeborene.

Madrid, 31. Juli. Ein amtliches Telegramm aus Fernando Po meldet, daß dort Eingeborene eine spanische Abteilung angegriffen haben. Auf spanischer Seite fiel ein europäischer Korporal, mehrere Soldaten wurden verwundet. Die Eingeborenen verloren vier Mann, unter ihnen einen der Anführer.

Vom Zarenpaar.

Kronstadt, 1. August. Die Jacht „Standart" mit dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland ist hier eingetroffen.

Einbruch.

Belgrad, 1. August. In der vergangenen Nacht wurde in einem Wechselgeschäft an einem der belebtesten Plätze der Stadt ein Einbruch verübt. Die Diebe, von denen jede Spur fehlt, erbeuteten 50 000 Mark und verschiedene Wertsachen.

Dr. Crippen verhaftet.

Quebeck, 1. August. Der Dampfer „Montrose" ist mit Dr. Crippen und seiner Begleiterin an Bord hier eingetroffen. Die beiden Angeschuldigten wurden von einem Polizeiinspektor ans Land gebracht und werden heute verhört. Dr. Crippen wird des Mordes, seine Begleiterin der Beihilfe hierzu angeklagt.

Father-Point (Prov. Quebeck), 1. August. Als der Kapitän der „Montrose" telegraphiert hatte, daß er an der Identität Crippens nicht zweifle, wurde ihm zurücktelegraphiert, er möchte um jeden Preis einen etwaigen Selbstmordversuch Crippens verhindern. Als man in der Kabine der Geliebten Dr. Crippens, Miß Leneve, drang, um sie zu verhaften, saß sie in einem Knabenanzug auf ihrem Bett und las in einem Buch. Als ihr die Verhaftung angekündigt wurde, stieß sie einen gellenden Schrei aus und brach zusammen. Seitdem nahm sie nur gezwungen etwas Nahrung zu sich.

Einvernehmen zwischen Rußland und China.

Peking, 31. Juli. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) In der Frage der Regelung der Schiffahrt auf dem Sungari ist zwischen Rußland und China ein Einvernehmen erzielt worden, das die russischen Interessen völlig befriedigt. Zur endgiltigen Formulierung des Einvernehmens bedarf es noch einiger Tage.

Eisenbahnunglück.

Oran, 1. August. Auf dem Bahnhof Le Flélat ist ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengestoßen. Mehrere Personen blieben tot, andere wurden verletzt.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 1. August 1910.

Wetter: schön.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen wechselnd, per Tonne von 1000 Kgr.
per September—Oktober 192—191½ Mk. bez.
per Oktober—November 192 Mk. bez.
inl. hochbunter 761 Gr. 200 Mk. bez.
inl. bunter 769 Gr. 186 Mk. bez.

Roggen niedr., per Tonne von 1000 Kgr.
inl. 790—741 Gr. 138—146½ Mk. bez.
Regulierungs-Preis 141 Mk.
per September—Oktober 142½ Mk. bez.
per Oktober—November 144—143½ Mk. bez.
per November—Dezember 145 Mk. bez.
per Dezember-Januar 145½ Mk. bez.

Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inl. 680 Gr. 140 Mk. bez.

Hafer matt, per Tonne von 1000 Kgr.
inl. 151½ Mk.

Rohzucker. Tendenz: stetig.
Rendement 88% f. Neufahrw. 14,80 Mk. inkl. Sack.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- —,— Mk. bez.
Roggen- 7,70—8,05 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	1. August	30. Juli
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	85,20	85,20
Russische Banknoten per Kasse	216,15	215,15
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	93,10	93,10
Deutsche Reichsanleihe 3 %	84,10	84,10
Preußische Konsols 3½ %	93,10	93,10
Preußische Konsols 3 %	84,10	84,10
Thorner Stadtanleihe 4 %	100,20	100,20
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	89,10	89,10
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II.	81,50	81,50
Rumänische Rente von 1894 4 %	—,—	91,70
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	92,60	93,60
Polnische Pfandbriefe 4½ %	95,50	95,70
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	183,10	183,10
Deutsche Bank-Aktien	251,75	251,90
Diskonto-Kommandit-Anteile	186,—	185,—
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	124,25	124,10
Ostbank für Handel und Gewerbe	128,—	128,—
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	274,90	274,25
Bochumer Gußstahl-Aktien	232,—	231,75
Harpener Bergwerks-Aktien	193,40	192,50
Laurahütte-Aktien	175,—	174,—
Weizen loko in Newyork	109¼	108¼
„ September	193,25	209,—
„ Oktober	193,75	196,50
„ Dezember	194,50	196,75
Roggen September	147,50	148,25
„ Oktober	149,50	148,50
„ Dezember	150,50	150,50
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 4 %, Lombardzinsfuß 5 %, Privatdiskont 3 %

Danzig, 1. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr 89 inländische, 39 russische Waggons.

Königsberg, 1. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr 45 inländische, 47 russische Waggons exkl. 2 Waggon Kleie und 11 Waggon Kuchen.

Bromberg, 30. Juli. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., Neu Weizen, weißer 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 192 Mk., bunter 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 190 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., 123 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 138 Mk., do. 121 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund 136 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken ohne Handel. — Futtererbsen 154—165 Mk. — Hafer 139—144 Mk. Zum Konsum 145—160 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 30. Juli. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,—. Stimmung: schwach. Brotraffinade I ohne Faß 25,25—25,50. Kristallzucker I mit Sack —,— Gem. Raffinade mit Sack 25,00—25,25. Gem. Melis I mit Sack 25,00—25,50. Stimmung: stetig.

Hamburg, 30. Juli. Rüböl ruhig, verzollt 56,00. Kaffee stetig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko schwach. 6,00. Wetter: heiß.

Wetter-Uebersicht.

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 1. August 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Barometerstand v. Abend
Borkum	758,7	N W	bedeckt	17	1	755
Hamburg	558,5	W S W	bedeckt	18	10	756
Swinemünde	754,4	S W	bedeckt	22	0	757
Neufahrwasser	760,6	O S O	heiter	22	0	761
Memel	762,1	O	heiter	24	0	762
Hannover	768,7	S S W	bedeckt	18	9	757
Berlin	758,2	S W	wolkig	21	0	757
Dresden	759,0	W	wolkig	20	7	758
Breslau	758,9	S O	wolkig	21	0	759
Bromberg	759,9	S O	wolkenlos	23	0	760
Metz	761,1	W N W	bedeckt	16	4	758
Frankfurt (Main)	759,3	W	bedeckt	17	18	757
Karlsruhe (Baden)	760,7	W S W	wolkig	18	5	758
München	761,1	S W	wolkig	16	18	759
Zugspitze	734,3	W	Nebel	3	12	735
Scilly	—	—	—	—	—	—
Aberdeen	—	—	—	—	—	—
Ile d'Aix	761,5	S	wolkig	17	0	761
Paris	765,2	S	bedeckt	14	18	758
Vlissingen	760,1	S W	bedeckt	15	2	757
Christiansund	759,2	—	Dunst	16	0	760
Skagen	—	—	—	—	—	—
Kopenhagen	758,0	S S O	Regen	19	6	758
Stockholm	763,8	O S O	bedeckt	21	0	763
Haparanda	768,8	—	bedeckt	14	0	765
Archangel	767,7	O	bedeckt	15	0	765
St. Petersburg	766,5	—	halbbedeckt	16	0	766
Riga	763,6	—	wolkenlos	22	0	765
Warschau	760,1	O	halbbedeckt	20	0	761
Wien	—	—	—	—	—	—
Rom	759,6	W	wolkenlos	18	0	761

Hamburg, 1. August, 9⁵ Uhr vormittags. Maxima über 768 mm über Finland mit Ausläufer nach Polen, über 765 mm über Südwesteuropa; Depression über Nordwest- und Südosteuropa, Minima unter 755 mm über dem Skagerrack, nordwestlich Schottland und über dem Westeingang des Kanals. Witterung in Deutschland: schwachwindig, warm, im Westen trübe, im Osten heiter; außer Osten gestern vielfach Gewitter mit Regen.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	1.	1,38	31.	1,10
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	1.	1,77	31.	2,01
	Chwalowice	30.	2,52	29.	2,77
	Zakroczyn	26.	1,34	27.	1,24
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	29.	5,34	30.	5,34
	U.-Pegel	29.	1,88	30.	1,86
Netze bei Czarnikau		29.	—	30.	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 1. August, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 20 Grad Cels.
Wetter: heiter. Wind: Südost.
Barometerstand: 763 mm.
Vom 31. morgens bis 1. morgens höchste Temperatur + 34 Grad Cels., niedrigste + 16 Grad Cels.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 2. August: Zunehmende Bewölkung, Gewitterneigung.

2. August: Sonnenaufgang 4.21 Uhr,
Sonnenuntergang 7.50 Uhr,
Mondaufgang 12.30 Uhr,
Monduntergang 6.27 Uhr.

Weichselverkehr bei Thorn.

Angekommen: Dampfer „Fortuna", Kapitän Voigt, mit 900 Zentner Gütern von Danzig. Dampfer „Minden", Kapitän Witt, mit 7 Kähnen im Schlepptau, sowie die Kähne der Schiffer E. Kuley mit 3100 Zentner Quebrachoholz, R. Wutkowski mit 3000 Zentner Gütern, A. Roy mit 2400 Zentner Gütern, sämtlich von Danzig nach Warschau. Die Kähne der Schiffer O. Greiser mit 2600 Zentner Salz, A. Jablonski mit 2700 Zentner Salz, A. Schmidt mit 2600 Zentner Salz, P. Urban mit 2700 Zentner Salz, sämtlich von Danzig nach Wloclawek.

Nach längerem Leiden erlöste der Tod am 30. Juli 1910, nachmittags 1¾ Uhr, meinen inniggeliebten Mann, unsern herzensguten Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter,

den Zollassistent

Bernhard Beckmann

im Alter von 53 Jahren.
Dieses zeigen, um stilles Beileid bittend, an
Thorn den 1. August 1910

Lydia Beckmann, geb. Dey
nebst Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 2. August 1910, nachmittags 7 Uhr, von der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofes aus statt.

Am 30. v. Mts. verschied unerwartet infolge eines schweren inneren Leidens

der Zollassistent

Herr Bernhard Beckmann

im beinahe vollendeten 53. Lebensjahre.

Er hat seit dem Jahre 1888 der Verwaltung der Zölle und indirekten Steuern angehört und ist, zuletzt als zweiter Beamter der Kasse des Hauptzollamts Thorn, mit Eifer und vorbildlicher Gewissenhaftigkeit tätig gewesen. Obgleich er bereits seit Monaten von heftigsten Schmerzen geplagt war, hat er trotzdem bis wenige Stunden vor seinem Hinscheiden seine Pflichten hingebend und still duldend erfüllt.

Er war bis zum Tode getreu.

Thorn den 1. August 1910.

Der Oberzollinspektor und die Beamten des Hauptzollamts Thorn.

Donnerstag den 28. Juli 1910 starb plötzlich beim Baden mein innigstgeliebter Sohn, unser lieber Bruder, Neffe und Enkel

Richard Krull

im Alter von 18½ Jahren.
Dieses zeigen tiefbetrübt im Namen der Hinterbliebenen an

Ww. Frau A. Schick,
verwitwet gew. Krull.

Die Beerdigung findet am 2. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofes aus statt.

Am 30. Juli starb nach kurzem Krankenlager

Frau Hertzfeld

im 76. Lebensjahre.
Dieses zeigt an
Kochinke.

Die Beerdigung findet am 2. August, abends 6 Uhr vom Trauerhause, Hofstr. 5, aus statt.

Krieger-Verein Thorn.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Beckmann

tritt der Verein Dienstag, nachmittags 6½ Uhr, am Kriegerdenkmal an.
Schützenzug mit Gewehren.

Der Vorstand.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß des nächsten Wohnungswechsels bringen wir nachstehende Vorschrift der Bau-Polizei-Verordnung vom 24. Februar 1902 über das **Beziehen von Wohnungen in neuen Häusern oder Stockwerken** in Erinnerung:

§ 11 c.
Gebrauchsabnahme.

1. Alle Bauten, zu deren Ausführung polizeiliche Erlaubnis erforderlich ist, dürfen nicht früher benutzt werden, als bis nach ihrer Vollendung eine Gebrauchsabnahme stattgefunden hat und aufgrund dieser Prüfung die Erlaubnis zur Benutzung schriftlich erteilt ist.
2. Die Benutzung von Gebäuden und Gebäudeteilen zum dauernden Aufenthalt von Menschen darf bei Massivbauten frühestens 4 Monate, bei Fachwerk und Holzbauten frühestens 2 Monate nach Ausstellung des Rohbauabnahmescheines erfolgen. Bei Massivbauten kann die Frist ausnahmsweise auf 3 Monate ermäßigt werden.

Denjenigen Personen, welche in **neuerbauten Häusern** bezw. Stockwerken Wohnungen zu mieten beabsichtigen, wird empfohlen, sich durch **Nachfrage in unserem Sekretariat** Gewißheit zu verschaffen, von wann ab die betreffenden Räume wohnlich benutzt werden dürfen.

Thorn den 30. Juli 1910.

Die Polizei-Verwaltung.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die **Erneuerungsfrist** zur 2. Klasse endigt mit 8. August, 6 Uhr abends.

Erdler,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer.

Junges, saub. Aufwartemädchen von sofort verlangt. Mellienstr. 74, 2, l.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Von beachtenswerter Seite ist darauf hingewiesen worden, daß die feilgehaltenen Mineralwässer, Selterser, Sodawasser u. a. m. an die Abnehmer oft eiskalt verabfolgt werden und daß der Genuß so kalten Wassers in normalen Zeiten leicht ernste Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich zieht.

Die Verkäufer von Mineralwasser im Ausschank werden hierdurch angewiesen, das Getränk nur in einem der Trinkwasser-Temperatur entsprechenden Wärmegrade von 10° Zelsius abzugeben.

Das Publikum wird daher vor dem Genuß eiskalter Getränke überhaupt, insbesondere aber der Mineralwässer gewarnt.

Thorn den 29. Juli 1910.

Die Polizei-Verwaltung.

Verreist.
Dr. von Dzialowski,
Augenarzt.

Zurückgekehrt
Dr. med. Saft,
Frauenarzt.

Von der Reise zurück.
Dr. Gimkiewicz,
Elisabethstr. 1.

Aufwärterin für den ganzen Tag gesucht
Mellienstraße 112 a, pt., r.

Bekanntmachung.

Unseren Abnehmern empfehlen wir, sich jetzt bereits mit Koks für den kommenden Winter zu versehen, soweit es ihre Vorratsräume gestatten.

Thorn den 1. August 1910.

Städtische Gaswerke.

Die besten

Hauptriemen
für
Dresch-Apparate
sind
Diamant- Balatariemen.

Fischer & Nickel,
Tilsit. Danzig. Stettin.

Zahlreiche Referenzen über langjährige Betriebsdauer aus landwirtschaftlichen Kreisen.

Zurückgekehrt.
Zahnarzt Meisel.

Zurückgekehrt.
Frau Margarete Fehlauer,
Dentistin, Thorn, Breitestr. 31.

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege
Größte Auswahl!
Billigste Preise!
Gustav Meyer.

Ehe-Leute.

Hygienische Neuheiten! Bester Frauenschutz der Gegenwart. Belehr., illustr. Katalog gegen Einsendung von 20 Pfg. (in Briefmarken) verschloss. ohne meine Firma.

Hyg. Versandhaus Paris, F. Gabel, Danzig, Stadtgraben 5.

Ruhe für Geist

und Körper erzielen nervöse, leicht aufregbare, unruhige Personen durch die rühmlichst bekannten **Dr. Schneiders Nerventropfen.** Als absolut unschädlich. Schlafmittel gleichzeitig unschätzbar. In Fl. à 1 Mk. in der **Drog. zum grünen Kreuz, Drog. A. Majer, Drog. Paul Weber.**

Ueppige Büste

und Körperformen erhalten Frauen nach Verbrauch von 2 Dosen **Busennährkrême,** und zahle derjenigen, bei der der Erfolg ausbleibt,

500 Mark in bar.

1 Dose 2,50 Mk., 2 Dosen 4,50 Mk., Vers. diskr. p. Nachn. (ev. anon. postl.). Viele Dankschrb. vorhand., z. B. schr. eine Dame: „Teile Ihnen mit, daß sich jetzt ein **erstaunliches Wachstum** der Brust bemerkbar macht, wir hätten es nicht geglaubt. Das Mittel hilft großartig. T. in B." — **Bauch, Breslau 2, Lohestraße 66.**

Ostseebad Cranz.
Pensionat G. Stark,
Strandstraße 12.

In meinem Pensionat werden für den August Zimmer frei. Das Pensionat ist schön gelegen, ruhige Lage, gute Zimmer, Garten vorhanden, in der Nähe der See, unweit den Bädern. Gute Verpflegung bekannt.

! Grundstücksbesitzer !

Wer ein **Stadt- oder Landgrundstück** verschwiegen und günstig **verkaufen** will, wer **Hypothek oder Teilhaber** sucht, sende **sofort seine Adresse** an den

Reichs-Zentral-Markt
Berlin NW. 7, Unter den Linden 61.

Vertreter in nächsten Tagen anwesend!
Besuch kostenlos! Kein Agent!
Ca. 8 Millionen in kürzester Zeit umgesetzt!

Stellenangebote

Malergehilfen und Anstreicher

erhalten Beschäftigung bei
Gebr. Schiller, Malermeister, Kleine Marktstr. 9.

Jüngerer Hausdiener von 17—20 Jahren, möglichst vom Lande, sofort gesucht **Wieses Kämpe.**

Ordentl. Laufbursche sofort verlangt.
L. Tschichoflos, Elisabethstr.

Damen,
die die feine Küche erlernen wollen, können sich melden. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Alte, hochangesehene Versicherungs-Gesellschaft

sämtlicher Branchen sucht für Thorn

Inspektoren.

Auch Nichtfachleute können unter günstigen Bedingungen, Provision und garantiertes Einkommen, gute Stellung finden.

Angebote mit Lebenslauf unter **„2040"** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Leistungsfähige Nahrungsmittel-Fabrik

sucht für Thorn tüchtigen, eingeführten

Vertreter.

Gefl. Angebote bis 2. August, vormittags 8—9 Uhr, **Fuhrmann, Hôtel Dylewski,** erb.

Schulfreier
Laufbursche
sofort gesucht.
Brauerei Fischer, Culmer Chaussee 82.

Laufbursche
kann sich melden.
Raphael Wolff, Seglerstr. 25.

Kräftigen Laufburschen
sofort verlangt
J. Ressel & Co.

Arbeitsburschen und einen Kuhjungen
stellt ein **Viktoria-Park.**

Erstes Stellen-Vermittelungs-Bureau in Thorn

offeriert und sucht zu jeder Zeit: Forst- u. Wirtschaftsbeamte, Schweizer, Portier, Hoteldiener, herrschaftliche Diener, Hausknechte, Kutscher, Laufburschen, Gärtner, Stellmacher, Schmiede, Vögte, Lehrlinge verschiedener Branchen. Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen u. Bonnen nach Rußland bei freier Reise u. Paß. Für Hotel, Restaurant (Stadt- und Landhaushalt): Wirtin, Köchin, Kochmamsells, Stützen, Büfettfräulein, Verkäuferinnen, Stubenmädchen, Dienstmädchen für alle Arbeit. Stellung erhält jeder schnell überall hin durch **Stanislaus Lewandowski,** Agent und Stellenvermittler, Thorn, Schuhmacherstr. 18, Fernsprecher 52.

Jüngere Buchhalterin,

die flott stenographiert, Schreibmaschine schreibt und mit sämtlichen Kontorarbeiten vertraut ist, wird für dauernde Stellung p. 1. 9., event. auch spät. Antr., ges., sowie

ein Lehrling

mit guter Schulbildg. Angeb. unter **S. W. 888** an die Geschäftsst. der „Presse".

Junges Mädchen

mit guten Empfehlungen sucht Stellung als Stütze in besserem Haushalt. Näheres durch **Weier & Co., Thorn,** Culmer Chaussee 76. Telephon 212.

Kräftige Frauen oder Mädchen zum Flaschenspülen

können sich melden bei
A. E. Pohl.
Daselbst kann sich ein **jüngerer Arbeiter** melden.

Tüchtige Plätterinnen
von sofort gesucht
Dampfwäscherei „Edelweiß".

Schulfreies Mädchen für den Vormittag ges. **Parkstr. 18, hpt., r.**

Aufwärterin sofort gesucht
Gerstenstraße 10.

Ziegelei-Park.

Dienstag den 2. August d. Js.,
von 4 Uhr nachmittags:

Grosses Kaffeekonzert

ausgeführt vom Trompeterkorps des Ulanen-Regiments Nr. 4, unter persönlicher Leitung seines Obermusikmeisters Herrn **Pannicke.**

Spezialität: Waffeln und Apfelkuchen.

Von 7 Uhr abends ab:

Großes Promenaden-Konzert.

Um zahlreichen Besuch bittet

G. Behrend.

Viktoria-Park.

Montag am 1. August 1910, im großen Saale:

Grosse Elite-Vorstellung

mit vollständig neuem Weltstadt-Spezialitäten-Teil sowie Einakter.

Gerty Anntroff, Verwandlungs-Soubrette. — Hans Behrens, moderner Humorist.
Sisters Felseck, englisch-deutsche Gesangs- und akrobatische Tänzerinnen.
Grete Fedora, klassische Tänzerin. | ? Segali ?

dazu **Benné's Burlesken:**
Nachtarbeit, Pariser Burleske. | **Schneegestöber,** Schwank in 1 Akt.

Täglich ab 11 Uhr abends:

Großstadt-Kabarett unter Mitwirkung des gesamten Künstlerpersonals.

Konservatorium der Musik.

Eintritt jederzeit.

Unterricht in **Klavier-, Violin-, Cellospiel, Sologesang, Harmonium** (Orgel) und **Theorie.**

Honorar für Kinder 7 Mk.,
für Erwachsene 8—12 Mk. monatlich.

Anmeldungen bis 4. August bei Musikdirektor Char (Kirchhofstraße 6, 1); ab 4. d. Mts. im Bureau (Brückenstr. 32, 2).

Beginn des Unterrichts am Donnerstag den 4. August.

Aufwartemädchen gesucht Gerechtestr. 30, 2, l.

Aufwärterin
für den ganzen Tag gesucht.
Schwanitz, Gerechtestr. 11/13, 2.

Ordentl. saub. Aufwärterin gesucht
Mellienstraße 101, 4, r.

Junges Aufwartemädchen verlangt
Elisabethstraße 4, 1.

Eine saubere Aufwärterin
für den ganzen Tag wird gesucht
Seglerstraße 13, 2.

Stellengesuche

Suche für **meinen Sohn,** 16 Jahre alt, mit besserer Schulbildung, in einem hiesigen Kontor oder Getreide-Geschäft eine **Lehrstelle.** Zusendungen unter **F. P. 38** an die Geschäftsst. der „Presse".

Putzmacherin mit guten Zeugnissen sucht **Stellung** als

erste Garniererin

vom 1. September oder später, am liebsten in Thorn. Gefl. Angebote mit Gehaltsangaben unter **P. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht

Ein noch gut erhaltener, gebrauchter

Flaschenzug

wird zu kaufen gesucht
Tuchmacherstraße 26, part.

Zu verkaufen

Reitpferd,

Fuchs-Stute, 5jährig, 1,66 m, kräftig, gesund, sicher, flotte Gänge, zu verkaufen. Preis 1600 Mark. Näheres in der Geschäftsstelle der „Presse".

Ein fast neuer Panzer-Geldschrank, ein sehr gut erhaltenes Motorrad Magnet, Marke Progreß, ein fast neuer, sehr großer Trumeau-Spiegel, ein Nußbaum-Ankleideschrank mit Spiegel, ein großes Eisspind, ein Nußbaum-Büfett, ein sehr guter Mahagoni-Schreibsekretär z. verkaufen bei **Naftaniel,** Heiligegeiststr. 6, Fernsprecher 605.

---

100 Ztr. Frühkartoffeln (Rosen) und 100 Ztr. Kaiserkrone

sind sofort abzugeben von

Domäne Strasburg Wpr.

---

55 Kutschwagen vieler Art, wenig gebraucht, teils neu u. **Federrollwagen** billigst.
Lewin, Breslau, Klosterstr. 68.

Fortzugsh. billig zu verk. Graudenzerstr. 83, p., l.: Schaukelbadew., eis. Bettgest. m. Matr., Regal, leere Kisten, neuer Kinderleiterwagen, Schlitten, 2 kl. Oleander.

Fortzugshalber zu verkaufen: Möbel, Wirtschaftsgegenstände, Karre, Sense, Bänke, Wannen 2c.
Graudenzerstraße 92, 1.

Große Waschwanne
zu verkaufen **Katharinenstraße 1, 3.**

Alte Herrensachen
zu verkaufen **Schuhmacherstr. 1, 2.**

Wohnungsangebote

Gut möbl. Zimmer,

Gas, separater Eingang, gegenüber den Reichsbankanlagen, billig zu vermieten
Grabenstraße 10, part.

Möbl. Zimmer zu vermieten
Brückenstraße 40, 2. Etage.

Besuch der Gewerbe-Ausstellung in Allenstein.

Sonderzug

fährt
Sonntag den 7. August
bei genügender Beteiligung
nach **Allenstein.**

Abfahrt 7 Uhr früh vom Stadtbahnhof; **Rückfahrt** von Allenstein um 9 Uhr abends.

Zur allgemeinen Beteiligung fordern wir die Bürgerschaft Thorns mit ihren Damen hiermit ergebenst auf. Anmeldungen nehmen bis spätestens **Dienstag den 2. August, mittags 1 Uhr,** gegen Hinterlegung von **6,25 Mark** für die Person zur Deckung der Fahrt- und entstandenen Unkosten entgegen die Herren Kaufmann **Alois Kirmes,** Elisabethstr., Buchhändler **Emil Golembiewski,** Altstädtischer Markt, Restaurateur **Martin** (Löwenbräu), Baderstraße und Schuhmachermeister **Menzel,** Breitestraße.

Der Vorstand des Haus- und Grundbesitzer-Vereins, e. V.

Sanitäts-Kolonne
Thorn.

Dienstag den 2. August, abends 8 Uhr,
bei **Nicolai:**

Appell m. Litewka.

Vollzähliges Erscheinen sehr nötig.

TIVOLI.

Morgen, Dienstag:
Grosses

Gartenkonzert,

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 176 unter persönlicher Leitung des Musikmeisters Herrn Böhm.

Alles andere wie bekannt.

Achtungsvoll
C. Dumtzlaff.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert am Mittwoch Abend statt.

Wer seine Frau lieb hat, vor Krankheit und Siechtum schützen will, verlange **Dr. Henkels** Buch „Ehe ohne Kinder" geg. 50 Pf. in Briefmarken. **Fr. Linser,** Berlin-Pankow 377.

Verloren
ein **Portemonnaie mit Inhalt**
Sonnabend zu Sonntag Culmer Durchbruch—Mauerstraße—Brückenstr. Gegen gute Belohnung gefl. abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse".

Verloren
Sonntag Vormittag **braunes Handtäschchen,** enthaltend eine Feuer-Versicherungspolize auf den Namen **Robert Röder, Rudak.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe bei Frau **Emilie Wendorf, Rudak,** abzugeben.

Täglicher Kalender.

1910.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August	—	—	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
September	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
Oktober	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Großstadtbevölkerung.

Von den 61,7 Millionen der Reichsbevölkerung lebten nach der Zählung am 12. Juni 1907 11 792 017 Personen oder 19,11 v. H. in den 42 Großstädten des Reichs. Von der Großstadtbevölkerung sind 3 283 137 oder 27,84 v. H. Kinder unter 14 Jahren, im Alter von 14 bis 30 standen 32,15 v. H. (3 791 317); 34,22 v. H. (4 034 476) waren 30 bis 60 und 5,79 v. H. (683 033) 60 Jahre und darüber alt. Die Altersklassen, welche die Jahre der eigentlichen Erwerbsfähigkeit umfassen, sind bei der Großstadtbevölkerung stärker besetzt als bei der übrigen nichtgroßstädtischen Bevölkerung, eine Folge der Zuwanderung.

Sowohl unter den Erwerbstätigen als auch bei den Angehörigen ohne eigenen Hauptberuf zeigt sich das gleiche Verhältnis eines geringeren Anteils der Kinder und der Alten und einer höheren Besetzung der mittleren Altersstufen in den Großstädten gegenüber dem Reichsdurchschnitt. Unter den Erwerbstätigen der Großstädte sind 0,24 v. H. Kinder unter 14 Jahren und 4,29 v. H. 60 Jahre und darüber, in den übrigen Gemeinden ist der Verhältnisanteil der Kinder 1,31 und der Alten 7,76 von der Gesamtzahl der Erwerbstätigen. Das gleiche Bild geben die Verhältniszahlen für die Angehörigen. Von 100 Angehörigen in den Großstädten sind 56,02 Kinder, 16,99 14 bis 30 Jahre alt, 24,00 30 bis 60 Jahre alt und 2,99 älter, während von den Angehörigen im übrigen Reichsgebiete 66,24 auf Kinder, 11,98 auf 14- bis 30jährige, 17,80 auf 30—60 Jahre alte und 3,58 v. H. mit über 60jährige entfallen.

Wie von der Gesamtzahl der im Reiche gezählten Erwerbstätigen der beiden Berufsabteilungen C und D die in der Großstadt lebenden, im Handel und Verkehr erwerbend Tätigen etwas über ein Drittel und die mit Lohnarbeit wechselnder Art sich Ernährenden sogar nahezu die Hälfte aller im Reiche betragen, so ist auch der Anteil jeder der einzelnen Altersklassen der großstädtischen Erwerbstätigen dieser beiden Berufsabteilungen am größten, den Durchschnitt des Anteils der Großstädter an der Reichsbevölkerung am weitesten übersteigend. Den Höchstanteil von 47,85 v. H. aller Erwerbstätigen der gleichen Berufsabteilung und der gleichen Altersstufe erreichen die 30- bis 50jährigen Lohnarbeiter wechselnder Art (D) in der Großstadt und unter den Erwerbstätigen des Handels die großstädtischen C-Personen der Altersklasse 16 bis 30 (43,77 v. H.) Unter den 50- bis 70jährigen Personen der Abteilung D entfallen 42,80 der im Reiche gezählten auf die Großstadt. Die entsprechende Zahl für die 16 bis 30 Jahre alten großstädtischen Lohnarbeiter (wechselnder Art und persönlicher Dienstleistung) stellt sich auf 41,98 v. H. und für die in der Großstadt gezählten Jugendlichen, die im Handel beschäftigt sind, auf 40,46 v. H. Die 30- bis 50jährigen und die 50 bis 70 Jahre alten großstädtischen im Handel berufstätigen überragen auch noch den Durchschnitt weitaus, die Großstädter unter ihnen machen 38,75 bezw. 34,39 v. H. der im Reiche ermittelten gleichaltrigen Berufsgenossen aus.

Von der Gesamtbevölkerung der Großstädte sind 6,875 Millionen ledig, 4,261 Millionen verheiratet (oder getrennt lebend) und 656 050 verwitwet oder gerichtlich geschieden. Während bei den Erwerbstätigen der Anteil der Verheirateten in den Großstädten geringer ist als im Reich im ganzen, sind unter den Angehörigen in den Großstädten 32,5 v. H. verheiratet, im Reiche dagegen ein geringerer Verhältnissatz, nämlich 26,1. In den 42 Großstädten des Reichs sind 8,39 Millionen evangelisch, 3,04 Millionen der Gesamtbevölkerung katholisch und 269 827 jüdisch. Im Reich insgesamt sind 38,37 Millionen Evangelische gezählt worden, die Katholiken sind mit 22,54 Millionen in der Gesamtbevölkerung vertreten, und insgesamt sind 566 999 Israeliten ermittelt, sodaß also nahezu die Hälfte aller Juden in den Großstädten lebt. ×

70. Geburtstag eines aus dem Unteroffizierstande hervorgegangenen preußischen Generals.

Wie mancher Heerführer der französischen Armee, besonders in der napoleonischen Zeit, vom gemeinen Soldaten emporgestiegen, so ist auch mancher deutsche Unteroffizier in den Kämpfen um die deutsche Einheit durch Beförderung zum Offizier ausgezeichnet worden. Zu diesen noch lebenden Tapferen gehört Generalmajor z. D. Wilhelm Lademann. Er vollendete am 28. Juli sein 70. Lebensjahr. Er ist in weiten Kreisen dadurch bekannt geworden, weil er im Jahre 1864 für sein tapferes Verhalten beim Sturm auf die Düppler Schanzen vom Unteroffizier zum Offizier befördert wurde und dann eine glänzende Laufbahn machte. Geboren in Ueckermünde, trat er am 1. November 1861 in das brandenburgische Pionier-Bataillon Nr. 3 und wurde hier am 8. Juni 1863 zum Unteroffizier befördert. Beim Sturme auf die Düppler Schanzen befand er sich bei den Pionieren der Sturmkolonne 2, und er war hier derjenige, der an dem vom Pionier Kitto vom Glacis aus an die Pallisadenwand der Schanze 2 geworfenen dreißig Pfund schweren Pulversack den Granatzünder entzündete. Durch die Explosion wurde eine Lücke in die Pallisadenwand gerissen, durch die als erster der Pionier-Leutnant von Saß-Jaworski mit seinen Schützen vom Füsilier-Regiment Nr. 35 in die Schanze eindrang. Bei der Explosion wurde auch der Pionier Klinke, der sich schon an der Pallisadenwand befand, stark verbrannt und dann beim Herausklettern aus dem Graben von einer dänischen Kugel getötet. Das Verdienst, die Lücke gesprengt zu haben, gebührt also dem jetzigen General Lademann und nicht dem Pionier Klinke, dem die Legende es irrtümlich zuerst zuerteilte. Außerdem wurde auch noch der Leutnant Diener, der heute noch als Major a. D. lebt, bei der Explosion an der Hand verbrannt. Unteroffizier Lademann erhielt dafür das Militär-Ehrenzeichen 1. Klasse und wurde am 4. Februar 1865 zum Leutnant, unter Versetzung in das Infanterie-Regiment Nr. 66, befördert. Den Krieg 1870 machte er als Regimentsadjutant mit und erwarb sich das eiserne Kreuz 2. Klasse. Schon 1870 zum Oberleutnant befördert, kam er 1873 mit vordatiertem Patent in das Füsilier-Regiment Nr. 37, wo er schon 1874 Hauptmann wurde. Noch zweimal im Patente vordatiert, wurde er 1884 Major, 1890 Oberstleutnant, 1892 Oberst und Kommandeur des Infanterie-Regiments 1860 in Weißenburg im Elsaß und 1895 Kommandant in Küstrin. Als solcher erhielt er 1896 den Charakter als Generalmajor und nahm 1898 seinen Abschied. Für 1864 hatte er auch die österreichische silberne Tapferkeitsmedaille erhalten nud für 1870 das Ritterkreuz des sächsischen Albrechtsordens mit der Kriegsdekoration. Außerdem besitzt er den roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und den Kronenorden 2. Klasse.

Kongreß deutscher Dentisten.

Am Mittwoch Vormittag traten in Köln die Delegierten von 36 Landes- und Provinzialvereinen zusammen. Dentist Gehrke-Bensheim hielt ein eingehendes Referat über die Stellung der Dentisten zur Reichsversicherungs-Ordnung. Das Wort nahmen hierzu noch der Herausgeber der volkstümlichen Zeitschrift für Krankenversicherung und der Geschäftsführer des Kölner Krankenkassenverbandes. Beide führten aus, daß es für die Krankenkasse nicht nur wünschenswert, sondern durchaus notwendig sei, daß die Dentisten wie bisher neben den Zahnärzten zur Krankenkassenbehandlung zugelassen werden. Die Versammlung nahm auf Vorschlag des Redakteurs Bach-Augsburg folgende Resolution an: „„Der in Köln am Rhein tagende, von Vertretern von 36 Landes- und Provinzialvereinen beschickte Kongreß deutscher Dentisten verwahrt sich energisch gegen die fortwährenden von zahnärztlicher Seite in Wort und Schrift unternommenen, ebenso ungerechtfertigten wie maßlosen Herabsetzungen und Verdächtigungen des Dentistenstandes. Die Dentisten sind von den gesetzgebenden Körperschaften als ein durchaus notwendiger Stand anerkannt, und die beabsichtigte Reorganisation auf dem Gebiete der Zahnbehandlung verletzt weder berechtigte zahnärztliche Interessen, noch dient sie anderen Zwecken als denen des Volkswohles. Die zahnärztliche Kampfesweise zeigt, daß diese kleinen Interessengruppen unter verfahrenen Schlagworten vom „Volkswohl", „Beschränkung der persönlichen Freiheit" usw. versuchen, ihre eigenen Interessen zu fördern und ein Monopol für 3000 Zahnärzte gegen die über 6000 zählenden Dentisten gewaltsam durchzudrücken. Die Dentisten appellieren an das Gerechtigkeitsgefühl der gesetzgebenden Körperschaften, der Tagespresse, der Krankenkasse und des zahnleidenden Publikums und weisen mit Entrüstung die zahnärztlichen Verdächtigungen als unhaltbar und unbeweisbar zurück."

Am Sonnabend beschäftigte sich der deutsche Dentistenkongreß mit einer eingehenden Beratung über die Zahnuntersuchung der Schulkinder und die daraus gewonnenen Resultate. Es soll diesem Punkte besondere Beachtung geschenkt werden. Die Eltern sollen darauf aufmerksam gemacht werden, daß Milchzähne der Kinder keineswegs vernachlässigt und ausgezogen werden dürfen, sondern daß sie zur Erhaltung des später bleibenden Gebisses fachmännischerseits gepflegt werden müssen. Der Kongreß bewilligte bedeutende Mittel, um die einzelnen Dentistenvereinigungen in stand zu setzen, diesem wichtigen Teile der Volksgesundheit Förderung angedeihen zu lassen. Des weiteren befaßte man sich mit dem durch die Reichstagskommission angeregten, die Wünsche der Dentisten berücksichtigenden Befähigungsnachweis für Dentisten.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen**, 31. Juli. (Der Radfahrerverein) feierte heute sein 15jähriges Stiftungsfest unter Teilnahme von Abordnungen der Vereine von Danzig, Thorn, Graudenz und Bromberg. Die Darbietungen wurden durch ein Langsamfahren (100 Meter) eingeleitet. Am Nachmittag folgte das Hauptfahren für Bundesmitglieder auf der Sittnoer Chaussee (10 Kilometer) mit Wendepunkt; es siegten die Herren Weinert-Danzig (19¾ Min.), A. Müller-Danzig (20 Min.) und Adorf Oberpichter-Bromberg (20 Min. 2 Sek.). Daran schloß sich ein Vereinsvorgabefahren, aus welchem die Herren Kaetelhodt (20 Min.), Hugo Günther und Georg Götz-Briesen als Sieger hervorgingen. Ein Korsofahrt durch die Stadt und Reigenfahrten im Vereinshausgarten fanden große Anerkennung.

tr **Pfeilsdorf**, 31. Juli. (Ein Felddieb) trieb auf dem Weizenfelde des Besitzers Reetz in Koltenau seit einiger Zeit sein Unwesen, indem er nächtlicherweile von den dort aufgestellten Weizenhaufen große Quantitäten Ähren abschnitt. Kürzlich gelang es einem Sohne des R., den Ährenmarder in der Person eines dortigen Arbeiters auf frischer Tat zu ertappen; bei einer Haussuchung wurden auch mehrere Säcke Weizenähren und gedroschenes Getreide vorgefunden.

* **Schwetz**, 1. August. (Prämien für Feuerlöschhilfe.) Für anerkennenswerte Tätigkeit beim Löschen des Brandes an den Gebäuden des Besitzers Karl Seehafer in Schirotzken am 5. Mai d. Js. hat die westpreußische Feuersozietät in Danzig außerordentliche Belohnungen im Gesamtbetrage von 60 Mark an Spritzenmannschaften und einzelnen Personen zahlen lassen.

Aus dem Kreise Dt.-Krone, 29. Juli. (Im Breitensteiner See ertrunken) sind heute Nachmittag der Kutscher Quast, die Kuhfüttererfrau Reuschke und die Arbeiterin Will. Der Kutscher hatte sein Gefährt in den See gelenkt, um die ausgetrockneten Räder anzufeuchten. An einer tiefen Stelle verloren die beiden Pferde den Halt, der Wagen stürzte um und die 3 Insassen sowie die Pferde ertranken. Eine Frau, die den Vorgang beobachtet hatte, machte noch Versuche zur Rettung der drei Menschenleben, indem sie Stangen loszubrechen versuchte, was ihr aber nicht gelang. Die Arbeiterin Will kam noch einmal hoch, da sich aber die Kuhfüttererfrau Reuschke fest an sie geklammert hatte, wurde sie sofort wieder mit in die Tiefe gezogen. Die Reuschke war erst jung verheiratet. Die Leichen der Ertrunkenen sind geborgen.

* **Marienburg**, 1. August. (Geplante Festlichkeiten.) Unsere alte Ordensstadt geht einer Reihe von Festen entgegen. In den letzten Tagen des August wird Se. Majestät der Kaiser in den umfangreichen Räumen des Hochmeisterschlosses gelegentlich des Kaisermanövers mehrere Festlichkeiten veranstalten und im September will das königl. Gymnasium aus Anlaß seines 50-jährigen Bestehens seinen jetzigen und einstigen Schülern eine auf mehrere Tage ausgedehnte Feier bereiten. Es werden daher alle ehemaligen Schüler gebeten, ihre genaue Adresse unter Beifügung des Standes an das Festkomitee zu Händen des Herrn Rentier Flatow, Marienburg Westpr. einzureichen, damit ihnen weitere wichtige Mitteilungen zugestellt werden können.

Danzig, 29. Juli. (Submission.) Die Landesbau-Inspektion hatte die Ausführung der Erd-, Maurer-

Leutnant Lämmchens Abenteuer.

Eine heitere Geschichte von G. von Stokmans.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Lämmchen war in Verzweiflung. Auch von einer heimlichen Verlobung konnte bei dem Rittmeister nicht die Rede sein, denn er teilte Lämmchens Ansichten über das zarte Geschlecht, wenn er sie auch nicht in so auffälliger Weise äußerte, und befand sich unternehmungslustigen Müttern gegenüber immer in der Defensive. Wie aber sollte er die Baronin von ihrem Irrtum überzeugen? Damen gegenüber versagte seine Polemik vollständig, und direkter Widerspruch erschien ihm unhöflich und brutal. So murmelte er nur etwas von unbegreiflichem Mißverständnis, rückte unruhig auf seinem Stuhl hin und her und bestärkte durch seine Verlegenheit Frau von Twielendorf immer mehr in der Überzeugung, daß er eingeweiht sei und nur nicht reden wolle und dürfe. Anderseits lag ihr daran, volle Gewißheit zu erlangen, und so sagte sie in ihrer bestimmten energischen Art: „Nun, Scherz beiseite, Baron — Ihr Rittmeister ist doch verlobt, nicht wahr?"

Zum Äußersten gedrängt, wollte Lämmchen energisch „Nein" sagen und immer wieder „Nein", aber seine Aufmerksamkeit wurde plötzlich abgelenkt und seine Verwirrung in einer Weise gesteigert, welche ihm für den Augenblick klares Denken und Handeln unmöglich machte.

Ihm gegenüber hing nämlich ein Spiegel, und in diesem Spiegel sah er, was hinter seinem Rücken vorging. Zwei junge Mädchen, die sich unbeobachtet glaubten — nach Panthenaus Beschreibung mußten es Malve und Marie Luise sein — betraten das offene Nebenzimmer, kamen langsam näher und blieben unter der Portière stehen. Der Name Lämmchen, im Tone freudiger Überraschung gesprochen, drang an sein Ohr, und dann gewahrte er, wie die beiden sich anstießen, Marie Luise leise applaudierend in die Hände schlug und Malve ihm ganz regelrecht eine Nase drehte, wobei sie es nicht verschmähte, ihr spitzes Zünglein für einen Augenblick herauszustrecken.

Das machte ihn völlig fassungslos und ließ ihn vergessen, wovon die Rede war. Zwar wandte er, wie unter einem hypnotischen Einfluß, der Baronin seinen Blick wieder zu, aber er erhob sich dabei von seinem Sitz, verneigte sich wie in höflicher Zustimmung und stotterte mechanisch:

„Ja, gewiß — ja. Sie haben vollkommen Recht, gnädige Frau."

Die Wahrnehmung, daß die Damen seinen Spitznamen schon kannten und sich offenbar auf seine Verlegenheit wie auf ein amüsantes Schauspiel freuten, ärgerte ihn grimmig, und als er den beiden Mädchen gleich darauf vorgestellt wurde, traf sie ein ernster, fast vorwurfsvoller Blick. Sie aber blieben ganz unbefangen, und Malve sagte lachend:

„Wie schön, Baron, daß ich heute einen Tischherrn habe; gestern mußte ich mich mit meinem Pudel behelfen." Dann wandte sie sich ins Zimmer zurück und rief:

„Komm her, Bobby, mach' deine Reverenz und zeige dem Gaste, was du kannst."

Der Pudel machte einige Kunststücke, und während Lämmchen ihn pflichtschuldigst bewunderte — er war wirklich ein schönes Tier mit klugen, lebhaften Augen und stutzerhaften Manieren —, füllte sich das Zimmer immer mehr. Lämmchen begrüßte den Baron und dessen Sohn Max, ließ sich den anderen Damen vorstellen und sah mit Staunen, wie ungeniert sich seine Kameraden bereits im Familienkreise bewegten. Panthenau besonders schien, wie immer, Hahn im Korbe zu sein und Fräulein Mannia von Twielendorf wirklich ein wenig mit ihm zu kokettieren.

Gleich darauf ging man zu Tisch. Lämmchen reichte Malve den Arm, um sie nach dem Eßsaal hinüber zu führen, und dicht hinter ihm schritt sein Kamerad, Leutnant Genz, mit einer niedlichen jungen Engländerin, welche in Süderau deutsch lernen wollte und von aller Welt nur Missy genannt wurde. Da hörte er, wie diese plötzlich laut und ungeniert sagte:

„O, sehen Sie, wie merkwürdig! Diese Leitnant Lemmchen sein uirklich groß genug für meine liebe Malve. Uirklich, eine schöne Paar, serr schön, das muhß ich sagen."

Lämmchen wurde feuerrot, Malve aber drehte sich blitzschnell zu ihrer Freundin um und entgegnete ohne eine Spur von Verlegenheit: „Mind your own business, Missy."

Schön ist anders, bei uns handelt es sich nicht nur um die Länge, aber auch die ist ein schätzenswerter Vorzug," und mit komischer Grandezza schritt sie an seiner Seite ruhig an ihren Platz.

Lämmchen fühlte sich neben ihr nicht ganz so unbehaglich, wie er gedacht hatte. Sie ließ ihn ungestört seine Suppe essen und ein Glas Wein trinken — erst als er ruhiger geworden war und mit sichtlichem Interesse die fröhliche Tafelrunde musterte, sagte sie in ihrer frischen, unvermittelten Art:

„Sie tun mir aufrichtig leid, Baron!"

„Leid — ich Ihnen?" — Er starrte sie fast erschrocken an, aber sie nickte ganz gleichgiltig.

„Ja, Sie, Baron Bock von Bockenthal, genannt Lämmchen. Es muß schrecklich für Sie sein, in Gesellschaft so vieler junger Damen zu speisen — das reine Fegefeuer."

„Aber ich bitte Sie", wandte er höflich abwehrend ein, „wie können Sie glauben, daß — —"

„O", meinte sie lachend, „ich glaube es nicht nur, ich weiß es ganz genau. Sie haben furchtbare Angst vor uns. Weißgekleidete Jungfrauen sind Ihnen ein Greuel und ein töchterreiches Haus das reine Strafquartier. Sie befinden sich in einer Zwangslage, die Ihnen unerträglich erscheint, und denken ernstlich daran, den Abschied zu nehmen, nur, um kein Manöver mehr mitmachen zu müssen."

„Und woher wissen Sie das alles?" fragte er, unfähig, noch länger zu leugnen.

„O, von Herrn von Panthenau und den anderen. Wir haben sogar schon früher von Ihnen gehört, und ich freute mich riesig darauf, Ihre Bekanntschaft zu machen."

„Wirklich? — Das ist kaum zu begreifen."

„Ihre persönliche Erscheinung hat mich aber, offen gestanden, enttäuscht. Ich hatte Sie mir viel schlimmer vorgestellt und vor allem auch viel interessanter. Ein echter, rechter Weiberfeind muß eigentlich pechschwarz sein, mit verwildertem Bart und finsterem Gesicht und ungefähr aussehen wie eine leibhafte Illustration des schönen Verses: „Den Dolch im Gewande"."

Lämmchen mußte über diese scherzhaften Bemerkungen seiner Nachbarin lachen, und mit diesem Lachen schwand ein Teil seiner quälenden Befangenheit unerwartet schnell dahin.

„Sie vergessen, daß ich Offizier bin, mein gnädiges Fräulein", sagte er ruhig. „Eine Rinaldo Rinaldini-Erscheinung dürfte in der preußischen Armee unmöglich sein, und verletzen, sei es auch nur durch Unhöflichkeit, möchte ich erst recht niemand. Man scheint mich überhaupt bei Ihnen verleumdet zu haben. Freilich, ich bin keine leichtlebige, gesellige Natur, sondern schwerfällig und ungeschickt, aber das Gute

Zimmer- und Schmiedearbeiten mit Materiallieferung zum Neubau der Provinzial-Hebammenlehranstalt zu Langfuhr öffentlich ausgeschrieben. Zu dem Submissionstermine waren elf Offerten eingegangen. Das niedrigste Angebot machte eine Danziger Firma mit 436 731,99 Mark, die höchste Offerte gab ebenfalls eine Danziger Firma mit 785 979,32 Mark ab.

Danzig, 30. Juli. (Verschiedenes.) Der Matrose auf dem Lübecker Dampfer „Irmgard Horn" N. Sengstock aus Langfuhr ist auf der Fahrt nach Delfzyl an der Cholera gestorben. Sengstock war in Petersburg an Land gegangen und hatte sich angesteckt. Der verstorbene Matrose hinterläßt eine Witwe und fünf unversorgte Kinder in den allerdürftigsten Verhältnissen. — Fleischerobermeister Adolf Illmann hat sein Mandat als Stadtverordneter aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt. — Auf dem Dampfer „A. W. Kafemann", welcher am Montag hier den Hafen verließ, um mit einer Ladung Holz nach England zu gehen, wurde auf der Reise plötzlich der Schiffsbootsmann E. aus Neufahrwasser irrsinnig. Der Dampfer mußte am Mittwoch Kopenhagen anlaufen, um den Kranken dort einer Irrenanstalt zu übergeben. — Die zusammengewachsenen Zwillingsschwestern Rosa und Josefa Blazek, von denen die eine bekanntlich glückliche Mutter geworden ist, werden jetzt hier nach Danzig kommen, um sich auf dem Dominiksmarkt zu präsentieren. Der bekannte Ike S. Rose, der Gatte der Tänzerin Saharet, ist ihr Impresario. Er wird auch in Danzig die Vorführung leiten.

* **Danzig**, 30. Juli. (Pferderennen.) Am Sonntag den 28. August, am Tage nach der Kaiserparade, findet ein Rennen statt, bestehend in einem westpreußischen Flachrennen (750 Mark), Chargenpferd-Jagdrennen (Ehrenpreise), Zoppoter Halbblut-Jagdrennen (2000 M.), Kaiserparade-Jagdrennen (1400 Mark), Danziger Hürdenrennen (600 Mark).

* **Zoppot**, 1. August. (Pferderennen.) Zu dem Glettkauer Querfeldein-Jagdrennen (Ehrenpreis und 3000 Mark, Offizierreiten, Distanz 5000 Meter) sind 27 Nennungen erfolgt, darunter aus Thorn Lt. Bruno Neumanns (4. Ul.) „Veilchengrundstück". Die Rennen finden am Sonntag den 14. d. Mts. statt.

h **Praust**, 31. Juli. (Die Zuckerfabrik Praust) A.-G. hielt gestern eine Generalversammlung ab. In der letzten, 29. Kampagne wurde der Ernteertrag von 2600 Morgen, 320 200 Zentner Rüben gegen 189 000 Zentner im Vorjahre verarbeitet. Trotz großer Schwierigkeiten der Heranschaffung des Materials gelang es, die Unkosten für den Zentner Rüben von 0,799 Mark auf 0,457 Mark herabzudrücken. Die Ausbeute an Zucker übersteigt den Durchschnitt. Man erzielte erstes Produkt 14,33 Prozent, Nachprodukt 1,31 Prozent, Melasse 1,72 Prozent. Das Geschäftsjahr schließt mit einem Gewinn von 37 513,80 Mark. Die für das nächste Jahr für die Fabrik angebaute Rübenfläche ist wieder um etwa 1000 Morgen gestiegen. Für das verstorbene Mitglied des Aufsichtsrats, Rittergutsbesitzer Heyer-Straschin wurde Güterdirektor Blankenburg-Krokow gewählt.

Hela, 29. Juli. (Der Fischfang) liegt auf der Halbinsel vollständig im argen, sodaß die Fischer sich andauernd nach anderem Verdienst umsehen müssen. Während des Winters und auch im Frühling hatte ein Teil der Fischer Verdienst bei den Dünenarbeiten gefunden, ein anderer Teil arbeitet seit längerer Zeit mit an der Hebung des im Vorjahre gesunkenen schwedischen Dampfers „Koster", der demnächst in den Hafen von Neufahrwasser eingebracht werden dürfte; ein kleiner Teil der Fischereibevölkerung ist nach auswärts gezogen. Im übrigen fällt einer Anzahl Fischerfamilien, insbesondere denen, die noch in ihren alten Fischerhäuschen mit dem spitzen Giebeldach und der großen Diele wohnen, ein hübscher Verdienst durch das Vermieten an zahlreiche Badegäste zu.

* **Rastenburg**, 30. Juli. (Pferderennen.) Der Vorstand des Rastenburger Reitervereins macht darauf aufmerksam, daß sein diesjähriges Sommermeeting am Sonntag den 21. August, drei Tage vor der Kaiserparade in Karolinenhof bei Königsberg Pr. stattfindet. Der Verein vergibt an diesem Tage 11 100 Mark an Geld- und 5 Ehrenpreisen. Das an diesem Tage zur Entscheidung kommende Kaisermanöver-Jagdrennen, für welches Se. Majestät der Kaiser einen Ehrenpreis gestiftet hat, ist offen für 6jährige und ältere inländische Halbblutpferde. Zu nennen ist bis 5. August an das Sekretariat des Vereins in Kotittlack bei Groß-Neuhof, Kreis Rastenburg.

Gumbinnen, 29. Juli. (Güteraufteilung.) Im Laufe der letzten Jahre sind aus dem etwa 4000 Morgen großen Gute Adlig-Pötschkehmen vierzig Rentengüter in einer Größe von 8—140 Morgen durch eine Aufteilungsgesellschaft geschaffen worden. Die Ansiedler sind Deutsch-Russen, denen ein von der Behörde gestellter Verwalter zur Seite steht, der für die des Deutschen noch nicht mächtigen Landsleute aus Südrußland die Vermittelung übernommen hat. Es entwickelt sich demzufolge eine rege Bautätigkeit. Im nächsten Jahre soll das 7000 Morgen große Gut Blumental im Goldaper Kreise in 62 Grundstücke aufgeteilt werden.

Tilsit, 30. Juli. (Die religiöse Bewegung in der Landeskirche,) die in Tilsit in den letzten Jahren fortdauernd gewachsen ist, greift jetzt zu einem neuen Mittel — wohl um gegen die Sekten erfolgreicher anzukämpfen. Im Volkspark Jakobsruhe, der täglich von vielen hundert Personen besucht wird, ist an der Luisen-Allee ein großes Zelt aufgebaut, das der religiösen Erbauung dienen wird. Die nächsten vierzehn Tage hindurch werden in diesem Zelte abends von Missionaren und Predigern der Landeskirche Vorträge über das Verhältnis der Religion zur Wissenschaft und über das Verhältnis der Bibel zur Weltgeschichte gehalten, die zumteil durch Lichtbilder illustriert werden. Im ganzen sollen 13 solcher Vorträge stattfinden.

Flatow, 29. Juli. (Bauunfall.) Beim Kreishausbau stürzten zwei Bauarbeiter aus beträchtlicher Höhe vom Gerüst ab. Einer erlitt einen Beinbruch, der andere eine Sehnenzerrung.

Posen, 29. Juli. (Unter dem Verdacht der Brandstiftung) ist heute früh der Inhaber der Optischen Anstalt Großmann Nachfl., Inhaber Alfred Städter, verhaftet worden, weil er in seinem Laden Feuer angelegt haben soll.

Aus Ostpreußen, 30. Juli. (Um den Sport auch auf dem platten Lande einzuführen,) hat der Besitzer des Rittergutes Gr.-Bestendorf im Kreise Mohrungen, Baron von der Goltz, den Elbinger Sportverein sowie den Königsberger akademischen Sportklub zu einem leichtathletischen Meeting eingeladen, das gelegentlich des Erntefestes in Gr.-Bestendorf abgehalten werden soll. Diese Idee ist ebenso neu wie originell und zutreffend. Die Vorzüge des leichtathletischen Sports brechen sich immer mehr und mehr Bahn, und der Anregung des Barons von der Goltz werden sicherlich die Besitzer größerer Güter bald nachfolgen. Gerade auf dem platten Lande gibt es soviel junge Leute, die durch Ausübung eines gesunden Sports gewissermaßen erzogen werden könnten. Man sieht so häufig gutgewachsene kräftige Bauernsöhne ohne Haltung und Schneid dahingehen. Hier kann der vernünftig betriebene Sport Wunder wirken. Durch den Sport wird auch die Geselligkeit gepflegt und der inhaltsvollen Fröhlichkeit eine Stätte geschaffen. Gerade auf dem Lande würde dieses beides als ein wirksames Gegengewicht gegen die Genüsse der Großstadt wirken. Baron von der Goltz, der jedenfalls auch alle diese Vorzüge ins Auge faßt, hat verschiedene Lehrer der dortigen Gegend für seine Idee zu interessieren gewußt, und diese werden in der nächsten Zeit die Führerschaft in dem neu zu gründenden Sportverein für Bestendorf übernehmen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 2. August. 1909 Zusammenkunft des Zaren mit König Eduard VII. auf dem Solent bei Spithead. 1906 * Johann Leopold, Erbprinz von Sachsen-Koburg-Gotha. 1904 Sieg Kurokis über die Russen bei Yuschulikyu und Yanzuling. 1903 † Prof. Noccard in Paris, hervorragender Bakteriologe. 1901 † Vizeadmiral R. Schering. 1897 Gefecht der deutschen Schutztruppe am Oranjefluß. 1873 Zurückgabe Belforts an Frankreich. 1870 Angriff von Saarbrücken. 1870 Eintreffen Wilhelm I. mit Bismarck, Moltke und Roon in Mainz. 1858 * Königin Emma der Niederlande, geb. Prinzeß von Waldeck. 1854 * Prinzeß Albrecht von Preußen, geb. Prinzeß Marie von Sachsen-Altenburg. 1815 * Adolf Friedrich, Graf von Schack zu Brüsewitz bei Schwerin, Literarhistoriker, Dichter und Kunstsammler. 338 Schlacht bei Chäronea.

Thorn, 1. August 1910.

— (Programm für die Kaisertage in Danzig und Marienburg.) Se. Majestät der Kaiser hat für den Aufenthalt Ihrer Majestäten in Danzig anläßlich der diesjährigen großen Parade im allgemeinen folgendes Programm befohlen: 1. Eintreffen Ihrer Majestäten, von Königsberg kommend, am Freitag den 26. August, 5.23 Uhr nachmittags. Auf dem Bahnhofe großer militärischer Empfang, hierzu eine Ehrenkompagnie vom Grenadier-Regiment Nr. 5. 2. Nach Verlassen des Bahnhofes Übergabe neuer bezw. geänderter Fahnen an die Infanterie-Regimenter Nr. 128, 129, 141 und 152. Hierzu stellt jedes der beteiligten Regimenter eine Fahnenkompagnie. Die direkten Vorgesetzten sind zugegen. 3. Nach der Fahnenübergabe Einzug der Majestäten in die Stadt Danzig unter Geleitung durch eine Eskorten-Eskadron vom 1. Leibhusaren-Regiment. Der Einzugsweg führt vom Stadtgraben—Elisabethwall—Dominikswall — Hohes Tor — Langgasse — Langenmarkt bis zur Langen Brücke; von dort mit Pinassen zur kaiserlichen Werft an Bord der „Hohenzollern". An der Langen Brücke stellt eine Ehrenkompagnie das Infanterie-Regiment Nr. 128. Spalier bilden Truppen, Kriegervereine, Schulen 2c. 4. Abends 8 Uhr großer Zapfenstreich in der Technischen Hochschule, wohin sich die Majestäten im Auto oder im Wagen begeben mit folgendem Wege: Werft — Werftgasse — Hansaplatz — Olivaer Tor — Große Allee — Goßler-Allee. 5. Am 27. August, 10 Uhr vormittags, große Parade über das 17. Armeekorps und Landungsdivisionen der Hochseeflotte auf dem großen Exerzierplatz. Anfahrtweg für die Majestäten: Werft—Werftgasse—Hansaplatz—Olivaer Tor—Große Allee—Hauptstraße in Langfuhr — Ferberweg — Kleinhammer Weg — Kleinhammer Park. Ihre Majestät die Kaiserin fährt, eskortiert von einer Eskadron des 2. Leibhusaren-Regiments. 6. Nach der Parade führt der Kaiser die Fahnenkompagnie (Infanterie-Regiment Nr. 18) und die Standarten-Eskadron (Kürassier-Regiment Nr. 5), denen sich die Leibhusaren-Brigade anschließt, zum Generalkommando. Der Weg geht über Neu-Schottland—Brösener Chaussee—Große Allee—Olivaer Tor—Stadtgraben—Elisabethwall. Dort Vorbeimarsch, nach welchem sich Se. Majestät, geleitet von der Leibhusaren-Brigade, über Stadtgraben—Hansaplatz—Werftgasse zur Werft begibt. Auf allen Wegen Spalier durch Truppen. 7. Am 27. August, abends, Paradetafel in der Marienburg, wo das Infanterie-Regiment Nr. 152 eine Ehrenwache stellt. 8. Sonntag den 28. August, 11.30 Uhr vormittags, Feldgottesdienst auf dem kleinen Exerzierplatz. Hieran nehmen teil: a) die allerhöchst geladenen Fürstlichkeiten und Gäste; b) Generale und Offiziere der höheren Stäbe aus Danzig; c) Abordnungen aller Truppen aus Danzig und Umgegend. Die Fahnenkompagnie stellt das Infanterie-Regiment Nr. 21. 9. Montag den 29. August, vormittags, voraussichtlich Exerzieren der Hochseeflotte in der Danziger Bucht. abends Zivildiner in der Marienburg, danach Abreise Ihrer Majestäten nach Berlin.

— (Ordensverleihungen.) Dem Hauptlehrer Albert Esch zu Groß-Konarczyn (Schlochau) ist der Adler der Inhaber des Hohenzollernschen Hausordens und dem Eisenbahnlokomotivführer Max Bastine a. D. zu Marienwerder das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen.

— (Personalien.) Der Landrichter Gese in Allenstein ist zum Oberlandesgerichtsrat in Königsberg und der Gerichtsassessor Schmadalla in Marienwerder zum Landrichter in Graudenz ernannt worden.

— (Eine neue Steuer) ist in dem ostpreußischen Städtchen Sensburg ausfindig gemacht worden. Das Wasserwerk und die Kanalisation bringen der Stadt Verluste, da die von den Hausbesitzern erhobenen Gebühren nicht die Betriebskosten decken. Der Grund dafür ist darin zu suchen, daß die Sensburger Bürger zum größten Teil noch die Pumpen benutzen. Um der Gemeindekasse mehr Geldmittel zuzuführen, ist deshalb eine Pumpensteuer in Anregung gebracht worden.

— (Tätigkeit der Schiedsmänner.) Nach einer amtlichen Statistik haben im letztverflossenen Jahre in den 14 preußischen Oberlandesgerichtsbezirken 18 333 Schiedsmänner eine Tätigkeit ausgeübt. Die größte Zahl, nämlich 3439, wies der Oberlandesgerichtsbezirk Breslau auf. Bei allen Schiedsmännern wurden 5509 bürgerliche Rechtsstreite anhängig gemacht. In 3457 Fällen erschienen beide Teile zur Sühneverhandlung, und in 2498 Fällen gelang die Erledigung durch einen Vergleich. Die Zahl der auf Beleidigungen und Körperverletzungen bezüglichen, den Schiedsmännern unterbreiteten Sachen betrug 207 319. In 98 976 Fällen erschienen beide Teile zur Sühneverhandlung, und in 60 148 Fällen konnte ein Vergleich herbeigeführt werden. Bei der ersteren Kategorie war demnach in beinahe der Hälfte der Fälle, bei der letzteren für fast ein Drittel der Vergleich vor dem Schiedsmanne möglich. Es ist das immerhin ein recht bemerkenswerter Erfolg der Tätigkeit der preußischen Schiedsmänner.

— (Die 3 Staatslotterien), die sich in Preußen, Sachsen und Hamburg befinden, werden in diesem Jahre 31 325 500 Mark für den Staatssäckel abwerfen. 18 560 000 Mark dürfte die preußische Staatslotterie, 8 525 000 Mark die sächsische und 4 240 500 Mark die hamburgische einbringen. Aus Privatlotterien wird der Staat eine Einnahme von 11 Millionen haben, sodaß also rund 42 000 000 Mark die Spielwut dem Reich einbringen muß. Es gibt Sozialpolitiker, die es wenig angebracht finden, daß der Staat aus solchen Quellen sich Einnahmen verschafft. Gleichwohl besteht bei der bayerischen Volksvertretung große Neigung, auch in Bayern eine Staatslotterie einzuführen; die Regierung ist jedoch dagegen.

— (Die Haftpflicht des Landmannes) illustriert folgendes Vorkommnis: Ein Händler besichtigte bei einem Landmanne ein zum Verkauf angebotenes Rind. Beim Betasten des Tieres schlug dieses aus, ohne den Händler zu treffen. Beim nochmaligen Versuche traf ihn das Tier aber derart, daß er schwer verletzt wurde. Der Händler forderte nun eine jährliche Rente von 3600 Mark. Das Reichsgericht sprach sich grundsätzlich für die Haftbarkeit des Landwirtes aus. Da der Händler sich aber wiederholt in Gefahr begeben habe, so liege Selbstverschuldung vor, was die Haftpflicht aufhebe. Demnach wäre der Landwirt zum Schadenersatz verpflichtet gewesen, wenn das Tier den Händler beim erstmaligen Schlagen getroffen hätte.

— (Maul- und Klauenseuche.) In Abänderung der landespolizeilichen Anordnung ist verfügt, daß die zur Gemeinde Luben (Kr. Thorn) gehörenden Grundstücke, die auf der Landparzelle Koryter Hütung gelegen sind, nicht zum Sperrbezirk gehören, sondern im Beobachtungsgebiet verbleiben.

— (Kriegsgericht.) Vom hiesigen Kriegsgericht wurde der Musketier Friedrich Lemke 5. Kompagnie 61. Inf.-Regts. wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 7 Monaten Gefängnis und Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes verurteilt. Er hat seinem Kameraden, dem Musketier Kornath, acht Fünfpfennigmarken entwendet. — Wegen Mundraubes und Widersetzung gegen einen Wachtposten war der Musketier August Horstmann, 8. Kompagnie 61. Inf.-Regts., angeklagt. Er hatte aus der Kantine 5 Pfund Schmalz entwendet und, bei der Rückkehr von einem Wachtposten angehalten, diesem bei der Festnahme Widerstand entgegengesetzt. Aus dem Militärarrestlokal entwich er in einer Nacht, indem er sich an einem aus Bettlakenstreifen gedrehten Stricke vom 2. Stockwerk auf die Straße herabließ, wurde aber schon am nächsten Tage in der Gegend von Schönwalde festgenommen. Da er mehrfach vorbestraft ist, erhielt er 6 Monate Gefängnis und eine Woche Haft, von denen 2 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet wurden.

— (Der Fahnenflucht verdächtig) ist der aus Kruschin, Kreis Posen gebürtige Kanonier Jungermann vom Fußart.-Regt. Nr. 15, der sich am 21. Juli von seinem Truppenteil entfernt und bis jetzt nicht zurückgekehrt ist.

r. **Podgorz**, 1. August. (Kriegerdenkmalfonds-Diebstahl.) Der Kriegerverein hat bei seinem letzten Vergnügen, das zum besten des Kriegerdenkmals stattfand, einen Reingewinn von 125 Mark erzielt. — Dem Restaurateur Herrn Krüger in Schlüsselmühle wurden in vergangener Nacht aus dem zugeschlossenen [illegible] 4 Gänse gestohlen. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur.

Gefahren der Hitze.

Die größte dieser Gefahren ist bekannt: es ist der Hitzschlag. Man will dem gefürchteten Hitzschlag entgehen, muß man wissen, unter welchen Bedingungen er entsteht. Bekanntlich dient das Produkt unserer 5 Millionen Schweißdrüsen, der Schweiß, unter anderm dazu, dem Körper Kühlung zu bringen. Der flüssige Schweiß soll nämlich auf der Hautoberfläche verdunsten, d. h. er soll aus dem flüssigen in den dampfförmigen Zustand übergehen, wobei sehr viel Wärme gebraucht wird, wie wir ja auch sehr viele Kohle verbrauchen, wenn wir im Dampfkessel das Wasser in Dampf verwandeln wollen. Diese zum Verdunsten nötige Wärme entnimmt der Schweiß dem Körper; wenn wir z. B. schweißgebadet auf einer Bergeshöhe ankommen und der Luftzug dort schnell den Schweiß verdunstet, da merken wir an dem Kältegefühl sofort den Wärmeverlust des Körpers. Ist es aber schwül, d. h. herrscht Windstille und hohe Lufttemperatur,

---

und Schöne erkenne ich doch, und die liebenswürdige Aufnahme, die uns hier zuteil wird, kann auch mich nur zu tiefstem Danke verpflichten."

Sie zuckte die Achseln. „Dankbarkeit ist eine schöne Tugend, aber mitunter doch recht unbequem, und wir legen auch keinen Wert darauf. Gern sollen Sie hier sein, lustig sollen Sie sein — aber das bringen Sie in Damengesellschaft nicht fertig. Nun sagen Sie mir bitte nur eins: „Weshalb hassen Sie die Frauen?"

Lämmchen wurde rot. „Pardon", meinte er, „ich hasse sie nicht, ich verehre sie sogar."

„Aber Sie gehen ihnen doch möglichst aus dem Wege?"

„Allerdings, das kann ich nicht leugnen."

„Das muß doch einen Grund haben." Er sah sie unsicher an.

„Ich wüßte keinen."

„Margot meint, Sie hätten entweder schlimme Erfahrungen gemacht oder kennten die Frauen überhaupt noch nicht."

„Das letztere stimmt."

„Und darum sind sie Ihnen unheimlich?"

„Vielleicht."

„Sehen Sie — was man nicht kennt, soll man nicht beurteilen. Übrigens ist die Tatsache an sich schon wunderbar genug. Haben Sie denn keine Schwestern und Kusinen, keine Jugendfreundinnen, Baron?"

Lämmchen seufzte. „Nichts von alledem. Als Waise kam ich sehr früh aus dem Hause, wurde im Kadettenkorps erzogen und verbrachte meine Ferien bei meinem unverheirateten alten Onkel, der als königlicher Oberförster mitten im Walde lebte. Seine zahnlose, alte Haushälterin und ein paar derbe Mädchen waren die einzigen weiblichen Wesen, die ich zu sehen bekam, und sie schienen nicht gerade geeignet, mein Verständnis für die Vorzüge des zarten Geschlechts zu erweitern."

Malve lachte. „Allerdings! Aber später im Regiment hatten Sie gewiß Gelegenheit, das Versäumte nachzuholen?"

Lämmchen blickte nachdenklich in sein Glas. „Ich glaube nicht, daß dergleichen sich nachholen läßt", sagte er ernst. „Jugendeindrücke in ihrer Unmittelbarkeit und Nachhaltigkeit sind später ebensowenig zu ersetzen wie unbewußte Gewöhnung, und was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr."

Das junge Mädchen warf unwillig den Kopf zurück. „Ach was", sagte es verächtlich, „das ist auch eins von den Sprichwörtern, die nur dazu da sind, um Irrtümer zu verbreiten. Beim Lernen kommt es nicht aufs Alter, sondern auf den Willen an, und wenn man den richtigen Lehrmeister hat, holt man vieles nach."

„Und wenn es an einem solchen fehlt?"

„So nimmt man eben eine Lehrmeisterin, das ist in Ihrem Falle sogar noch besser."

Lämmchen dachte an die neue Kommandeuse, die eifrig um sein Wohl bemüht war, und schüttelte den Kopf.

„Auch die haben nicht immer die rechte Methode", sagte er.

Malve wollte etwas erwidern, aber Panthenau, der ihr gegenüber saß und bis dahin eifrig mit Mannia, seiner Nachbarin, geplaudert hatte, hob nun grüßend das Glas, um ihr zuzutrinken. Sie sah es, nickte ihm freundlich und vertraulich zu wie einem alten Freunde und tat ihm Bescheid.

Inzwischen sah Lämmchen sich einmal nach seiner Nachbarin zur Linken, der jungen Frau von Twielendorf, um, die er bis dahin ganz ignoriert hatte. Er wollte seine Unhöflichkeit wieder gut machen, und da die Gelegenheit gerade günstig war, sagte er ihr ein paar passende Worte. Sie erwiderte dieselben in freundlicher Weise, und als in diesem Augenblicke ihre Serviette herabglitt, bückten sich beide gleichzeitig, um sie aufzuheben. Dabei streifte ihr Haar einen Augenblick sein Gesicht, und eine leichte Duftwelle glitt darüber hin.

Das rief wie durch einen Zauberschlag die Erinnerung an sein gestriges Abenteuer in ihm wach. Unter der Fülle neuer Eindrücke hatte er es während der letzten halben Stunde ganz vergessen gehabt, nun fühlte er sich plötzlich wieder in den dunklen Buchengang zurückversetzt und erlebte den ganzen Vorgang im Geiste noch einmal. „Wäre es möglich", dachte er, „daß die junge Witwe die geheimnisvolle Dame ist?" Er schaute sie zum erstenmale prüfend, fast neugierig an und bemerkte dabei mit hoher Genugtuung, daß diese neue Erfahrung, die Erinnerung an das Erlebte, ihm ein ganz neues Gefühl von Überlegenheit gab.

Die junge Frau war mittelgroß, hatte eine hübsche, zierliche Figur, schönes dunkelblondes Haar, ein schmales, blasses Gesichtchen und sanfte, graue Augen, die mit einem ängstlich-schwermütigen Blick in die Welt sahen und gleichsam um Verzeihung zu bitten schienen, daß sie existiere. Sie besaß auch eine gewisse vornehme Anmut, aber keine Spur von weltgewandter Sicherheit und bildete so den denkbar größten Gegensatz zu ihren Schwägerinnen, deren Erscheinung und Wesen zur Beachtung und Bewunderung förmlich herausforderte.

Lämmchen war ganz erregt bei dem Gedanken, daß sie es gewesen sein könnte, welche in der Dämmerung auf verbotenen Pfaden gewandelt war, und konnte der Versuchung, ihr ein wenig auf den Zahn zu fühlen, nicht widerstehen. Ihre weiche Stimme war gewiß zärtlicher Modulationen fähig, und vielleicht unterhielt sie Beziehungen, zu denen sie sich, aus Furcht vor ihren Verwandten, nicht öffentlich bekennen wollte. So sprach er denn von Süderau und der hübschen Umgegend des Schlosses, dem herrlichen Garten, den schattigen Buchengängen. Er gestand sogar, am vorhergehenden Abend eine einsame Mondpromenade gemacht zu haben, aber nichts regte sich dabei in ihrem stillen Gesicht, kein roter Schein stieg verräterisch in ihre Wangen empor. Gleichmütig lauschte sie seinen Worten, gleichmütig wandte sie sich wieder ihrem Tischherrn zu, und Lämmchen gewann die Überzeugung: „Nein, ich habe mich geirrt, diese Frau Magdalis war es nicht!"

Malve ließ ihm auch keine Zeit mehr, seinen Gedanken nachzuhängen. Sie plauderte in ihrer lebhaften Weise unausgesetzt, sprunghaft von einem Thema zum andern eilend, und wurde einmal von Mannia unterbrochen, die sie über den Tisch herüber anrief:

„Bitte, gib die Salatschüssel weiter, andere Leute wollen auch etwas haben."

Malve folgte mit zerstreuter Lässigkeit dem Gebot und wandte sich dann wieder an Lämmchen.

(Fortsetzung folgt.)

und ist die Atmosphäre stark mit Wasserdampf gesättigt, dann wird der Schweiß nicht verdunsten können, und die feuchte, klebrige Flüssigkeit auf der Hautoberfläche schafft uns keine Kühlung; die Wärme wird dem Körper nicht entzogen, sondern wie in einem Akkumulator sammelt sie sich in seinem Innern an; wird sie nur gar noch durch Marschieren, Straßen- oder Feldarbeit vermehrt, dann steigt die Blutwärme, wie man sich durch einen Thermometer überzeugen kann, immermehr an, bis der Betreffende plötzlich bewußtlos zusammenbricht. Bis ärztliche Hilfe kommt, ist er an einen kühlen Ort zu bringen, zu entkleiden und mit kaltem Wasser zu übergießen oder in kalte Tücher einzupacken; niemals aber darf ihm, solange er bewußtlos ist, etwas eingeflößt werden. s.

Jagd und Forst.

2. internationaler Jagdkongreß Wien 1910.

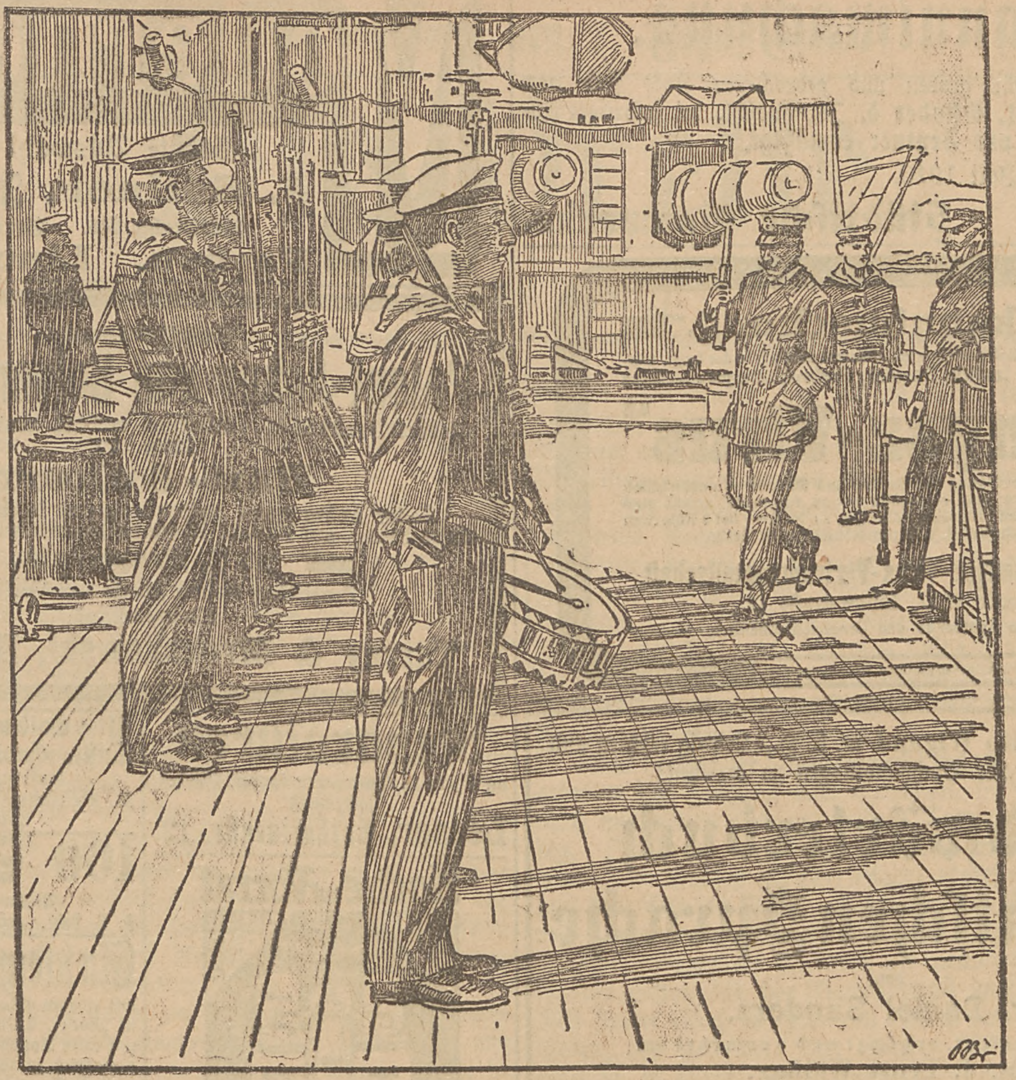
Das Programm des in der Zeit vom 5. bis einschließlich 7. September l. Js. stattfindenden 2. internationalen Jagdkongresses, welches demnächst zur Versendung gelangen wird, hat eine wertvolle Bereicherung erfahren. Se. Majestät der Kaiser haben geruht, den Mitgliedern des genannten Kongresses einen Empfang bei Hofe zu gewähren. Auch ist ein gemeinsamer Besuch des k. k. Lainzer Tiergartens gestattet worden. Die Direktion der preußischen Staatsbahnen wird für die Kongreßteilnehmer Sonderzüge mit wesentlich ermäßigten Fahrpreisen zur Verfügung stellen und viele der im Privatbetriebe befindlichen Bahnen Deutschlands haben sich bereit erklärt, dem Beispiele der preußischen Staatsbahnen zu folgen. Anmeldungen sind bis zum 20. August zu richten an das Generalkomissariat des Kongresses, Wien, I. Wiesingerstr. 8.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

Für Professor Senator fand Sonnabend Mittag im polyklinischen Institutfür innere Medizin der Universität Berlin eine eindrucksvolle Abschiedsfeier statt. Zahlreiche Dozenten und Studenten hatten sich um den 76 jährigen, und noch recht rüstigen Kollegen und Lehrer geschart, der nun nach 22jähriger Tätigkeit von der Klinik und nach 42 jähriger an der Universität von ihnen Abschied nehmen wollte. Namens der früheren und jetzigen Assistenten sprach Dr. Milchner, namens der Fakultät und Universität Professor Kraus und namens der Hörer ein Student warme Worte des Dankes und der Verehrung. Geheimrat Senator dankte in herzlichen Worten und mußte stürmische Ovationen über sich ergehen lassen.

Zum Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank.

In dem Konkurse der Niederdeutschen Bank hat das Amtsgericht in Dortmund einen vorläufigen Gläubigerausschuß bestellt, der Freitag nachmittags im Konferenzsaale der Niederdeutschen Bank seine erste Sitzung abhielt. Wie verlautet, wurde beschlossen, daß die Herren sich in die Aufgabe teilen, die Filialen der Bank aufzusuchen, um die Bücher und Kassenbestände in Sicherheit zu bringen. Was den Stand der Tochtergesellschaften angeht, so hofft man einiges zu sanieren. Weitere Verhaftungen werden einstweilen nicht stattfinden. Der Staatsanwalt hat die Hauptschuldigen einstweilen unter dem Druck der öffentlichen Meinung festgenommen und wartet auf weiteres Untersuchungs-Material, das ihm der Konkursverwalter und der Arbeiterausschuß überweisen wird. Danach wird das Nötige erfolgen. Ohm ist einstweilen lediglich wegen Bilanzverschleierung festgenommen worden, auf die unter Umständen nur Geldstrafe steht. Ob er aber gegen die angebotenen 100 000 Mark Kaution freigelassen wird, ist kaum anzunehmen. Der Staatsanwalt glaubt, daß die Dinge derart liegen, daß eine Kaution von 100 000 Mark ungenügend sei und nur eine solche von 500 000 Mark die sichere Durchführung der Sache gewährleisten könne. Die Stellung der Beschlußkammer zu seinem Antrage ist noch nicht bekannt, doch ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß die Haftentlassung auch bei Stellung einer höheren Kaution abgelehnt wird. Die Familie des Bankdirektors Ohm ist nach Godesberg abgefahren. Ohm war von Hause aus als der Sohn eines Apothekers sehr vermögend. Infolge des Zusammenbruches der Niederdeutschen Bank ist Sonnabend über das Vermögen der Dortmunder Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H. das Konkursverfahren eröffnet worden, der Geschäftsführer der Gesellschaft ist ein Schwager des verhafteten Direktors Ohm. — Die Alemannia-Brauerei in Dortmund teilt übrigens mit, daß sie ihre Zahlungen nicht eingestellt habe, und daß der Betrieb aufrechterhalten bleibt. Über die Beziehungen zu der Niederdeutschen Bank teilte in der Freitagssitzung des Zentralausschusses der Reichsbank, der Vorsitzer, Vizepräsident des Reichsbankdirektoriums, Dr. von Glasenapp mit, daß die Reichsbank im Verkehr mit diesem Institut stets die größte Vorsicht geübt hätte. Das gesamte Wechselengagement belaufe sich nach dem Stande vom 23. Juli auf 1 264 000 Mark. Hiervon würden nach vorsichtiger Schätzung 844 000 Mark voraussichtlich durch die Mitverbundenen bezahlt werden. Die übrigen 420 000 Mark seien durch die gesperrten Girosalden und durch andere Sicherheiten im Betrage von zusammen 500 000 Mark gedeckt, sodaß der Reichsbank aus dem Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank, soweit sich bis jetzt übersehen lasse, Verluste überhaupt nicht erwachsen würden.



Der Kaiser an Bord des Panzers „Nassau".

In den nordischen Gewässern operiert ein deutsches Übungsgeschwader. Unser Kaiser, der sich bekanntlich auf der Nordlandreise befindet, läßt keine Gelegenheit vorübergehen, um sich über den Zustand der Schiffe und Mannschaft zu informieren. So besuchte er kürzlich das Panzerschiff „Nassau", eines unserer herrlichsten Schiffe nach dem Dreadnoughttyp. Die Mannschaft war in Parade angetreten und erwies dem obersten Kriegsherrn die Honneurs. Der Monarch besichtigte das Schiff sehr eingehend und war augenscheinlich mit dem Ergebnis seiner Prüfung sehr zufrieden. Für die Offiziere und die Mannschaft sind das natürlich immer ganz besondere Ehrentage, an denen sie zeigen können, daß die deutsche Flotte durchaus auf der Höhe ihrer Aufgabe steht.

Ein Besuch im heutigen Jildis.

Nur wenigen erlesenen Gästen war es in der Herrscherzeit des Sultans Abdul Hamid vergönnt, die hohe Mauer zu passieren, die von den Höhen des nördlichen Pera bis zum Bosporus sich hinabzieht und das Heim des gewesenen Beherrschers der Gläubigen starr von der Außenwelt abtrennte. Doch auch die bevorzugten Besucher sahen nie mehr als die Räume des sogenannten Chalet, des Empfangskonak am Eingang des prächtigen Parkes. Die hohe, gelbe Mauer mit den unzähligen Wachttürmen, hinter der das eigentliche Heim des Sultans beschützt lag, hat vor den großen Umwälzungen kein Fremder überschritten. Jetzt haben die schweren, mit vergoldetem Gitterwerk geschmückten Tore sich geöffnet, die albanesische Leibgarde mit den olivefarbenen Turbanen ist verschwunden, und man kann die Räume betreten, in denen einst Abdul Hamid seine düsteren Herrschertage verlebte. Erich O. Möller gibt in „Über Land und Meer" eine farbenreiche Schilderung eines Besuches dieses Allerheiligsten des letzten türkischen Selbstherrschers. Die eleganten festen Türen tragen noch die Spuren der großen Staatssiegel, die ihnen angelegt wurden. Weiche kostbare Teppiche auf Treppen und Gängen dämpfen den Schritt zur Unhörbarkeit. Im Hochparterre liegen die mit unerhörtem Luxus ausgestatteten, aber fast nie benutzten Empfangsräume des Padischahs. Durch die hohen, holzvergitterten Fenster bricht ein gedämpftes Licht und umflirrt die wunderfeinen Vasen aus Elfenbein oder zartem Porzellan mit kosendem Glanz. An den mit seidenen Gobelins bespannten Wänden glänzen kristallene, helle Spiegel. An allen Ecken stehen mächtige Kandelabersockel aus buntem, feingeädertem Marmor, und die wenigen Möbel, Ottomanen und Tischchen zeigen auf zartgefasertem Edelholz eingelegte Arbeiten von unschätzbarem Wert. Die Pracht dieser Zimmer wirkt etwas beklemmend; man ist deshalb überrascht, in den Privatgemächern Hamids eine bemerkenswerte Nüchternheit zu finden. Die Wände sind mit bunten Arabesken geziert, nur die notwendigsten, allerdings wertvollen und bequemen Möbel sind zu sehen. Und das hat seinen guten Grund. Eine Anhäufung von Möbeln hätte leicht einem Attentäter zum Versteck dienen können. Aus denselben Motiven sind in allen Gemächern des Konaks eine zahllose Reihe geschickt angebrachter Spiegel vorhanden, die es gestatten, schon von weitem und auch rückwärts einen etwa Eintretenden zu prüfen. Die krankhafte Furcht vor einem Überfall ist es auch, die den Herrscher veranlaßte, eine ganze Flucht von Arbeits- oder Schlafzimmern zu unterhalten, sodaß man nie über seinenAufenthalt genau bescheid wußte. In einem seiner Gemächer sehen wir das Panzerhemd, das der Sultan beim Selamlik unter der Uniform zu tragen pflegte, ebenso die Schminke, mit der er seine welken Züge belebte. In anderen Zimmern sind die Wände mit Gewehrschränken umstellt; hier finden sich alle modernen Systeme der Welt. Eine barocke Art hatte der Sultan zur Aufbewahrung seiner Kleider erfunden. Große Zimmer sind bis zur Decke hinauf mit Schubkästen angefüllt, in denen seine meist nie benutzten Kleidungsstücke schlummerten. So hatte er, wie in einem großen Magazin, z. B. zwei Stuben voll Krawatten (gegen 40 000 Stück), eine Stube voll Handschuhe, zwei Stuben voll Kragen usw. Die an den Privatkonak des Sultans stoßenden Haremsgebäude, das Dariseadet (Haus der Wonne), enttäuschen den Besucher, der in ihnen etwas besonders Exotisches vermutet. Die Fenster sind noch dichter vergittert als in den Prunkräumen des Selamliks, an Gold und Seide ist nicht gespart; aber im großen und ganzen unterscheidet sich der Harem vom Boudoir einer verwöhnten europäischen Weltdame nur wenig. Auffallend ist höchstens die große Anzahl geschmackloser, ohne Perspektive gemalter Bilder an den Wänden. Eine trostlose Leere füllt diese verlassenen Zimmerchen, eine Seidendecke scheint irgendwo zu knistern, der Damast eines Divans raschelt. Wo sind die weichen Hände, die Schränkchen und Etageren umschmiegten, wo sind die geschmeidigen Frauen, die mit klirrenden Goldspangen und leuchtenden Edelsteinen über die Teppiche huschten? Nur ein feines diskretes Parfüm entströmt noch den Kissen und Polstern, eine letzte zage Erinnerung an vergangene Zeiten. . .

Mannigfaltiges.

(Selbstmord.) In dem Hotel „Stettiner Hof" in der Invalidenstraße zu Berlin hat sich der 28 Jahre alte Sergeant der Schutztruppe Karl Werz erschossen. Der Grund dürfte in Urbaubsüberschreitung zu suchen sein.

(Dampferzusammenstoß.) Sonnabend Abend stieß, nach Meldung aus Nishnij Nowgorod, in der Nähe des Dorfes Issad im Bezirke Makarjew der Passagierdampfer „Dmitry" mit einer Baggermaschine zusammen. Durch den Zusammenstoß wurden zwei Passagiere getötet und vier verletzt, mehrere sind ertrunken.

(Bei einer Eisenbahnkatastrophe), die sich im Küstengebiet von Iman ereignet hat, sind vier Personen getötet und vierzehn Güterwagen zertrümmert worden.

(15 Gebote für heiratslustige Mädchen) dürften jungen Leserinnen willkommen sein. Wir drucken sie deshalb aus den „Leipziger Neuest. Nachrichten" ab. Heiratslustige Mädchen sollen bei der Wahl ihres Zukünftigen folgende Punkte beachten: 1. Heirate keinen Mann, der eine Stunde später erscheint, als vorher ausgemacht worden ist. 2. Heirate keinen Mann, der immer Gesellschaft haben muß, um sich zu amüsieren. 3. Heirate keinen Mann, der sich auf einer Lüge ertappen läßt. 4. Heirate keinen Mann, der gegen die Tiere roh ist und an der Natur nicht seine Freude hat. 5. Heirate kein Gigerl, aber auch keinen Mann, der mit einem schmutzigen Kragen herumläuft. 6. Heirate keinen Mann, der mit seinem Schmuck (Ringen, Ketten, Anhängseln usw.) prahlt. 7. Heirate keinen Mann, der dir erklärt, daß er mit seinem Einkommen nicht auskommen könne. Wie soll es später werden, wenn wir verheiratet sind? So mußt du dich dann fragen. 8. Heirate keinen Mann, der dir nicht ruhig ins Auge blicken oder dir herzhaft die Hand geben kann. 9. Heirate keinen Mann, der sich über alle möglichen anderen Menschen lustig macht. Er wird sich vielleicht auch über dich lustig machen. 10. Heirate keinen schönrednerischen Worthelden mit theatralischem Gepräge; keinen, der dir phantastische Briefe schreibt, die des Ausdruckes eines klaren Verstandes entbehren. Nimm aber auch keinen, der dir nicht ein liebes Wort zu widmen fähig ist; er wird sonst später vielleicht brutal sein. 11. Heirate keinen, der sich zu geflissentlich nach dem Vermögen deines Vaters erkundigt. 12. Heirate keinen, der nicht ehrerbietig von seinen oder deinen Eltern spricht. 13. Heirate keinen, der kein heiß zu erstrebendes Ziel seiner beruflichen Tätigkeit vor Augen hat. 14. Heirate keinen, der noch andere Beziehungen unterhält und von dem du nicht felsenfest überzeugt bist, daß er nur dich will. 15. Heirate nie — nie — nie einen Trinker!

Humoristisches.

(Die Wette.) Zwei junge Sänger haben gewettet, wer von beiden die beste Stimme und Ausbildung habe, und unterbreiten die Entscheidung dem bekannten groben Operndirigenten Professor R. Nachdem beide gesungen, fragt der erste: „Nun, Herr Professor, was sagen Sie?" — Der Professor sagt: „Sie sind der schlechteste Sänger, den ich je gehört habe." — „Ha, sehen Sie", ruft triumphierend der zweite, „ich habe gewonnen!" — „Halt, mein Herr", spricht der Professor, „ehe Sie weiterreden. Sie, lieber Freund, Sie können überhaupt garnicht singen!"

(Angepaßtes Prädikat.) Pikkolo: „Herr Rat, Sie möchten gleich rauskommen." — „Wer ist denn da?" — „Die ungnädige Frau?"

Gedankensplitter.

Dem Scheine traut der Tor,
Blick tiefer und genauer:
Der eine trägt den Flor,
Der andere trägt die Trauer.

Der blos niedergeworfene Feind kann wieder aufstehen, erst der versöhnte ist wahrhaft überwunden.
Carrière.

Die Tränen lassen nichts gelingen.
Wer schaffen will, muß fröhlich sein.
Th. Fontane.

Der Tanzunterricht

(Schüler des evang. Seminars) beginnt am

Freitag den 5. August,

von $^1/_2$7—$^1/_2$10 Uhr, im Artushof.

Elise Funk.

Königl. Dom. Zaskotsch

bei Hohenkirch Westpr. hat jederzeit sprungfähige u. jüngere

Bullen



des westpr. Heerdbuches mit besten Formen abzugeben.

Die Heerde erhielt auf der Gruppenschau in Graudenz neben dem ersten Sammelpreis hohe Geldpreise.

Klempner-, Dachdecker- und Wasserleitungs-Arbeiten

sowie jede Reparatur hierin fertige anerkannt gut und billig. Gefl. Aufträge erb.

H. Patz,

Bau-Klempnerei und Installations-Geschäft,

Schuhmacherstr., Ecke Schillerstr.

Photographie

Kodak-Apparate,
Kodak-Films,
Kodak-Papiere
sowie sämtliche
Kodak-Artikel
empfehlen

Anders & Co.,

Gerberstr. 33/35.

Badewanne Rauschen



mit **Spiritusheizung** ist die beste.

Ich bedauere nur, mir nicht schon längst eine solche bequeme praktische Badeeinrichtung gekauft zu haben.

Pladiau, 16. 11. 09. Ernst Kurzbach.

Für alle Körperstärken u. Größen.

Gebr. Franz, Königsberg in Pr.

Viel Kummer

bereiten alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge**, wie **Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Hautröte, Blütchen** 2c. Daher gebrauchen Sie nur die echte

Karbol-Teerschwefel-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul,** mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**

à St. 50 Pf. bei:

J. M. Wendisch Nachfl., Adolf Majer, Anders & Co., Adolf Leetz.

Strumpfstrickerei Anna Winklewski,

Thorn, Katharinenstr. 10, empfiehlt sich z. Stricken u. Anstricken von

Strümpfen.

Die Arbeit ist, wie bekannt, tadellos.

Täglich frische

Ananas- sowie Erdbeer-Bowle,

garantiert aus Traubenwein, à Flasche 75 Pf. ausschl. Glas, empfehlen

J. G. Adolph,

Thorn, Breitestr. 25.

Apfelblümchen,

bestes Tafelgetränk, empfiehlt

Heinrich Netz,

Telephon 298.

Düngekalk

offeriert billigst

Gustav Ackermann,

Thorn 3. Fernsprecher 9.

Zu verkaufen

Zwei elegante Schlafzimmer-Einrichtungen in Nußbaum (hell und dunkel), darunter verschiedene andere gebrauchte Möbel, Spiegel, Sopha's, zerlegbare Garderobenschränke und anderes mehr zu verkaufen Bachestraße 16.

Gartengrundstück sofort zu verk., ca. 4 Morgen groß, neues Haus. **Blücherstr. 18, Culmer Vorstadt.**

Bekanntmachung.

Unsere Preise für groben und gebrochenen Koks sind von **heute ab bis zum 1. Oktober d. Js.** ausschl. bei sofortiger Abnahme **um 10 Pfg. pro Zentner ermäßigt.**

Thorn den 16. Juli 1910.

Städtische Gaswerke.

Bekanntmachung.

Infolge des erheblich gesteigerten Absatzes sind wir in der Lage, nunmehr unseren im **Institut Pasteur, Paris** v. Dr. Danysz entdeckten

„Danysz-Virus"

zur radikalen Vertilgung von Ratten und Mäusen — unschädlich für andere Tiere und Menschen — zu folgenden ermäßigten Preisen abzugeben: Einzelne Röhrchen zu M. 2.—, bei 3 Röhrchen und mehr zu M. 1.75 pro Röhrchen, ab Berlin.

Deutsche Danysz-Virus-Vertriebsgesellschaft,
Berlin W57, Bülowstraße 15.

In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Wiederverkäufern Vorzugspreise.

Im Verlage von **Otto Wigand** m. b. H., Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Handwörterbuch der deutschen Sprache

von

Dr. Daniel Sanders.

Neu bearbeitet, ergänzt und vermehrt von

Dr. J. Ernst Wülfing.

Achte Auflage, erste der Neubearbeitung.

Etwa 1100 Seiten im Lexikonformat. Geheftet 8.00 Mk., modern gebunden 10.— Mk.

Reform-Zahn-Praxis

Arthur Heinrich,

Elisabethstr. 6. THORN Elisabethstr. 6.

Vollendeste Ausführung von Plomben, künstlichen Zähnen usw.

Amerikanisches System.

Paradeplan à 10 Pf. — **Keine Kinderkarten.**

Man sichere sich zeitig — einen Tribünenplatz.

Kaiser-Parade

bei **Danzig, Sonnabend** den **27. August,**

Offizielle Tribüne.

Karten im Vorverkauf ab heute nach Plan.

I. Pl. à 10 Mk. (unter Dach, mit Kissen u. Rücklehne), II. u. III. Pl. à 6 u. 4 Mk. (ohne Dach u. Rückl.) Alle Plätze sind num. u. haben Sitzkissen. — Billettsteuer wird nicht erhoben! — Stehplätze à 1 Mk.

Herm. Lau, Danzig, Langgasse 71, (F. 1174.)

Versand nur gegen Nachnahme.

Oberbrunnen

Katarrhe ◆ Gicht ◆ Zuckerkrankheit

Kronenquelle

Bad Salzbrunn i. Schles.

Oehmig-Weidlich Seife aromatisch

Beste für den Haushalt sparsam u. ergiebig im Verbrauch schont die Wäsche.

Verkaufsstellen durch Placate kenntlich.

Vertreter: Carl Boesenroth, Elisabethstrasse 7.



Monatsbinden

vorzügliche, bewährte Qualitäten, in verschiedenen Preislagen, sowie

Gürtel und Träger

dazu empfiehlt

Erich Müller Nachfl.

Um schnell zu räumen, verkaufe **sämtliche Uhren und Goldwaren** zu jedem annehmbaren Preise.

Frau L. Preiss, Breitestraße 27, Ecke Baderstraße.

Alte Türen u. Fenster

zu verkaufen **Breitestraße 35.**

Moderne Tapeten

Größte Auswahl nur neuer Dessins in jeder Preislage.

J. Sellner, Inhaber: Richard Sellner,

Fernsprecher 345. **Gerechte- und Gerstenstraßen-Ecke.** Fernsprecher 345.

Farben. Lincrusta. Linoleum. Stuck.

Schürmanns

Patent-Anker und Universal-Eisen

dient zur schnellen, einfachen, soliden und billigen Herstellung von

Bau-Ankern.

Jeder Anker kann sofort spielend leicht auf dem Bau, ohne Feuer, auf kaltem Wege hergestellt werden.

25% Ersparnis.

Prospekte stehen gratis zur Verfügung.

Alleinverkauf:

Tarrey & Mroczkowski, Eisenhandlung.

Reparaturen

an Uhren u. Goldwaren sauber, **billigst,** sachgemäß

Lesser, Katharinenstr. 12.

Koche auf Vorrat



mit Original-Weck Einrichtungen zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel

Man verlange Drucksachen oder besichtige meine Ausstellung

Georg Dietrich,

Alexander Rittweger Nachf.

Elisabethstraße 7.

Alleinvertreter für Thorn und Umgegend.

Günstiges Angebot.

Wegen vorgerückten Alters beabsichtige ich mein an der Hauptverkehrsstraße gelegenes

Hausgrundstück

mit gewinnbringendem **Nebenbetrieb** sofort zu verkaufen.

Dasselbe befindet sich im besten Zustande und eignet sich für jeden Gewerbszweig.

Gleichzeitig stelle ich mein sehr gut verzinsliches

Gartengrundstück

mit zirka 4 Morgen schönem Obst- und Gemüsegarten, bestem Lande, massiv neuem Wohnhause, Stall, Scheune, totem u. lebendem Inventar, zum Verkauf.

Agenten verbeten.

Ed. Parpart, Culm a./W., Wasserstraße 5.

Pianino,

neu, aus der weltberühmten Fabrik Ecke, elegant und billig; ferner ein gebrauchtes, gut erhaltenes **Pianino,** sowie ein kleines **Harmonium,** alles mit prächtigem Ton, empfiehlt sehr billig

Paul Hass, Thorn-Mocker, Amtsstraße 15.

Großer Spiegel,

$2^1/_4$ m lang, $1^1/_4$ m breit, 1 cm starkes Glas, wie neu;

12 Gaslampen u. ca. 50 m Gasrohr, 3 eiserne Fenster,

4 m hoch u. $1^1/_2$ m breit, zu verkaufen.

M. Palm, Friedrichstr. 7.

---

1 guterhaltenes,

2spänniges Roßwerk, 1 schw. Wallach,

6 Jahre alt, billig zu verkaufen.

Wunsch, Podgorz.

Meine Häuser

Wilhelmplatz 6 und Gerstenstraße 3

sind zu verkaufen. **Glogau.**

Eine 10 Zentner-Dezimalwage zu verkaufen.

Scheidling, Hauptbahnhof.

Zu kaufen gesucht

Eine frischmilchende

Kuh



wird zu kaufen gesucht.

Viktoria-Park.

Altes Gold u. Silber, Brillanten, künstl. Gebisse u. Altertümer kauft zu höchsten Preisen

F. Feibusch, Goldwaren-Werkstatt, Brückenstraße 12.

---

100 Sektkisten

(Lichtweite 41/82) kauft

A. E. Pohl, größte Mineralwasserfabrik.

Ein kleines Grundstück

mit **gutem Wohnhause u. Gartenland** in Mocker, Culmer- oder Jakobsvorstadt mit einer Anzahlung von 1000—1500 Mk. preiswert zu kaufen gesucht.

Gefl. Angebote unter **J. C.** befördert die Geschäftsstelle der „Presse".

Geld u. Hypotheken

Bar Geld verleiht an jedermann Ratenrückzahlung, — mäßige Zinsen, — schnell, diskret u. reell, **C. Gründler, Berlin W 8,** Friedrichstraße 196. Provision erst bei Geschäftsabschluß. Viele Dankschreiben.

Stellengesuche

Suche Arbeit von sofort gleich welcher Art. Zu erfragen bei **J. Kucharski, Mocker,** Lindenstr. 70.

Stellenangebote

Tüchtiger, junger

Bautechniker

per sofort für ein Baugeschäft gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter **A. Z. 66** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Rock- und Hosen-Schneider sucht a. Werkst. und a. d. Hause

Heinrich Kreibich.

Für mein Kolonialwaren- und Destillationsgeschäft suche per sofort oder später einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Johanna Kuttner.

---

2 Tapeziererlehrlinge werden sofort gesucht.

Carl Schall, Möbelhandlung.

Ordentl. Laufbursche wird von sofort verlangt.

Strehlow-Rudak, Kantine I/21.

Fräulein

mit guter Handschrift, der polnischen Sprache mächtig, stellt ein

F. Seidler, Optiker.

Nur schriftl. Bewerbungen werden berücksichtigt.

Ein jüngeres Dienstmädchen sofort verlangt **Katharinenstr. 7, 3.**

Junge Damen, die den **Putz** erlernen möchten, können sich melden bei

Minna Mack Nachflg., Baderstr., Ecke Breitestr.

Fabrik-Mädchen, Frauen, Arbeitsburschen

werden eingestellt.

Honigkuchenfabrik Herrmann Thomas,

Neustädtischer Markt 4.

Wohnungsgesuche

Laden (mittlere Größe) zum 1. Oktober zu **mieten gesucht;** möglichst mit angrenz. **Wohnung.** Angebote mit Angabe des Preises an **Fahrradhandlung E. Straßburger,** Schuhmacherstraße 26.

Möbl. Zimmer zu vermieten **Tuchmacherstr. 7, 1 Tr.**

Möbliertes Zimmer, nach vorn, mit separatem Eingang, ist mit auch ohne Pension vom 1. Juli zu vermieten.

A. Kluge, Katharinenstr. 7, 3 Tr.

M. Z. sogl. b. zu vm. Altst. Markt 9, 3.

Gut möbliertes Zimmer und Kabinett vom 1. 8. 10 zu vermieten **Louis Grunwald,** Neust. Markt 12.

Mehrere gut möbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu vermieten **Brückenstraße 13, 3 Tr.**

Gut möbl. Zimmer zu vermieten **Talstraße 39, 1.**

Freundl. abgeschl. Wohnung, 3 Zim. und Küche mit Gas zu vermieten **Hofstraße 11, 1.**

Drei gut möbl. Zimmer, im ganzen oder geteilt, mit Burschengelaß und Badestube zu verm. **Bäckerstr. 9, p.**

Gut möbl. Zimmer, mit und ohne Kabinett, sep. Eingang, zu vermieten.

Strobandstr. 20, am Gymnasium.

Brombergerstr. 33, 2

Gut möbl. Zim. mit Pens. sof. zu verm.

---

2 gut möbl. Zimmer mit sep. Eingang u. Burschengelaß sofort zu vermieten. Zu erfragen beim **Portier,** Friedrichstr. 14.

---

2 eleg. möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Laden mit auch ohne **Wohnung** sof. oder 1. Oktober zu vermieten **Jakobstraße 9.**

Wohnung, 5 Zimmer, von sofort zu vermieten. Näheres **Kloßmannstraße 23, 1.**

Laden,

für jede Branche passend, in dem seit einer Reihe von Jahren ein Geschäft mit Erfolg betrieben wurde, ist vom 1. Oktober 1910 zu vermieten.

A. Burdecki, Coppernikus...

Ein großer Laden geräum. Wohnung, am Markt gelegen, 10 Minuten vom Schießplatz entfernt, in Podgorz zu vermieten. Derselbe würde sich für ein Herren-Garderoben-Maßgeschäft oder Schuhwaren eignen, da keins am Orte ist. Zu erfragen

Podgorz, Markt 50.

Parterre-Zimmer (zum Kontor geeignet) vom 1. Oktober oder früher zu verm. **Brückenstr. 12.**

Am Neust. Markt habe 2 Balkon-Wohnungen, 4- u. 5 zimmrig, Badeeinrichtung, Mädchenstube 2c., zu vermieten.

J. Kalitzki, Brückenstr. 14.

Herrschaftliche Wohnung, 6—7 Zimmer, reichlich Zubehör, Pferdestall und Burschengelaß vom 1. Oktober zu vermieten **Mellienstraße 90.**

Zwei freundliche Wohnungen im Hinterhause zu vermieten **Schillerstrasse 7.**

Wohnung zu vermieten:

6 Zimmer mit reichl. Zubehör, Balkon u. Küchenloggia, Gartenland, Burschengelaß u. Pferdestall, **Mellienstr. 109, 1,** per sofort.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Thorn, Mellienstraße 109.

6—7 Zimmerwohnungen, konfort. eingerichtet, nebst allem Zubehör, **Waldstraße 27,** per 1. 10. zu vermieten. Näheres **Fischerstraße 7.**

Wohnung, 1. Etage, 5 Zimmer, Bade- u. Mädchenstube, Loggia, Gas und Wasserleitung, reichlicher Zubehör, auf Wunsch auch Pferdestall, vom 1. 10. 1910 zu vermieten. Näheres **Kirchhofstraße 62, pt., l.**

Balkonwohnung, 3 Zimmer, Küche, großes Entree nebst Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten. **Jakobs-Vorstadt,** Brunnenstraße 19, 1.

Herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, von 6—7 großen Zimmern, großem Balkon, reichl. Zbhr., Pferdestall für drei Pferde und Burschengelaß, zum 1. Oktober zu vermieten.

K. Bungkat, Talstr. 24.

Daselbst ist auch **ein möbl. Zimmer** zu vermieten.

Nr. 178. Thorn, Dienstag den 2. August 1910. 28. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Die Einbildungskraft der Kranken.

Von Albert Frick.

(Nachdruck verboten).

Mit der Einbildungskraft des Leidenden muß der Arzt rechnen, wenn er heilen will, und dem Kranken, der nur denjenigen Arzt für den tüchtigsten hält, der recht viel Medizin verschreibt, wird eben auch der Arzt, der sie nicht verschreibt, nicht helfen können, weil das Vertrauen des Kranken die Heilung nicht unterstützt. Zahllose Heilmittel kommen in Mode, weil die Einbildungskraft Kranker oder sich krank Dünkender ihnen Heilkraft zuschreibt, die zahllosen anderen Mitteln ebenso innewohnt.

Die unmittelbare Wirkung der Einbildungskraft auf körperliche Zustände ist von einsichtigen Ärzten aller Zeiten zugestanden worden. Die Gedanken des Leidenden von seinem eigenen Leiden abzuziehen, indem man sie anderweitig beschäftigt, erweist sich bei vielen Übeln als das einzige und zuverlässigste Heilmittel. Es ist erwiesen, daß Menschen, welche sich einbilden, an einer Herzkrankheit zu leiden, in der Tat Gefahr laufen, sich ein solches Übel zuzuziehen; denn das unausgesetzte ängstliche Beobachten des Herzschlages genügt schon, um die Regelmäßigkeit desselben zu stören. Bedeutende Ärzte haben behauptet, daß sich selbst Entzündungen einzelner Teile des Körpers herbeiführen lassen, wenn ein mit lebhafter Phantasie begabter Patient seine Gedanken mit Beharrlichkeit auf diese Teile richte.

Berühmt ist der unglückliche Ausgang einer fingierten Hinrichtungsszene, welche im königlichen Jagdschlosse Wusterhausen unter den Augen des Königs Friedrich Wilhelm I. von Preußen sich vollzog. Einem Hofnarren namens Jäckel wurde wegen Majestätsbeleidigung ein Scheinprozeß gemacht. Jäckel hatte nämlich, um den König von der Gicht zu heilen, ein mehr als drastisches Mittel angewendet, denn er hatte den Fürsten bei einem Spaziergange unversehens von einem schmalen Stege in ziemlich tiefes Wasser gestoßen. Ein Kriegsgericht im Tabakskollegium verurteilte Jäckel zum Tode durch das Schwert. Das Urteil sollte sofort vollzogen werden. Man führte den Narren vor das Schloß, die Augen wurden ihm verbunden, und einer aus der Gesellschaft trat mit einer anderthalb Ellen langen, frisch gefüllten Bratwurst hervor, mit welcher er dem Verurteilten in das Genick schlug. Und Jäckel fiel, vom Schlage gerührt, tot zur Erde. Die Einbildungskraft, die ihn die Wurst für ein Beil halten ließ, hatte ihn getötet.

Ein nicht minder bekanntes Beispiel für die Macht der Einbildungskraft ist jener bekannte Vorfall, welcher sich im Jahre 1832 auf dem Maskenballe im Pariser Opernhause ereignete. Die Kunde vom Ausbruch der Cholera in London hatte auch in der französischen Hauptstadt die Gemüter bereits mit Furcht und ängstlicher Sorge erfüllt. Indessen war bis zum Tage des Festes kein Erkrankungsfall vorgekommen; der Maskenball fiel so glänzend aus wie nur je. Das Haus war übervoll, und die laute Fröhlichkeit hatte ihren Gipfelpunkt erreicht, als plötzlich eine eigentümliche Maske die Aufmerksamkeit der Tanzenden zu erregen begann. Es war eine ungewöhnlich große, schwarzgekleidete Figur, die ohne Teilnahme an der allgemeinen Lust mit langsamen, feierlichen Schritten durch den Saal ging und jede Annäherung stumm und entschieden zurückwies. Ihr geheimnisvolles Wesen lockte die Neugierigen an, man umringte sie; sie floh. Der Haufen Verfolger wurde immer größer, bis sich der ganze Ball in eine wilde Jagd auflöste, die hinter der schwarzen, von Loge zu Loge, von Korridor zu Korridor flüchtenden Maske herstürmte. Endlich hatte die geheimnisvolle Maske die Höhe einer Treppe erreicht, auf der sie sich auf allen Seiten von ihren Verfolgern umringt sah. Da wandte sie sich rückwärts der die Treppe heraufdrängenden Menge zu und rief mit lauter Stimme: „Ihr wollt wissen, wer ich bin? Ich bin die Cholera!“ Diese Worte riefen natürlich eine allgemeine Bestürzung hervor. Ehe man sich wieder gefaßt, hatte die Maske Gelegenheit gefunden, dem Gedränge zu entschlüpfen. Man suchte vergebens nach ihr; sie schien verschwunden —, und schon eine Viertelstunde später brach die Krankheit im Ballsaal mit so verheerender Wut aus, daß bekanntlich viele Tote noch in ihren Maskenanzügen begraben wurden.

Man wird hierbei vielleicht einwenden, daß es unmöglich erscheine, daß Krankheiten, deren Ursachen in pilzartigen Krankheitserregern entdeckt sind, durch die Einbildungskraft hervorgerufen werden können, und daß es daher den Anschein habe, als sei jene Geschichte, die sich ja zu einer Zeit abspielte, als die medizinische Wissenschaft noch nicht in das Stadium der Bazillenforschung getreten war, eine gut erfundene Anekdote. Indessen darf hierbei nicht vergessen werden, daß sich eine Seuche eben nur dort entwickeln kann, wo sie einen ihr günstigen Boden vorfindet. Und dies geschah in diesem Falle durch die Macht der Einbildung. Der Cholerastoff, die Bakterien, konnten natürlich nicht durch die Macht der Einbildung verbreitet werden, wohl aber die Menschen krankhaft erregt werden, um dem irgendwie eingeschleppten Krankheitsstoff einen nur zu günstigen Nährboden bereiten zu können, der ohne jene Erregung der Einbildungskraft nicht vorhanden gewesen wäre.

Der berühmte holländische Mediziner Boerhave (geb. 1668, gest. 1738) berichtet, daß nach seinen medizinischen Vorträgen ein eifriger Zuhörer nicht nur jedesmal die wissenschaftliche Kenntnis, sondern die ganze Empfindung der einzelnen Krankheiten mit sich nachhause genommen habe und glaubte, alle Symptome derselben an sich zu spüren.

Eine merkwürdige Kur wird von einem englischen Arzte berichtet; derselbe soll einen gelähmten Mann durch die Erregung der Einbildungskraft auf sonderbare Weise geheilt haben. Der Gelähmte sollte zur Heilung des Übels salpetersaure Dämpfe einatmen; vorher brachte man nun, um die Wärmeentwickelung zu prüfen, welche die Gasinhalation hervorzubringen pflegt, ein Thermometer unter die Zunge des Patienten. Dieser, der dem Arzte volles Vertrauen schenkte, hielt das Thermometer für die wirkende Kraft und erklärte, sobald dieses wieder von der Zunge entfernt war, daß er bereits wesentliche Erleichterung spüre. Der Arzt war begierig, zu erfahren, wie weit die Macht der Einbildung in solchem Falle ging, klärte den Irrtum nicht auf, sondern applizierte am nächsten Tage das Thermometer in gleicher Weise und setzte dies vierzehn Tage lang fort, nach welcher Zeit der Patient vollständig hergestellt war.

Einer der merkwürdigsten und dabei scherzhaftesten Geschichten in dieser Beziehung führte in seiner Jugend der spätere englische Lordoberrichter Holt aus. Bei einer Vergnügungsreise, welche er einst in der Jugend mit einem Freunde unternahm, sah er sich plötzlich in einem ländlichen Gasthause außerstande, seine Zeche zu bezahlen. Seine Verlegenheit war groß, und noch wußten die jungen Leute nicht, wie sie derselben ein Ende machen sollten, als Holt bemerkte, daß die Tochter des Wirtes sehr niedergeschlagen und krank aussah. Er fragte sie nach der Ursache und erfuhr, daß sie am Fieber leide. Holt beschloß sogleich, diesen Umstand zu seinem Vorteil auszubeuten. Er gab sich für einen Mediziner aus, sagte, daß er ein unfehlbares Mittel gegen die Krankheit kenne, und suchte dann aufs Geratewohl eine Partie Kräuter zusammen, die er unter besonderen Zeremonien miteinander vermischte und endlich in ein Stück Pergament wickelte, das er mit kabbalistischen Zeichen bemalte. Dieses Amulett band er dem jungen Mädchen um den Hals; und er war selbst am meisten wohl erstaunt, als das Fieber bald darauf verschwand und nicht wiederkehrte. Der Wirt, der für die Herstellung seiner Tochter sehr dankbar war, weigerte sich, eine Bezahlung von den jungen Leuten anzunehmen, und erlöste sie dadurch aus ihrer Verlegenheit. Viele Jahre später nun, als Holt längst Richter war, wurde ihm eine Frau vorgeführt, die man des Heilschwindels beschuldigte. Sie heilte durch Zaubermittel das Fieber, und alles, was sie zu ihrer Verteidigung anzuführen vermochte, war, daß sie ein Amulett besitze, welches gegen die Krankheit unfehlbar helfe. Der Richter ließ sich das wundertätige Amulett aushändigen und war nicht wenig verwundert, als er es als dasselbe erkannte, das er einst im jugendlichen Übermut bereitet und jener Gastwirtstochter umgehangen hatte. Der Glaube an die angewendeten Mittel ist oft nicht nur die halbe, sondern die ganze Kur.

Feuer in Konstantinopel.

Von Karl Unger.

(Nachdruck verboten.)

Auf der Höhe von Galata, an der Grenze dieses vorzugsweise von Griechen und Armeniern sowie spanischen Juden bewohnten Stadtteils und der Fremdenstadt Pera, erhebt sich ein massiger, schmuckloser, aus vier sich verjüngenden Stockwerken bestehender, runder, 70 Meter hoher Turm. Schon von den Genuesen um 1300 aus starken Quadern erbaut, hat der „Turm von Galata“ allem Wind und Wetter Trotz geboten. Aus den zahlreichen großen Fenstern der oberen Stockwerke, von wo sich eine entzückende Aussicht über das ganze gewaltige Häusermeer von Konstantinopel bietet, der „Pforte der Glückseligkeit“ (Der-i-Seadet) mit ihren Gärten, Zypressenhainen, Moscheen, Minarets und Türmen, und von der umgürtenden Galerie aus halten Feuerwächter bei Tag und bei Nacht unablässig Umschau. Mit den Einzelheiten der wunderbaren, bunten Riesenkarte, die sich zu ihren Füßen ausdehnt, aufs genaueste vertraut, wissen diese Wächter auch bei rabenschwarzer Finsternis den Ort eines ausbrechenden Brandes zu bestimmen. Im gleichen Augenblick tragen dumpfschallende Kanonenschüsse der Wachtbatterie, hinsichtlich der Zahl je nach dem Sitze des Feuers verschieden, die Meldung weiter nach nah und fern. Alsogleich steigen zur Tageszeit auf der Höhe des Turmes gelbe Flaggen, bei Nacht große rote Laternen empor, aus deren Zahl und Stellung der Kundige den Ort des Feuers zu erkennen vermag.

Kaum ertönt der schreckensvolle Schuß, kaum erheben sich Flaggen oder Laternen, da wirds auch mit einem Schlag in dem Turm lebendig. Hunderte von Tolumbadschis (Spritzenleute) und Sakkas (Wasserträger) ergießen sich aus dem Tor ins Freie. In kompakter Masse, mit furchtbarem, wie „Ha ha huh“ klingendem Geschrei, wälzen sie sich dem oft Stunden entfernten Schauplatz der Feuersbrunst entgegen. Mit ihnen eilten in früheren Zeiten besondere Boten, rot gekleidet, den ganzen Bosporus entlang, in jedem der zahlreichen, an einander sich reihenden Vororte das Feuer verkündend. Und derartig am alten festhaltend ist der Türke, daß dieser Wettlauf noch viele Jahre lang beibehalten wurde, als längst der Telegraph die Vororte mit dem Telegraphenamt verband.

Zugleich mit dem Losstürmen der Tolumbadschis erheben im Dunkel der Nacht die zahlreichen Nachtwächter, die Bekdschis, ihre gellende Stimme. Dröhnend stampfen ihre schweren Stöcke vor jedem Hause auf das Pflaster. Unheilvoll durchhallt die Stille der Nacht ihr Schreckensruf „Jankin war“, „es ist Feuer“, zugleich mit dem angehängten Namen des Orts, in dem es brennt, so: „Jankin war Bey Oglu-da“, „Feuer in Pera“. Der Ruf pflanzt sich fort von Quartier zu Quartier, und in kurzer Zeit hat ihn jeder vernommen. Unheimlich und dem Furchtsamen das Blut erstarren machend, klingt die wie aus dem Grabe kommende Stimme der Rufer im nächtlichen Dunkel.

Die Straßenfenster öffnen sich. Aus allen lehnen aus dem Schlafe aufgeschreckte Gestalten, in den verschiedensten Sprachen an die Bekdschis Fragen richtend. Die Hunderte von wilden Hunden, die Straßen und Gassen bevölkern, erheben mit einem male ein ohrenzerreißendes Geheul.

Mehrfach bin ich in den Jahren meiner Anwesenheit in Konstantinopel genötigt gewesen, in Eile meine Siebensachen zusammenzupacken. Denn ob es auch in einem entfernten Quartiere brennt, das Feuer wälzt sich bei geeigneter Windrichtung mit solch ungeheurer Schnelligkeit vorwärts, daß oft in Zeit von nicht einer halben Stunde ganze Straßenreihen dem entfesselten Element zum Opfer fallen. Die meist engen und krummen Straßen, Gassen und Gäßchen, das bergige Terrain, die zur Sommerszeit wie Zunder ausgedörrten hölzernen Häuser und Baracken, der fühlbare Wassermangel, dazu die namentlich in Galata und Stambul recht nachlässige Bedeckung der Dächer, alles vereint sich, das Feuer anzufachen und seine schnellste Ausbreitung zu ermöglichen.

Von der Dünnheit der äußeren Bretterwände macht man sich keine Vorstellung. Kreuz und quer sind an den Häusern der Armen Bretter nnd Brettchen aufeinander genagelt, und entsteht irgendwo ein Loch, so wird flugs ein Stückchen Holz, auch wohl ein einfacher Zigarrenkistendeckel, darüber befestigt. Überans feuergefährlich erweisen sich auch die großen Kohlenbecken, die namentlich in den Wohnungen der Armenier fast durchweg die Öfen ersetzen. Rings um die Pfanne ist ein mächtiges Tuch gespannt, unter dem im Winter auf niedrigen Skemlis die ganze Familie im Kreise hockt, bei stärkerer Kälte die Decke hoch hinauf bis an die Nase ziehend.

So furchtbar wird bei einem größeren Brande die Hitze, daß auch die Steinhäuser sofort im Innern Feuer fangen.

Wie viele Feuersbrünste haben schon mit den verschiedensten Stadtteilen gründlich aufgeräumt! Außer dem verheerenden Brande, der im August 1908 dreißig türkische Quartiere Stambuls mit mehreren Moscheen in Asche legte, gedenkt jeder damals in Konstantinopel Ansässige des fürchterlichen Brandes, der, am 5. Juni 1870 zur Mittagszeit in Pera ausgebrochen, im Verlaufe von sechs Stunden bei starkem Sturmwind zwei Drittel der Stadt mit etwa 8500 Wohnungen vernichtete und bei dem nach annähernder Schätzung 2500 Menschen in dem Flammenozean ums Leben kamen. In den Straßen, den Höfen, in den Kellern und Zisternen, unter den Trümmern fand man Gruppen verbrannter Männer, Frauen und Kinder. Kirchen und Hospitäler, das Theater, die deutsche Schule, das englische, italienische und serbische Gesandschaftsgebäude, ersteres inmitten eines ausgedehnten Gartens gelegen, gingen in Flammen auf. Straßenzüge lohten, wie Streichhölzer sich entzündend, an den Anfangs- und Endpunkten gleichzeitig auf. Ganze Familien, darunter eine mit der Dienerschaft aus 22 Köpfen bestehende Familie Kirkor, wurden in einem Augenblicke durch die Gewalt des Feuers, das aus Pera die Hölle machte, getötet. Man sagt, daß es nur einem sehr vermögenden Armenier, der immer aufs neue Haufen von Goldstücken unter die Tolumbadschis verteilte, zu verdanken war, daß dem Wüten des vernichtenden Elementes an seinem auf freiem Platze gelegenen großen Hause Einhalt geboten ward, und daß nicht auch Galata das Schicksal Peras teilte. Die segensreiche Wirkung aber hat wenigstens die Feuersbrunst, daß Pera verjüngt aus der Asche auferstand, daß die Zahl der steinernen Gebäude jetzt die aus Holz erbauten überwiegt, und daß viele Straßen geebnet und wesentlich verbreitert worden sind. Auch besteht jetzt schon seit längerer Zeit neben der alttürkischen, hier geschilderten eine von dem ungarischen Grafen Czegényi-Pascha in militärischer Form vollkommen europäisch organisierte Feuerwehr, die mit guten und brauchbaren Spritzen und sonstigen Löschvorrichtungen ausgerüstet ist.

Es war an einem glühend heißen Juni-Nachmittag. Sengender Südwind, der wie erhitztes Blei auf den Menschen lastet und feinsten Wüstensand aus weiter Ferne durch die geschlossenen Fenster hindurch in die Wohnungen treibt, daß die Feder beim Schreiben auf dem Papiere hörbar knistert. Alle nahen Gegenstände in zitterndes, flimmerndes Silber getaucht. Sattdunkle Bläue über den glänzenden, mit goldenem Halbmond gekrönten Kuppeln der Moscheen, deren Minarets sich scharf vom Himmelsdome abheben. Die vom Geschäftsviertel und den Basaren entfernten Straßen und Gäßchen Stambuls ausgestorben, menschenleer. Das Leben in märchenhafter Stille erstarrt. Lang hingestreckt auf dem holperigen Straßenpflaster im tiefen Schatten der Häuser schlafen einzeln und in Gruppen die herrenlosen wilden Hunde. Tief herabgelassen alle die engmaschigen hölzernen Gitter an Fenstern und Balkonen, die den Türkinnen zwar das Hinaussehen gestatten, den Vorübergehenden aber den Blick in das Hausinnere unmöglich machen. Regungslos zwischen den hölzernen, teils hell, teils dunkel angestrichenen Häuschen jeder Zweig der düsteren Zypressen, Platanen und Lorbeerbäume; Eppich, Weinlaub und die fast das ganze Jahr hindurch blühenden Rosen, die manche Wand mit buntem Netze freundlich überspinnen, lassen schmachtend Blätter und Blüten hängen. In der zauberhaften Stille nur hörbar das leise murmelnde Geplätscher eines versteckten Brunnens.

Ich befand mich erschöpft und von der erdrückenden Sonnenglut nahezu aufgelöst auf der Rückkehr von einem Ausfluge, den ich nach einem besonders interessanten Punkt der Mauer Stambuls unternommen hatte. Mein Fuß durchschritt müde die weiten brachliegenden grasbewachsenen Plätze und schmalen, bergauf und bergab in buntem Wechsel sich hinziehenden Gäßchen, die sich vom goldenen Horn abgewandt zur großen Mauer hinziehen und dem Franken, der sich nur selten hierhin verliert, noch ein echtes, unverfälschtes Bild türkischen Lebens bieten.

Da plötzlich — was ist das? — ein dröhnender Schuß. Ein zweiter, fünf weitere folgen. Sie zeigen, es brennt: „Istambulda“, in Stambul. Und schon flammt es auf. Gar nicht fern hinter der Moschee Sultan Selims blutroter Schein, und bald darauf im Durchblick einer Gasse eine hoch zum Himmel emporwirbelnde Feuergarbe, die sich in einen Schwarm weithin verstiebender Funken zerteilt. Mit einem Schlage wirds rings umher lebendig. Türen und Fenster werden geöffnet. Überall eilende Türken, sie, die sonst so gelassen und bedächtig sind und jedem antreibenden „tschabuk, tschabuk“, „schnell, schnell“, ein gemächliches „jawasch, jawasch, Effendim“, nur, „langsam, Herr“ entgegensetzen, sodaß in Augenblicken der Eile die Geduld des Franken geradezu auf die Folter gespannt wird. Alle diese Männer aber wechseln mit einander wenig Worte, schweigend nähert sich jeder dem Orte des Schreckens. Denn „wohl ergeht es den Gläubigen, die sich demütigen in ihrem Gebet“ heißt es im Koran, „und die sich fern halten von eitlem Geschwätz“, und in das Höllen-

feuer wird getrieben, „wer nicht unter den Betenden war, wer nicht die Armen speiste und wer mit den Schwatzenden schwatzte“.

Nicht lange und hinter mir ein wüstes, lautes Geheul, vermischt mit dem Stampfen eilender Füße. Die Tolumbadschis kommen! Alles was Leben hat, Mensch und Hund, sucht, in die Seitengassen flüchtend, Rettung vor der die ganze Straßenbreite füllenden Horde, die jeden, der ihr im Wege steht, rücksichtslos niederrennen würde. In der Zahl von 60 bis 70 rast die Schar mit unbekleideten Schenkeln und Füßen über das mehr wie holprige Pflaster dahin. Halbnackte, braungebrannte, schweißtriefende, kraftvolle Gestalten; ein Teil von ihnen, je vier oder acht, auf den Schultern an zwei Seitenstäben kleine Spritzen tragend, andere mit wassergefüllten Schläuchen beladene Maultiere treibend; Männer mit Schläuchen, Hacken, Seilen, langen Stangen. Das wälzt sich durch die enge, ziemlich steile Straße. Hinterdrein der Harbaleh, ein Türke zu Pferde, der mit langer klatschender Peitsche die Eilenden zu immer schnellerem Laufe antreibt.

Auf dem Brandplatze, übrigens einem der ärmlichen Quartiere Stambuls, stehen schon etwa zwanzig Häuser in Flammen. In dem Qualm und Rauch, dem Prasseln der zusammenstürzenden Dächer und Balken, die glühende Wolken von Funken zum Himmel emporwirbeln, herrscht eine unsägliche Verwirrung. Türken, mit allerhand Kästen und Gerät beladen, suchen fortzuschaffen, was sie tragen können, Türkinnen, nur mangelhaft verschleiert, eilen in gelben Pantoffeln, verstört und mit angsterfüllten Gesichtern, durch die Gassen; in buntem Durcheinander, zu großen Haufen aufgetürmt, Möbel, Kleidungsstücke und Hausrat aller Art. Dort lautes Schreien und Getümmel, das um ein paar festgenommene plündernde Diebe entsteht.

Bereits ist ein Teil der Feuerwehr eifrig, kaltblütig und mit mutiger Entschlossenheit am Rettungswerke. Das Wasser eines nahen Brunnens wird mit Hilfe der Schläuche den Spritzen zugeführt. Aber mehr als die Spritzen sorgen Hacken und Stangen dafür, daß dem verheerenden Elemente Einhalt geboten wird. Sechs, acht Tolumbadschis werfen wuchtig die eisernen Haken in das Sparrwerk des Daches; ein gemeinsamer gellender Schrei, ein Ziehen an den langen Stangen, und der größte Teil des Hauses stürzt in sich zusammen. Drei, vier Wohnstätten werden auf diese Weise niedergelegt. Das wirkt. Kaum 30 Minuten nach meiner Ankunft ist die Schar des Feuers Herr geworden. Das frühere Häuserviertel bildet einen einzigen, in sich brennenden, knisternden und rauchenden Trümmerhaufen.

Ich verweile noch eine Zeit lang an dem Orte des Unglücks und sehe den Aufräumungsarbeiten zu. Der grause Lärm ist wieder der Ruhe gewichen. Auf einem Kasten, vor dem verbrannten Holzwerk seines Hauses sitzt in langem Kaftan ein alter weisbärtiger Türke. Gottergeben spricht er auf meine teilnahmsvolle Frage: „Allah ist groß und allgütig. Es ist seine Schickung. Ich habe mein gesamtes Hab und Gut verloren, aber meine Frau und Kinder sind gerettet.“

„Um jeden Menschen an seinem Halse befestigt haben wir sein Schicksal“ besagt der Koran. „Kein Unglück trifft ein ohne Allahs Erlaubnis, und Allah weiß alle Dinge.“

„Der Auserwählte, wie der Verdammte,“ so ist die Lehre Mohammeds, „ist im voraus zum Glück oder zum ewigen Unglück bestimmt, beide von der Zeit an, da sie noch im Mutterschoße ruhten.“ Und an anderer Stelle heißt es: „Der Mensch stirbt nur durch Gottes Willen nach dem (bei Allah aufbewahrten) Buche, in dem das Ziel seines Lebens verzeichnet steht.“

Es ist klar, daß diese Resignation, die darauf verzichtet, mit dem menschlichen Willen in den Gang der Ereignisse einzugreifen und alles über sich ergehen läßt, den Anhängern des Islam — bekanntlich hat auch dieses Wort die Bedeutung „Hingebung an Gott“ — freilich Todesverachtung und blinden Gehorsam eingeflößt, zugleich aber eine der Hauptursachen des Niederganges der Mosleminen gewesen ist. Wenn auch ihre Priester, die Ulemas, den bedeutungsvollen Glaubenssatz geflissentlich dahin auslegen, daß die Vorherbestimmung sich nur auf das zukünftige Leben nach dem Tode beziehe, wobei ihnen andere Ausführungen des Korans bezüglich der Willensfreiheit des Menschen zu statten kommen, so hat doch der Glaube an die Unabänderlichkeit des Schicksals in dem Empfinden des Volkes schon zu tiefe Wurzeln geschlagen. Er sagt ihrer behaglichen, auf das Sichgehenlassen gerichteten Lebensweise zu und verleiht den Armen und Elenden Trost und Beruhigung in ihrem Unglück.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

(Geheimrat Professor Dr Zimmer †.) In seinem Wohnort Hahnenklee starb am Freitag der ausgezeichnete Vertreter der keltischen Philosophie in der philosophischen Fakultät der Berliner Universität, der ordentliche Professor Geheime Regierungsrat Dr. Heirinch Zimmer. Die keltische Geschichts- und Sprachforschung, eine der jüngsten unter den philologischen Wissenschaften, hat in Heinrich Zimmer ihren hervorragendsten Vertreter in unseren Tagen besessen, dem an Bedeutung nur der Begründer der keltischen Philologie, Johann Caspar Zeuß, an die Seite zu setzen ist. Als die Berliner Akademie der Wissenschaften bei ihrer 200jährigen Jubelfeier die Möglichkeit erhielt, eine Vertretung auch der keltischen Philologie in ihrer philosophisch-historischen Klasse zu schaffen, wählte sie 1902 Zimmer zu ihrem Mitgliede.

(Professor Karl Echtermeyer †.) In Braunschweig starb am Freitag der Bildhauer Professor Karl Echtermeyer im 65. Lebensjahre am Herzschlag. Echtermeyer wurde am 27. Oktober 1845 in Kassel geboren und war seit 1883 an der Braunschweiger Technischen Hochschule als Professor tätig. Von ihm stammen der tanzende Faun und die tanzende Bacchantin in der Berliner Nationalgalerie, das Bismarckstandbild und das Immermann-Denkmal, sowie das Denkmal für Otto von Guericke in Magdeburg, außerdem viele andere Schöpfungen in Kassel, Dresden, Dortmund, Hannover, Braunschweig usw. Seine letzte Ruhestätte wird der Künstler in Dresden finden.

Luftschiffahrt.

Der Militärballon „M. 3“, der am Sonnabend 8.45 Uhr abends in der Richtung nach Erfurt abgefahren war, ist am Sonntag früh um 6 Uhr vor der Luftschiffhalle in Tegel glatt gelandet.

Das Luftschiff „Parseval 6“ ist unter Führung des Oberleutnants Stelling am Sonnabend um 12 Uhr nachts in Bitterfeld zu seiner Fahrt nach München aufgestiegen. In der Gondel befanden sich außer dem Führer Hauptmann Endreß-München, Regierungsbaumeister Hackstätter, Steuermann Thomsen und zwei Monteure. Die Fahrt ging über Leipzig, Altenburg, Hof Bayreuth. Bei Libstaedt fand um 5.15 Uhr früh wegen Propellerdefekts Zwischenlandung statt. Gegen 3 Uhr nachmittaags ist das Luftschiff in Strullendorf bei Gold-Kronach glatt gelandet. Das Luftschiff war durch die herrschenden Gewitter von seinem ursprünglichen Kurs in der Richtung nach Kulmbach und von dort wieder ostwärts abgetrieben worden. Nach 4 Uhr stieg es zur Weiterfahrt nach Bayreuth auf. Wegen schwerer Gewitter wurde das Luftschiff gegen 2 Uhr bei Gold-Kronach, zwei Stunden von Bayreuth, gelandet und verankert.

Die preußischen Millionäre.

Nach amtlichen statistischen Feststellungen gab es im Jahre 1908 in Preußen nicht weniger als 6247 Zensiten, die mit einem Vermögen von je über 1 Millionen Mark zur Ergänzungs- (Vermögens-) Steuer veranlagt waren. Das besteuerte Vermögen dieser 6247 Millionäre belief sich auf die stattliche Summe von 16088 Millionen Mark. Die meisten Millionäre sind bekanntlich in den Städten und namentlich in den Großstädten ansässig; nach der genannten Statistik entfielen von den oben mitgeteilten Zahlen auf die preußischen Großstädte (mit über 100000 Einwohnern) allein 4554 Millionäre mit einem besteuerten Vermögen von 12310 Millionen Mark. Dagegen betrug die Zahl der in Landgemeinden (mit weniger als 2000 Einwohnern) ansässigen Millionäre nur 18, ihr Vermögen 40 Millionen, beides auffallend niedrige Zahlen, die zur Bevölkerung dieser Gemeindegruppe, welche nach der letzten Volkszählung 47 v. H. der Gesamtbevölkerung Preußens auf sich vereinigt, in gar keinem Verhältnis stehen. Weitere Einzelheiten über die Verteilung der Millionäre nach Gemeindegrößenklassen mögen der folgenden tabellarischen Zusammenstellung entnommen werden:

Gemeinden	Millionäre	Vermögen in Millionen Mk.
mit 2000 Einw. u. darunter	18	40
„ über 2000 bis 5000 E.	135	246
„ „ 5000 „ 10000 „	165	385
„ „ 10000 „ 20000 „	230	517
„ „ 20000 „ 30000 „	304	746
„ „ 30000 „ 50000 „	235	421
„ „ 50000 „ 100000 „	606	1450
„ „ 100000	4554	12310

Was nun die Großstädte im einzelnen anlangt, so wurden nach dem vom statistischen Amt der Stadt Düsseldorf herausgegebenen Taschenbuch (1910) die meisten Millionäre in Berlin gezählt, nämlich 1286, das sind 21,9 pro Tausend der in Berlin zur Ergänzungssteuer veranlagten Zensiten. An zweiter Stelle steht Frankfurt a. M. mit 600 Millionären (28,4 pro Tausend); in Charlottenburg waren es deren 505 (32,9 pro Tausend), in Köln 312 (16,1 pro Tausend), in Wiesbaden 231 (24,8 pro Tausend), in Düsseldorf 227 (22,0 pro Tausend). Es folgen dann Breslau mit 181 (9,6 pro Tausend), Hannover mit 143 (9,6 pro Tausend), Aachen mit 118 (20,2 pro Tausend), Elberfeld mit 105 (18,1 pro Tausend), Magdeburg mit 104 (10,5 pro Tausend). Alle übrigen preußischen Großstädte müssen sich mit weniger als 100 Millionären begnügen; die wenigsten finden sich in den Städten Rixdorf (10 das sind 3,4 pro Tausend, Gelsenkirchen (15 das sind 6,4 pro Tausend) und Bochum (20 das sind 6,8 pro Tausend).

Zur Verhaftung des Berliner Postdefraudanten.

Der Briefträger Ludwig Bergmann, der auf dem Berliner Postamt 17 50000 Mark unterschlagen hat und am Sonnabend um ½2 Uhr morgens, wie schon gemeldet, in einem Hotel in der Eichendorffstraße durch den Kriminalkommissar Schnellrath verhaftet wurde, hat bei seiner Vernehmung auf dem Polizeipräsidium ein volles Geständnis abgelegt. Er erklärt, daß er die Defraudation ohne Überlegung, nur einem Impuls folgend, begangen habe. Während des Freitag konnte schon festgestellt werden, daß Bergmann am Tage des Verbrechens gegen 8 Uhr früh von seiner Wohnung in der Madaistraße 3 in einer Droschke nach der Friedrichstraße und der Karlstraße und dann weiter nach der Marienstraße gefahren war, wo er sich bei dem dort im Hause Nr. 32 wohnenden Friseur Eickelberg den Schnurrbart kurz schneiden ließ. Dann versuchte er, im Hause Marienstraße Nr. 6 ein möbliertes Zimmer zu mieten, wurde aber von den Eheleuten, denen er verdächtig vorkam, ohne daß sie in ihm den flüchtigen Bergmann erkannten, abgewiesen. Von diesem Augenblick an fehlte zunächst jede Spur des Verbrechers. Freitag Mittag erschien in dem Hotel „Eberswalder Hof“ in der Eichendorffstraße ein etwa 30 Jahre alter Mann, der ein Zimmer mietet. Er trug sich in das Fremdenbuch als der am 3. Juni 1879 zu Hamburg geborene Techniker Karl Steiner ein und gab an, von Stettin gekommen zu sein. Er erzählte, daß er sich nur einen Tag in Berlin aufhalten könne, da seine Geschäfte ihn dringend nach Hamburg riefen, wohin er am nächsten Tage fahren wollte. Im Hotel erweckte der Fremde, der sich sehr ruhig und sicher benahm, keinerlei Verdacht. Er entfernte sich im Laufe des Tages mehrere male, angeblich, um seine Geschäfte abzuwickeln, in Wirklichkeit aber, um alles für die Flucht vorzubereiten. Er kaufte einen großen, braunen Koffer, einen Kabinenkoffer sowie eine Lederhandtasche, in der er das geraubte Geld unterbrachte. Im Laufe des Tages begab er sich nach der Friedrichstraße, wo er sich in einem Goldwarengeschäft eine goldene Uhr nebst Kette kaufte, in einem anderen anderen Geschäft eine Brillantbusennadel und einen Brillantring. Mehreren Einwohnern der Eichendorffstraße war nun bald nach Veröffentlichung der Photographie die große Ähnlichkeit des angeblichen Technikers mit dem flüchtigen Briefträger Bergmann aufgefallen. Einige der Personen, die stutzig geworden waren, machten dem Polizeirevier Mitteilung. Ein Wachtmeister begab sich nun nach dem Hotel, um dort Erkundigungen einzuziehen. Dabei wurde dem Beamten ziemlich zur Gewißheit, daß der Techniker mit Bergmann identisch sei. Nun wurde Kriminalkommissar Schnellrath benachrichtigt. In dem Zimmer fand der Kommissar drei Koffer. Als der Beamte einen der Koffer öffnete und auf seinen Inhalt untersuchte, entdeckte er u. a. einen Postuniformknopf. Damit war der Verdacht bestätigt. Als eine andere Handtasche geöffnet wurde, fand man als Inhalt das dem Postamt 17 gestohlene Geld. Das Hotel wurde bewacht. Gegen 1 Uhr kehrte der Gesuchte nichtsahnend ins Hotel zurück. Er begab sich sofort zu Bett. Wenige Minuten später pochte Kommissar Schnellrath an die Tür und begehrte unter der Angabe, er habe ein wichtiges Telegramm zu bestellen, Einlaß. Nur mit einem Hemde bekleidet, öffnete Bergmann. Der Kommissar sagte nun zu ihm: „Na, Fritz Bergmann, nun ist die Sache aus, folgen Sie mir zum Präsidium!“ Der ertappte Verbrecher stutzte einen Augenblick, dann fügte er sich ins Unvermeidliche. Er zog sich an und wurde nun nach dem Präsidium gebracht. Wie Bergmann eingestand, hatte er die Absicht, Sonnabend früh Berlin zu verlassen und vorerst nach Hamburg zu flüchten. Da er aber fürchten mußte, auf dem Bahnhofe von der avisierten Polizei doch erkannt und festgenommnen zu werden, hatte er beschlossen, die Reise von Berlin nach Hamburg im Automobil zu machen, und hatte sich zu diesem Zwecke am Freitag bei der Automobilzentrale ein Automobil für diese Fahrt bestellt und als Preis eine Mark für den Kilometer vereinbart. Sonnabend Morgen 7 Uhr sollte das Automobil vor dem Hotel warten und mit ihm die Flucht angetreten werden. Wohin er sich von Hamburg weiter wenden wollte, darüber hatte sich Bergmann nach seinen Angaben noch gar keine Gedanken gemacht; er wollte sich zunächst einige Zeit in Hamburg verborgen halten, um einen geeigneten Zeitpunkt zur weiteren Flucht, vielleicht nach Amerika, abzuwarten. Bergmann erklärte, daß er die ganze Zeit über von der Defraudation bis zu seiner Verhaftung allein gewesen sei, niemanden, auch keine seiner „Bräute“, aufgesucht habe, um nicht verraten zu werden. Bergmann machte nach dem Verhör, das um 4 Uhr morgens beendet war, einen vollständig gebrochenen Eindruck und sagte, er verstehe es garnicht, wie er nur auf den Gedanken habe kommen können, diese Unterschlagung zu begehen. Er wurde von den Beamten des Erkennungsdienstes für das Album photographiert und gemessen, bevor er nach dem Untersuchungsgefängnis in Moabit gebracht wurde.

Mannigfaltiges.

(Sittlichkeitsverbrechen.) Der neunundvierzigjährige Rektor Robert Bock der katholischen Berliner Mädchen-Gemeindeschule in der Gneisenaustraße ist wegen seit Jahren an seinen Schülerinnen begangenen Sittlichkeitsverbrechen verhaftet worden. Bock ist verheiratet und Vater von drei Kindern.

(Tragödie eines Berliner Liebespaares im Erzgebirge.) Im Walde auf der Bilsenthaler Flur bei Karlfeld im Erzgebirge, wurde Sonnabend ein junges Paar erschossen aufgefunden Es handelt sich um den Kaufmann Otto Bilz und ein Fräulein Brandenburg aus Berlin, die sich seit einigen Tagen im Erzgebirge aufhielten. Bilz unterhielt seit längerer Zeit mit Fräulein Br., der Tochter seines Chefs, ein Liebesverhältnis, das aber die Eltern des jungen Mädchens nicht billigten. Am Dienstag entfernten sich beide aus Berlin und waren seitdem verschwunden. Die Leichen wurden an Ort und Stelle begraben.

(Vom Blitz erschlagen.) In der Nähe von Langenhorn wurde der 19 Jahre alte Sohn des Landmannes Ahrens, der mit den Knechten bei der Heuernte beschäftigt war, bei einem schweren Gewitter vom Blitz getroffen und sofort getötet. Seine neben ihm stehende Schwester wurde schwer verletzt. Man hofft jedoch, sie am Leben erhalten zu können.

(Der Schrecken der Badegäste.) In Heringsdorf treibt gegenwärtig eine Diebesbande ihr Unwesen, die nachgerade zum Schrecken der Badegäste geworden ist. Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht von den Dieben eine der Badezellen ausgeplündert ist. Den gefährlichen Burschen, die allem Anscheine nach einer internationalen Bande angehören, fiel wiederholt eine recht ansehnliche Beute in die Hände. So entwendeten sie kürzlich 100 Mk. in bar und eine wertvolle goldene Uhr aus einer Badezelle. Gestern erbeuteten sie sogar 1600 Mk. und einen Schmuck im Werte von 3000 Mark. Von den Tätern fehlt bisher noch jede Spur.

(Ein schweres Verbrechen) ist in der Nähe von Schrapiau verübt worden. Ein dreizehnjähriges Mädchen, das von seinen Eltern zum Essentragen ausgesandt war, wurde von einem Handwerksburschen auf dem Wege nach Erdeborn angehalten und beauftragt, Schnaps zu holen. Mit diesem überschüttete er das Mädchen und steckte ihre Kleider in Brand, nachdem er es an den Unterschenkeln und am Unterleib verletzt hatte. Das Kind ist bereits am Nachmittage gestorben; der Täter ist entkommen.

(Absturz einer deutschen Touristin.) Nach einer Meldung aus Innsbruck stürzte auf einem Ausflug auf die Alm am Freitag Frau Paula Schneller aus Augsburg, die in Malitz zur Kur weilte, ab. Sie hatte den Ausflug unternommen, um Edelweiß, die ihre Lieblingsblumen waren, zu pflücken. Sie erlitt einen schweren Schädelbruch, und es ist wenig Hoffnung vorhanden, sie am Leben zu erhalten.

(Zwei Millionen Kronen auf der Straße.) Im Kriegshafen von Pola traf für den Zahlungstag der Offiziere und Beamten der österreichischen Kriegsmarine am Sonnabend das nötige in Kassetten verschlossene Geld ein. Die Summe des Geldes belief sich auf zwei Millionen Kronen. Dasselbe wurde unter militärischer Bedeckung auf einem alten Postkarren in das Marinezahlamt transportiert. Hierbei stürzte der Karren um, die Kassetten barsten und Gold und Silber ergoß sich in Strömen auf die Straße. Im Nu sammelten sich hunderte von Personen und blickten gierigen Auges auf das verstreute Geld. Dasselbe wurde aufgelesen und auf einem zweiten Karren nach dem Bestimmungsort gebracht. Bei der Nachzählung zeigte es sich, daß auch nicht eine einzige Krone fehlte.

(260 Säcke Postsachen verbrannt.) Nach einer dem Reichspostamt zugegangenen telegraphischen Meldung ist auf dem Bahnhof Pont Marence, einer Station der Eisenbahnstrecke Paris-Lüttich, ein zweiachsiger Güterwagen des Zuges aus Paris am 28. Juli, abends, verbrannt. Der Wagen enthielt von der mit dem französischen Dampfer La Lorraine über Havre angekommenen Amerikapost 94 Säcke für Deutschland und 165 Säcke für andere Länder. Nach den bisherigen Nachrichten ist nichts gerettet. Die französische Postverwaltung ist von der deutschen Stelle telegraphisch um nähere Nachricht ersucht worden.

(Wieviel Deutsche gibt es auf der Erde?) Die deutschsprechende Bevölkerung auf der Erde hat sich, wie Dr. Dunck-Berlin in den Aufklärungsschriften des Reichsdeutschen-Verbandes mitteilt, seit 100 Jahren von 30 Millionen auf die Zahl von 93 Mill. gehoben. Von diesen 93 Millionen Deutschen bevölkern 63 Millionen das Gebiet des deutschen Reiches. Etwa 10 Millionen leben in Österreich, etwa 2 Millionen in Ungarn, ebensoviel in Rußland; in Frankreich und England je 100000, in Italien 50000, in Serbien 7000 Deutsche. Die wenigsten Deutschen im ganzen sechs, wohnen in Montenegro. In ganz Europa, außerhalb des deutschen Reiches, gibt es rund 17 Millionen Deutsche. Die vier übrigen Weltteile sind von 12 Millionen Deutschen bewohnt, von denen nicht weniger als 11 Millionen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika

(Wechsel der Zeiten.) Auf dem Schnelldampfer Amerika der Hamburg-Amerika Linie traf in voriger Woche in Hamburg ein Passagier aus Westpreußen aus Neuyork ein, welcher im Jahre 1859 nach Amerika ausgewandert war. Damals gebrauchte er zu seiner Überfahrt 159 Tage, während jetzt seine Heimfahrt nur 7 Tage in Anspruch nahm. Und wie mag es nach weiteren 50 Jahren sein?